



Berlin - Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften

Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe

**Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume
- LandInnovation -**

Zwischen Berlin und Stettiner Haff

**Eine naturräumliche, politische und
sozioökonomische Analyse der Region
Barnim / Uckermark / Uecker-Randow**

Stephan Beetz
Claudia Neu
Tobias Plieninger

November 2005

MATERIALIEN Nr. 3

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume*
Jägerstr. 22/23
10117 Berlin
Tel. (030) 20370-538
Fax (030) 20370-214
<http://www.bbaw.de/bbaw/Forschung/Forschungsprojekte/Land/de/Startseite>

Materialien
Nr. 3

Stephan Beetz, Claudia Neu, Tobias Plieninger
Zwischen Berlin und Stettiner Haff
Eine naturräumliche, politische und sozioökonomische Analyse
der Region Barnim / Uckermark / Uecker-Randow
© 2005 Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten.

Lektorat: Tobias Plieninger
Satzvorlage und Umschlaggestaltung: work:at:BOOK / Martin Eberhardt, Berlin
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	7
2 Naturraum und naturräumlicher Wandel.....	9
2.1 <i>Naturraum</i>	9
2.1.1 Landschaftsentstehung und Landschaftsräume	9
2.1.2 Böden und naturräumliche Beschaffenheit	10
2.1.3 Gewässer	10
2.1.4 Klima	11
2.2 <i>Naturräumliche Nutzung</i>	12
2.2.1 Landwirtschaftliche Nutzung	13
2.2.2 Forstwirtschaftliche Nutzung	14
2.2.3 Naturschutznutzung	16
2.2.4 Flächenübergreifende Nutzungen	19
2.2.5 Siedlungs-, Betriebs- und Verkehrsnutzung	20
2.3 <i>Räumliche Planung</i>	21
2.3.1 Landschaftsprogramme	21
2.3.2 Landschaftsrahmenpläne	21
3 Siedlungsentwicklung.....	23
3.1 <i>Siedlungsstruktur und Besiedlungsdichte</i>	23
3.2 <i>Siedlungssystem</i>	24
3.3 <i>Territoriale Zugehörigkeiten</i>	26
3.3.1 Länder und Kreise	26
3.3.2 Gemeinden.....	27
4 Demographische Entwicklung.....	29
4.1 <i>Bevölkerungsentwicklung</i>	29
4.2 <i>Räumliche Mobilität</i>	31
4.3 <i>Natürliche Bevölkerungsentwicklung</i>	35
4.4 <i>Alter und Geschlecht</i>	37
5 Wirtschafts- und Sozialstruktur	39
5.1 <i>Wirtschaft und Arbeitsmarkt</i>	39
5.1.1 Wirtschaftsstruktur	39
5.1.2 Regionale Wertschöpfung	47
5.1.3 Arbeitsmarkt und Beschäftigung	48

5.2	<i>Sozialstruktur</i>	51
5.2.1	Haushaltsstruktur.....	51
5.2.2	Löhne und Haushaltseinkommen.....	52
5.2.3	Sozialausgaben.....	53
5.2.4	Bildungsstruktur.....	54
5.2.5	Gesundheitliche Situation.....	55
6	Infrastruktur und Lebensqualität	57
6.1	<i>Bildungseinrichtungen</i>	57
6.2	<i>Wohnsituation</i>	58
6.3	<i>Versorgungsleistungen</i>	60
6.3.1	Gesundheits- und Sozialwesen.....	60
6.3.2	Einzelhandel.....	60
6.4	<i>Technische Infrastruktur</i>	61
6.4.1	Verkehr.....	61
6.4.2	Wasserversorgung.....	63
7	Politische Konzepte	65
7.1	<i>Politische Konstellationen</i>	65
7.2	<i>Träger überregionaler und regionaler Zusammenarbeit</i>	65
7.3	<i>Förderung</i>	66
8	Regional-funktionale Differenzierung	69
8.1	<i>Suburbane Gemeinden</i>	69
8.2	<i>Landwirtschaftlich geprägte Gemeinden</i>	70
8.3	<i>Landschafts- und Tourismuszentren</i>	70
8.4	<i>Industrielle Zentren</i>	71
8.5	<i>Verwaltungszentren</i>	73
8.6	<i>Transit- und Gewerbe Gemeinden</i>	73
9	Weiterführende Überlegungen	75
	Literatur	77
	Statistische Veröffentlichungen	81

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Flächennutzung (in %)	13
Tabelle 2: Landwirtschaftliche Nutzung (in ha).....	13
Tabelle 3: Waldflächen (2002) in ha.....	15
Tabelle 4: Jagdstrecke in BAR und UM 2003/2004 (Stückzahlen)	19
Tabelle 5: Verzeichnis der Landschaftsrahmenpläne.....	21
Tabelle 6: Siedlungsstruktur nach Siedlungstypen und Altkreisen (1952-1992), Stand 1990	25
Tabelle 7: Siedlungsstruktur nach Landkreisen, Stand 1993	25
Tabelle 8: Entwicklung der Kommunalstrukturen	28
Tabelle 9: Bevölkerungsentwicklung (EW in 1 000).....	29
Tabelle 10: Bevölkerungsprognose in 1 000 EW.....	31
Tabelle 11: Geburtszugehörigkeit der Bewohner ausgewählter Landkreise der Region und Brandenburgs 1905 (in %).....	32
Tabelle 12: Anzahl der Umsiedler am 30.9.1946.....	32
Tabelle 13: Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen nach verschiedenen Regionszuschnitten und Städten in UM und BAR 1991-2002 (je 1 000 EW)	33
Tabelle 14: Mobilitätsentwicklung von Schwedt.....	34
Tabelle 15: Wanderungssalden der Entwicklungszentren mit ihrem Umland 1991-98	34
Tabelle 16: Binnenwanderungssalden der 18- bis 25jährigen und 25- bis 30jährigen in ländlichen Kreisen Ostdeutschlands (gesamt) und in der Region je 1 000 EW dieser Altersgruppe. 35	35
Tabelle 17: Natürliche Bevölkerungsbewegung in den Jahren 1996, 2000 und 2004	36
Tabelle 18: Natürliche Salden und Wanderungssalden je 1 000 EW im Vergleich.....	36
Tabelle 19: Entwicklung der Altersstruktur 1998 bis 2004 nach Landkreisen	37
Tabelle 20: Bevölkerungsentwicklung bis 2020 nach Altersgruppen (in 1 000 EW)	38
Tabelle 21: Geschlechterverhältnis nach Altersgruppen (Frauen je 100 Männer) 2003	38
Tabelle 22: Wirtschaftsstruktur in ausgewählten Altkreisen 1945 (in %).....	40
Tabelle 23: Wirtschaftsstruktur nach Altkreisen 1989 (in %).....	41
Tabelle 24: Größenstruktur der Landwirtschaft (alle Betriebe und ökologische Betriebe) 2003.....	41
Tabelle 25: Struktur der Landwirtschaft in der Region nach ausgewählten Merkmalen	42
Tabelle 26: Betriebe im verarbeitenden Gewerbe nach ausgewählten Wirtschaftszweigen (2004).....	43
Tabelle 27: Entwicklung ausgewählter Großbetriebe nach 1989.....	44
Tabelle 28: Betriebsgrößenstruktur im verarbeitenden Gewerbe (2003)	45
Tabelle 29: Tourismusentwicklung.....	46
Tabelle 30: Wirtschaftskraft der Untersuchungsregion und Vergleich zum Landesdurchschnitt	47
Tabelle 31: Anteil der Wirtschaftszweige an der Bruttowertschöpfung (in %)	47
Tabelle 32: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen (2002).....	48
Tabelle 33: Beschäftigtenstruktur am Arbeitsort (2003).....	49
Tabelle 34: Arbeitslosenquoten (Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen) nach regionalen Geschäftsstellen	50
Tabelle 35: Beschäftigungs- und Pendlersituation 2002	51
Tabelle 36: Haushalts- und Familienstruktur 2004	52
Tabelle 37: Hauhaltsnettoeinkommen 1994-2002 (in €).....	52
Tabelle 38: Verteilung der Haushalte (in 1 000) nach Einkommensgruppen (in €).....	53
Tabelle 39: Sozialhilfestatistik 2004	53
Tabelle 40: Sozialausgaben 2003	54
Tabelle 41: Höchste Bildungsabschlüsse 1995 und 2002 (in %)	54

Tabelle 42: Schwerbehinderte je 1 000 EW	55
Tabelle 43: Bildungswesen	57
Tabelle 44: Entwicklung des Wohnungsbestandes	58
Tabelle 45: Rahmenbedingungen des Wohnungsbaues	59
Tabelle 46: Baufertigstellungen in Wohngebäuden	59
Tabelle 47: Verkehrslage und Erreichbarkeit (2002)	61
Tabelle 48: Wahlen zum Kreistag 2003 (BB) bzw. 2004 (MV)	65
Tabelle 49: Geförderte Vorhaben gewerbliche Wirtschaft (in Mio. €)	67
Tabelle 50: Ausgewählte Förderungen des Ländlichen Raumes (in Mio. €)	67

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Landnutzungsformen in BAR und UM	12
Abbildung 2: Baumartenverteilung im ehemaligen Amt für Forstwirtschaft Eberswalde	15
Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung 1991 bis 2002 in UM und BAR	30

1 Einleitung

Das vorliegende Papier gibt einen ersten interdisziplinären Überblick über ein Landschafts- und Siedlungsgebiet, das von Berlin bis zur Ostsee reicht. Es handelt sich dabei um eine ländliche Region mit sehr vielen Facetten, die sie als Untersuchungsraum der Arbeitsgruppe „Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften so interessant macht.

Infolge der Größe und Heterogenität der Region sind bereits vom Anspruch dieses Papiers einige Einschränkungen unumgänglich. Es stehen grundlegende Basisinformationen im Vordergrund, die ein - wenn auch grobes - Gesamtbild der Untersuchungsregion vermitteln sollen, auf dem eine weitere Präzisierung und Ausarbeitung für einzelne Fragestellungen aufbauen kann. In dieser Hinsicht muss auf bereits vorliegende und noch anstehende Ausarbeitungen zum naturräumlichen und sozioökonomischen Wandel verwiesen werden. Obwohl die Region sehr gut erforscht ist, beziehen sich die meisten Untersuchungen auf spezifische Fragestellungen oder enthalten ältere Daten. Insofern wurde besonderer Wert auf eine möglichst hohe Vergleichbarkeit und Aktualität der Daten gelegt. Außerdem werden bestimmte historische Entwicklungslinien aufgezeigt. Die meisten Daten werden auf der Ebene der die Untersuchungsregion umfassenden Landkreise Barnim (BAR), Uckermark (UM) und Uecker-Randow (UER) dargestellt. Auch in dieser Hinsicht sind feinkörnigere Betrachtungen notwendig, die deutlicher zwischen Stadt und Land sowie einzelnen Teilregionen unterscheiden als es hier dargestellt werden kann. Als dünn besiedelter und ländlich geprägter Raum weist die Region sehr vielfältige landschaftliche, kulturelle und sozioökonomische Ausprägungen auf, wie sie abschließend in einem ersten Schritt aufgearbeitet wurden. Ansonsten ist das Arbeitspapier sehr deskriptiv gehalten, die Situation in der Untersuchungsregion beschreibend. Dadurch wurden fachspezifische und stärker analytische Fragestellungen vorerst ausgeklammert und ein Überblickscharakter gewahrt.

Gedankt sei an dieser Stelle den Mitgliedern der Cluster „Landschaftsentwicklung und Naturraumpotenziale“ und „Regionale Entwicklungsprozesse“, die mit fachkundigen Hinweisen und Beiträgen zu diesem Arbeitspapier beigetragen haben.

2 Naturraum und naturräumlicher Wandel

2.1 Naturraum

2.1.1 Landschaftsentstehung und Landschaftsräume

Die Untersuchungsregion Barnim/Uckermark/Uecker-Randow erstreckt sich vom Nordosten der Berliner Stadtgrenze entlang der polnischen Grenze bis hin zur Ostseeküste und nimmt insgesamt eine Fläche von 6 176 km² (BAR 1 494 km², UM 3 058 km², UER 1 624 km²) ein. Die Region stellt erdgeschichtlich die jüngste Landschaft Brandenburgs dar und weist ein durch die Weichseleiszeit (vor 115 000 bis 10 000 Jahren) geformtes lebhaftes Relief auf. Insbesondere die Hochglazialzeit (vor ca. 20 000 Jahren) mit ihren wechselnden Klimaverhältnissen, trug zur heutigen Landschaftsprägung bei. Besonders hervorzuheben ist die Pommersche Eisrandlage, welche durch den letzten Vorstoß des Eises aus Skandinavien bis weit nach Brandenburg reichte. Sie veränderte das Landschaftsbild erheblich. Durch ihr späteres Abschmelzen wurden Rinnen und Senken sichtbar. Becken, in denen einst die Gletscherzungen lagen, wurden zu Sammelbecken des in der Umgebung anfallenden Wassers. Infolge des fließenden Wassers und der neuen Reliefverhältnisse änderten sich die Fließrichtungen der Flüsse. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die große Vielfalt an landschaftlichen Formen durch das Neben- und Nacheinander von glazigenen, glazifluvialen, peri- und postglazialen Prozessen hervorgebracht wurde (Lutze et al. 2001).

Die landschaftlichen Teilräume des Untersuchungsgebietes lassen sich wie folgt charakterisieren:

- Von Prenzlau im Nordwesten bis Oderberg im Osten als ein in großen Bögen schwingender Endmoränenbogen der Pommerschen Eisrandlage mit bewaldeter Höhenkette.
- Im Norden des Landkreises Uecker-Randow die Uckermärker Heide als Sander- und Dünenfläche mit ausgedehnten Kieferforsten.
- Im Norden das Uckermärkische Hügelland als Grundmoränenlandschaft sowie die Odertalhänge als Hügelland mit trockenen Standorten.
- Der Süden als eine Grundmoränenlandschaft mit kuppigen Lehmgeländen. Kennzeichnend sind eine weitgehend baumfreie Ackerflur und fruchtbare Böden. Eingelagert sind buchtenreiche Grundmoränen- und Rinnenseengebiet. Im Westen und Süden kommen ausgedehnte Buchenwälder und Kiefernforste mit zahlreichen Seen, Söllen und Mooren vor.
- Das Odertal als nahezu ebene Fläche mit periodischen Überflutungen und hohen GW-Ständen sowie fast flächendeckender landwirtschaftlicher Überprägung.
- Täler der nach Norden entwässerten Uecker (Ucker) und Randow als breite Mulden mit Quell- und Durchströmungsmooren und Seen. Im Osten grenzt das Gebiet an das Oderbruch an.

- Der Süden und Norden des BAR als Sander, das Panketal und andere Fließgewässer als eiszeitliche Schmelzwasserrinnen sowie das Eberswalder Urstromtal mit Nebenrinne im Wandlitzer Seen- und Waldgebiet.

Im Gebiet existieren beträchtliche Höhenunterschiede. Diese reichen von 92 m für die Gehrenberge, über den Stenerberg mit 83 m im Süden des BAR, bis hin zu den Brohmer Bergen als Stauchendmoräne in UER, den Sassebergen mit 121 m (BAR), dem Blocksberg mit 139 m (UM) und den Rauhbergen mit 130 m (UM).

Die landschaftlichen Besonderheiten, die hohe Biodiversität und die geringe Zerschneidung der Flächen in der Untersuchungsregion bieten naturräumliche Potenziale, die in Deutschland nur sehr selten anzutreffen sind.

2.1.2 Böden und naturräumliche Beschaffenheit

Aufgrund der unterschiedlichen landschaftlichen Formationen sind die Böden kleinräumig sehr heterogen. Typisch sind Vergesellschaftungen von Bodenformen zu Bodenmosaiken. Für die Landwirtschaft bedeutsam sind die Grundmoränengebiete, die durch Böden aus mächtigem Geschiebemergel charakterisiert sind. Auf den Kuppen liegen erodierte Parabraunerden und Pararendzinen vor, an den Mittel- und Unterhängen Parabraunerden mit Übergängen zum Pseudogley. Die für die Landwirtschaft am besten geeigneten Standorte befinden sich im nordöstlichen Bereich der Uckermark und im Süden des Landkreises Uecker-Randow. Leichtere, sandige Böden befinden sich südlich der Pommerschen Eisrandlage, also hauptsächlich im Barnim. Diese Verteilung findet auch ihren Ausdruck in den mittleren Ackerzahlen, die in der Uckermark im Mittel bei 37 und im Barnim bei 28 liegen.

Lutze et al. (2001) identifizierten drei dominante Landschaftstypen: Lehmplatten, Decksandlehmplatten und Moorniederung:

- Die Lehmplatten zählen im Land Brandenburg zu den wertvollsten Bodengebieten. Es handelt sich um Moränen-Hochflächen (Grundmoränen mit eingelagerten Endmoränen- und Stauchungsbereichen), die durch Standorttypen ab D4a und in den Senken und Rinnen durch Moore gekennzeichnet sind.
- Die Decksand-Lehmplatten weisen etwas ungünstigere Produktionsbedingungen auf, sie sind ebenfalls Moränen-Hochflächen aber mit sandigeren Substraten im Oberbodenbereich. Die auftretenden Standorttypen sind D2a und D3a.
- Moorniederungen bilden charakteristische Einschnitte in den Moränenbereichen. Sie sind wichtige Grünlandbereiche.

Von geringerer Verbreitung sind Sandplatten, Sandebenen mit Fließsystem, Sandniederungen mit Fließsystem und Flußauen. Diese sind landwirtschaftlich genutzte Sanderflächen bzw. Terrassen der Urstromtäler mit D1a, D2a und D2b-Standorttypen.

2.1.3 Gewässer

Die Herausbildung des Gewässersystems vollzog sich innerhalb verschiedener natürlicher und anthropogen beeinflusster Phasen des Pleistozäns und des Holozäns. Das Gebiet teilt sich in hierarchisch strukturierte Wassereinzugsgebiete und in Binneneinzugsgebiete, die keinen natürlichen

Abfluss aufweisen. Ein charakteristisches Merkmal des Gewässersystems ist der Seenreichtum (BAR: 171 Seen, UM: 488 Seen). Sehr große Gewässer wie der Parsteiner-, Werbellin-, Grimnitz-, Ober- und Unteruckersee sind Becken, in denen einst die Gletscherzungen des Eises lagen. Die Anzahl der Sölle wird auf einige 10.000 geschätzt (Kalletka nach Lutze et al. 2001). Mit Ausnahme des Grenzflusses Oder befinden sich in der Region keine großen Fließgewässer. Als Fließsysteme mittlerer Ordnung existieren die Uecker und die Randow, die große Teile der Region in die Ostsee entwässern. Kleinere Abflüsse führen Wasser über die Welse bzw. die Finow über die Oder in die Ostsee bzw. über die Havel und Elbe in die Nordsee. Die Gegend um Wandlitz und Rüditz bildet eine natürliche Wasserscheide. So fließt der Wandlitzsee in die Nordsee, der östliche Liepnitzsee hingegen in die Ostsee.

Durch künstliche Eingriffe in der Vergangenheit, wie z.B. die Anlage des Nettelgrabens im 13. Jahrhundert, die Wasserspiegelabsenkung des Ober- und Unteruckersees, die Entwässerung des Ziethener Sees und diverse Meliorationsprojekte während der letzten 80 Jahre (z.B. Friedländer Wiese), wurden verschiedene Wassereinzugsgebiete reguliert und teilweise miteinander verbunden.

2.1.4 Klima

Die Niederschläge unterscheiden sich in der Region deutlich zwischen den subatlantischen Gegenden im Nordwesten und den eher subkontinental dominierten südöstlichen Gebieten. So besteht zwischen dem Gebiet der Schorfheide und dem Odertal ein beträchtlicher Niederschlagsgradient von 640 mm/a zu weniger als 500 mm/a. Die jährlichen Niederschlagsmengen sind eine entscheidende Größe für die Landnutzung, weil der überwiegende Teil der landwirtschaftlichen Böden sickerwasserbestimmt ist. Darüber hinaus weisen die landwirtschaftlich genutzten Gebiete viele wasser- und winderosionsgefährdete Bereiche auf. In den Niederungsbereichen, den Talsohlen, Terrassen und Senken der Untersuchungsregion ist nur eine geringe Grundwasserüberdeckung vorhanden (Lutze et al. 2001).

2.1.5 Biodiversität

Aufgrund der vorherrschenden Klimabedingungen wäre die Region ohne Einfluss des Menschen fast vollständig von Wald bedeckt. Auf Sand-Braunerden, Sand-Braunpodsolon und Bändersanden in frischer und mäßig frischer Lage können Traubeneichen-Hainbuchenwälder erwartet werden. Die potenziell natürliche Vegetation auf den Binnendünenfeldern ist ein Kiefernwald, in dem die Waldkiefer und gelegentlich die Hänge-Birke die Baumschicht bilden. Der Bereich der Endmoränen um Chorin und Grumsin ist von westlichen (subozeanischen) Buchenwäldern geprägt. Auf den ärmeren Böden der Ueckermünder Heide dominieren Kiefernwälder. In den Niederungsbereichen der Uecker und Randow finden sich zahlreiche Erlen und Eschenwälder.

Der Reichtum an natürlichen Seen, die Trockenstandorte an den Oderhängen und die großen Waldflächen mit Altholzbeständen (z.B. Grumsiner und Melzower Forst, Hubertusstock) besitzen z.T. überregionale Bedeutung für Biotope und Arten der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie. Natürliche kalkreiche Stillgewässer mit Beständen von Armleuchteralgen und eutrophe Seen haben hier in Deutschland Schwerpunktorkommen, ebenso Schneidenröhrliche, Übergangs- und Schwingrasenmoore sowie die Steppenrasen des Odergebietes (Ssymank et al. 1998, Beutler & Beutler 2002).

Von landesweiter Bedeutung im Gebiet sind die Vorkommen von Arten des Anhangs II der FFH-Richtlinie, wie z.B. Eremit, Rotbauchunke, Große Moosjungfer, Biber, Fischotter, Kammolch, Europäische Sumpfschildkröte, einige Fledermaus- und Fischarten. Eine hohe Bedeutung hat das Gebiet für seltene und gefährdete Arten der Roten Liste Brandenburgs und Deutschland (Ssymank et al. 1998, Beutler & Beutler 2002).

2.2 Naturräumliche Nutzung

Die naturräumlichen Verhältnisse haben über Jahrhunderte die Nutzungsmöglichkeiten durch den Menschen vorgegeben. Gleichzeitig hat ein historischer Prozess stattgefunden, der die Landschaft durch die Nutzung stark veränderte und eine Kulturlandschaft hervorgebracht hat. Die Flächennutzung spiegelt unterschiedliche naturräumliche Potenziale wider, gibt aber auch Auskunft über die vorhandenen Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen.

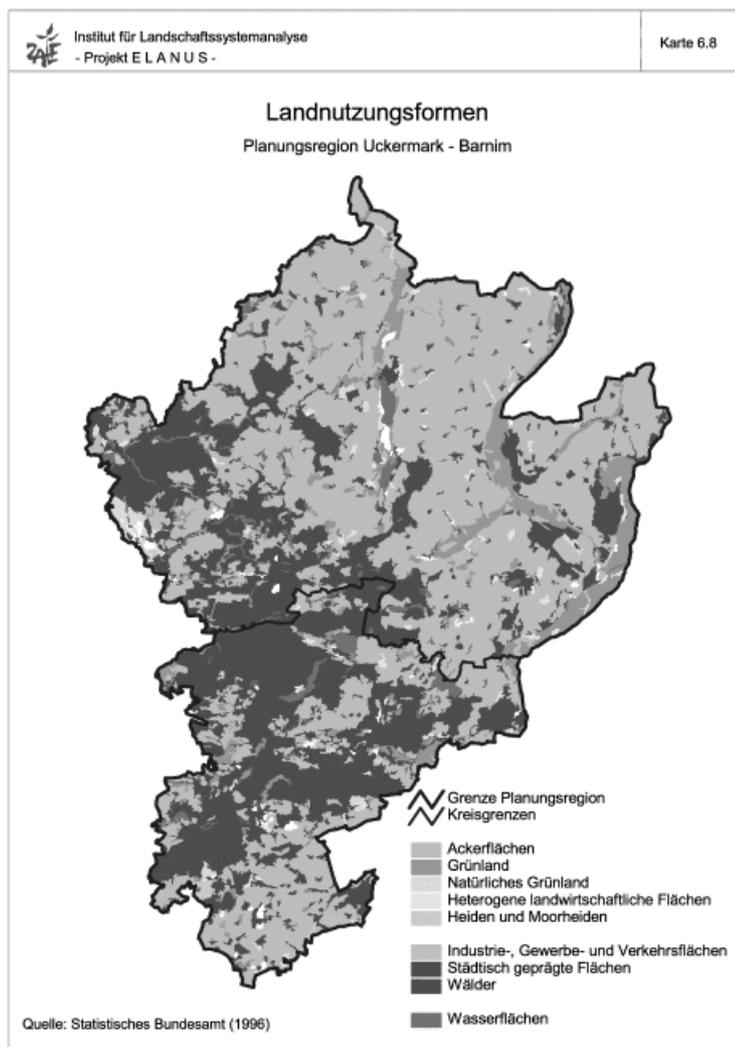


Abbildung 1: Landnutzungsformen in BAR und UM

Quelle: Lutze et al. 2001

Die Landnutzung in der Untersuchungsregion ist geprägt von Ackerbau, Grünlandwirtschaft und Forstwirtschaft (Abbildung 1, Tabelle 1). Ackerbau ist insbesondere auf den Ebenen und Platten der Grundmoränengebiete verbreitet. Die Grünlandwirtschaft kommt häufig auf den Niedermooren der Urstromtäler und in den Flussauen der Oder vor. Die Waldbestände weisen ein breites Spektrum an Naturnähe auf, von naturnahen Buchenwäldern bis hin zu gleichaltrigen Kiefernreinbeständen. Die Wälder liegen vor allem in Endmoränen-, Stauchungs- und Sandergebieten.

Tabelle 1: Flächennutzung (in %)

	BB		BAR		UM		UER	
	2001	1997	2001	1997	2001	1997	2001	2003
Landwirtschaft	49,8	36,47	36,18	63,19	63,16	51,25	50,29	50,29
Wald	34,9	46,78	46,62	22,04	21,99	30,5	30,91	30,91
Wasserflächen	3,4	5,18	5,18	5,05	5,06	10,48	10,28	10,28
Gebäude und Freiflächen	4,3	4,81	5,23	2,77	2,95	2,63	2,72	2,74
Verkehr	3,4	3,52	3,59	2,45	2,48	2,21	2,31	2,31
Betriebe	1,3	0,23	0,31	0,19	0,21	0,08	0,11	0,13
Erholung	0,3	0,21	0,27	0,21	0,27	0,19	0,18	0,18

Quelle: LDS BB, LSA MV

2.2.1 Landwirtschaftliche Nutzung

Die landwirtschaftliche Nutzung nimmt in der Region, vor allem im Landkreis Uckermark, einen hohen Stellenwert ein. Sie geht über Jahrhunderte mit einer starken Veränderung der Landschaft einher. Neben den Rodungen des 12. bis 14. Jahrhunderts schufen die Meliorationsmaßnahmen des Oderbruchs (im 17. Jh.), des Randow-Welse-Bruchs (1726 und 1732) und der Friedländer Wiese (18. Jh., 1960er Jahre) neue landwirtschaftliche Flächen (Lutze 2003). Das Verhältnis der landwirtschaftlichen zur forstlichen Landnutzung verschob sich dabei mehrmals. In den letzten Jahren hat die ackerbauliche Nutzung in der Region leicht zugenommen (Tabelle 2).

Tabelle 2: Landwirtschaftliche Nutzung (in ha)

		BAR	UM	UER
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	1991	45 865	151 344	74 825
	1996	52 210	179 215	80 832
	2003	49 613	176 549	79 887
Ackerland	1991	38 730	129 174	49 800
	2003	41 199	148 777	55 779
- davon Getreide			85 709	33 500
- davon Futterpflanzen				10 050
- davon Raps und Rüben			27 801	
Dauergrünland (ha)	1991	6 166	21 150	24 900
	2003	8 233	27 584	24 052
Obstanlagen (ha)	1991	769	870	125
	2003	51	134	0
Stillelegungsflächen			12%	

Quelle: LDS BB, LSA MV

Die Nutzungsstruktur der UM unterscheidet sich erheblich von denen anderer Brandenburger Landkreise durch den hohen Anteil an landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die besten Standorte für die landwirtschaftliche Produktion mit Ackerwertzahlen über 40 finden sich im nördlichen Teil der UM und im Süden von UER, d.h. nördlich der Pommerschen Endmoräne (in UER: Strasburg, Blumenhagen, Züsedom, Fahrenwalde, Grünz, Penkun, Krackow). Die Ackerbauareale der Uckermark zählen zu den produktivsten im Land Brandenburg, wenngleich nicht im bundesdeutschen Maßstab. Ein kleineres zusammenhängendes Ackerbaugebiet ist im Süden von BAR um Blumenberg, Schönfeld, und Börnicke, im Barnim-Plateau, gelegen. Die hier vorherrschenden Decksand-Lehmplatten weisen allerdings wesentlich ungünstigere standörtliche und insbesondere Niederschlags-Bedingungen auf.

Dagegen sind die Anbaumöglichkeiten im BAR und im Süden/Osten der UM, im Norden von UER (nördlich von Grambow-Löcknitz-Jatznick-Neuensund) deutlich eingeschränkt. In den Zwischenzonen handelt es sich um Grenzstandorte, die gelegentlich zum Anbau von Sonderkulturen genutzt werden. So wird bei Schwedt Tabak angebaut und finden sich Gemüsebetriebe bei Blumberg. Die Nutzung der sogenannten "Minuten-Böden" in den Auebereichen und den Böden der kuppigen Grundmoräne bereitet erhebliche agrartechnische Probleme. Daher werden diese Standorte häufig in Grünland umgewandelt. Bei der Bewertung der Eignungsareale durch Lutze et al. (2001) wurden ca. 12% der landwirtschaftlichen Flächen in BAR und UM als Flächen mit besonderen Problemen für die landwirtschaftliche Nutzung eingestuft. Es handelt sich zum einen um Flächen mit starker Hangneigung, insbesondere in den Stauchungsgebieten, zum anderen um sehr leichte, trockene Standorte auf den Sandern. Da viele dieser Flächen, z. B. die Trocken- oder Magerrasen, landwirtschaftliche Grenzertragsstandorte darstellen, aber für den Natur- und Landschaftsschutz von Interesse sind, werden spezielle Nutzungs- und Pflegekonzepte empfohlen (Lutze et al. 2001). Die Ackerbauflächen des BAR gelten überwiegend als Grenzertragsstandorte (Landesumweltamt Brandenburg 2001). Bis auf wenige Ausnahmen sind die landwirtschaftlichen Flächen sickerwasserbestimmt, d.h. das Pflanzenwachstum ist stark von den jährlichen Niederschlägen abhängig.

Grünland- und insbesondere Weidewirtschaft findet sich deshalb vor allem im Westen der UM, den Odergebieten, den Niederungen von Ucker, Welse und Randow sowie in der Friedländer Großen Wiese. Grünland ist in den Landkreisen BAR und UM mit Anteilen von ca. 16% an der Landwirtschaftsfläche von untergeordneter Bedeutung; in UER besitzt es mehr Gewicht.

2.2.2 Forstwirtschaftliche Nutzung

Entlang des Höhenzuges der Pommerschen Haupteisrandlage (Warthe, Chorin) und auf den südlich davon gelegenen Sandergebieten (Templin, Eberswalde) sowie im eiszeitlichen Haffstausee (Ueckermünde, Torgelow) dominieren die Waldflächen. Die eingestreuten, landwirtschaftlich genutzten Offenlandflächen stellen zumeist Grenzstandorte für eine effektive Produktion dar und wurden teilweise bereits im 19.Jh. aufgegeben. Die wirtschaftliche Nutzung des Holzes in den zum Teil sehr großen Forsten (Schorfheide, der Ueckermünder Heide, Hohe Heide) erfährt in den letzten Jahren einen enormen Bedeutungszuwachs (REK 2002, 33).

Für die Betreuung der Wälder in den Landkreisen BAR und UM sind die Ämter für Forstwirtschaft Eberswalde und Templin zuständig. Nach dem Brandenburger Modell des Einheitsforstamts sind die Ämter für Forstwirtschaft für alle Waldbesitzarten zuständig. Die Ämter für Forstwirtschaft sind in jeweils drei Fachteams (Bereiche „Management & Service“, „Forstbetrieb“ und „Hoheit“) sowie in acht Regionalteams, die früheren Oberförstereien, untergliedert. Regionalteams finden sich in BAR in

Bernau, Chorin, Eberswalde-Finowtal, Grimnitz, Groß-Schönebeck und Pechteich sowie in UM in Alt Placht, Boitzenburg, Milmersdorf und Schwedt. Jedem Regionalteam sind sechs bis neun Forstreviere nachgeordnet. Die Ämter für Forstwirtschaft bewirtschaften die landeseigenen Forsten, haben jedoch Verträge zur Betreuung der Kommunalwälder und eines großen Teils der Privatwälder.

Tabelle 3: Waldflächen (2002) in ha

	Brandenburg	Amt Eberswalde	Amt Templin
Wald insgesamt	1 086 795	102 780	110 392
Landeswald	274 296	46 400	43 547
Sondervermögen	45 691	915	5 154
Körperschaftswald	63 070	6 753	7 479
Privatwald	510 903	32 999	38 883
BVVG-Wald	108 826	6 019	10 681
Wald anderer Bundesländer	11 297	7 061	0
Bundeswald	72 712	2 633	4 648

Quelle: Landesforstverwaltung Brandenburg (2004)

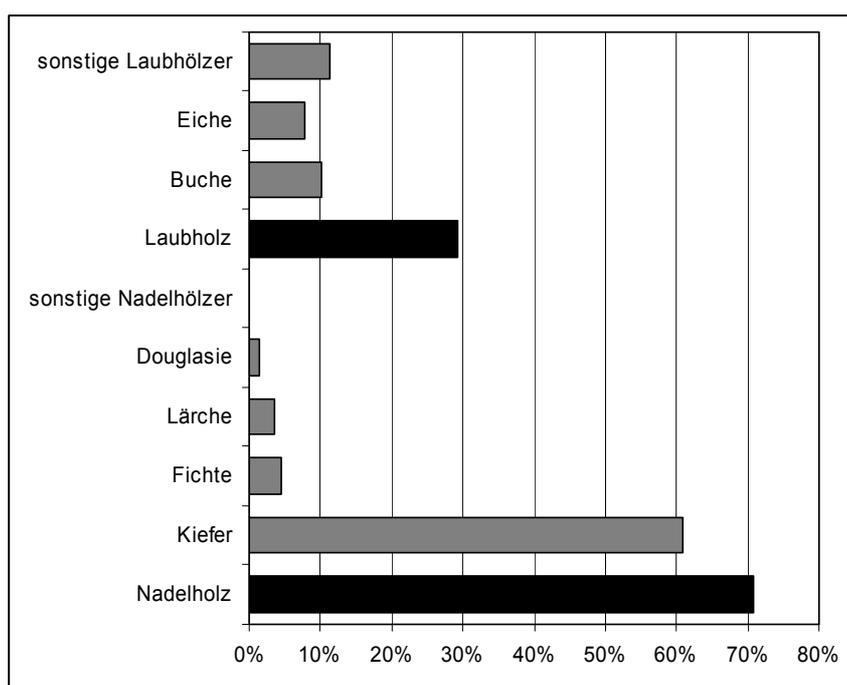


Abbildung 2: Baumartenverteilung im ehemaligen Amt für Forstwirtschaft Eberswalde

Quelle: Landesforstverwaltung Brandenburg 1992

Häufigste Besitzarten in den beiden Amtsbezirken sind mit 45% bzw. 39% Landeswald und mit 32% bzw. 35% Privatwald (Tabelle 3). Ähnlich wie im Rest Brandenburgs spielen demgegenüber Körperschaftswald, Bundeswald, Wald anderer Bundesländer und BVVG-Wald nur eine untergeordnete Rolle. Der Landeswald entstammt im Wesentlichen dem Eigentum der ehemaligen preußischen Krone. Die mittlere Betriebsgröße des Privatwaldes liegt bei 5,23 ha in Eberswalde und 6,7 ha in Templin. Der Privatwald gliedert sich auf in Großprivatwald und Kleinprivatwald. Großprivatwald befindet sich häufig im Besitz auswärtiger Grundeigentümer, die in anderen Teilen

Deutschlands weitere große Waldflächen bewirtschaften. Kleinprivatwald wird vorwiegend in Forstbetriebsgemeinschaften bewirtschaftet (Eberswalde: 28 Forstbetriebsgemeinschaften mit 1 418 Mitgliedern und 9 397 ha Fläche, Templin: 27 Forstbetriebsgemeinschaften mit 1 150 Mitgliedern und 9 083 ha Fläche). Der Privatwaldanteil wird durch die fortlaufende Privatisierung von BVVG-Flächen zukünftig weiter zunehmen.

Dominierende Baumart ist in Eberswalde und Templin die Kiefer. Der Laubholzanteil liegt dagegen nur bei ca. 30% (Abbildung 2). Sowohl Laub- wie Nadelbäume finden sich überwiegend in jüngeren und mittleren Altersklassen. Der überwiegende Teil der Wälder besteht aus Reinbeständen. Durch umfangreiche Waldumbauprogramme ist man bestrebt, den Anteil von Kiefernreinbeständen drastisch zu verringern und denjenigen von Kiefer-Eiche- und Kiefer-Buche-Mischbeständen zu erhöhen.

Das eingeschlagene Kiefern-Stammholz wird überwiegend in der Baubranche sowie der Fenster- und Möbelindustrie verwertet. Buche- und Eichen-Stammholz wurde in den vergangenen Jahren häufig nach Asien exportiert. Im Land Brandenburg gibt es durch zahlreiche Unternehmen der Holzverarbeitenden Industrie eine große Nachfrage nach Schwachholz. Insbesondere wird Schwachholz aus dem Untersuchungsgebiet an die Holzwerkstoffindustrie (z.B. die Firmen Kronotex in Heiligengrabe, Hornitex in Beeskow und Kunz in Baruth) und an die Zellstoff Stendal GmbH geliefert. In nächster Zeit ist eine verstärkte Nachfrage nach Schwachholz durch geplante und bereits errichtete Biomasse-Kraftwerke, z.B. in Eberswalde, zu erwarten.

2.2.3 Naturschutznutzung

Für den Schutz durch dauerhaft naturverträgliche Nutzung wurden in der Untersuchungsregion mehrere Großschutzgebiete sowie Natur- und Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen. Insgesamt sind fast 50% der Kreisfläche Barnims als Landschaftsschutzgebiet und ca. 10% als Naturschutzgebiet unter besonderen Schutz gestellt. Streng geschützte Naturschutzflächen befinden sich insbesondere im Bereich der Havelniederungen und -ufer. Insgesamt liegen ca. 70% der Landkreisfläche im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin und im Naturpark Barnim. Landschaftsschutzgebiete nehmen in der Uckermark mit knapp 120 000 ha ca. 40% der Fläche, Naturschutzgebiete mit 37 000 ha etwa 12% der Fläche ein. Diese nehmen mit ca. zwei Drittel der Fläche von UM und BAR und einem Drittel der Fläche von UER gewaltige Anteile des Untersuchungsraumes ein. Darüber hinaus stehen im Rahmen des Schutzgebietssystems Natura 2000 zahlreiche Flächen unter dem Schutz der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) sowie der Vogelschutz-Richtlinie. Durch diese ungewöhnlich hohe Zahl an Naturschutzflächen ergeben sich Chancen, vor allem für den Tourismus, aber auch Konflikte, etwa mit Interessen der Landwirtschaft (Siebert & Knierim 1999). Tourismus- und Freizeitaktivitäten werden durch Besucherlenkungskonzepte weitgehend in Bereiche außerhalb der Kernzonen verlagert.

Nationalparke, Biosphärenreservate und Naturparks in Brandenburg werden unter dem Begriff Großschutzgebiete zusammengefasst. Diese Kategorien sind im Brandenburgischen Naturschutzgesetz (BbgNatschG) vom 25. Juni 1992 definiert. Naturschutzgebiete und Landschaftsschutzgebiete stellen eigenständige Schutzkategorien dar. Im Folgenden werden die einzelnen Kategorien erläutert.

Ziel eines *Nationalparks* ist es, den Schutz bzw. die Wiederherstellung von großräumigen Naturlandschaften mit einer weitgehend sich selbst überlassenen Entwicklung und natürlichen Dynamik sicherzustellen. Der überwiegende Teil von Nationalparks ist Naturschutzgebiet und wird

vom Menschen nicht oder wenig beeinflusst. In Nationalparks sollen artenreiche Pflanzen- und Tierbestände geschützt sowie Forschung betrieben werden. Die Ausweisung eines Nationalparks erfolgt durch ein Landesgesetz.

Bei *Biosphärenreservaten* handelt es sich hingegen um großräumige Landschaften mit einer reichen Naturausstattung und einer beispielhaften sozial- und landschaftsverträglichen Landnutzung. Die als Natur- und Landschaftsschutzgebiete ausgewiesenen Räume dienen dem Schutz, der Pflege und Entwicklung sowie der Wiederherstellung von Kulturlandschaften. Umweltbildung und Forschung sind Pflichtaufgaben der in das weltweite UNESCO-Netz von Biosphärenreservaten eingegliederten Gebiete. Sie unterteilen sich jeweils in Kernzone, Pflegezone (beides Naturschutzgebiete) und Entwicklungszone (Landschaftsschutzgebiete). Biosphärenreservate haben in Brandenburg eigene gesetzliche Verordnungen.

Naturparks sind Landschaftsräume, die sich insbesondere für eine naturverträgliche Erholung eignen. Modellhaft sollen hier Naturschutzziele mit einer umwelt- und naturverträglichen Landnutzung und Wirtschaftsentwicklung verbunden werden. Die mit einer solchen Landbewirtschaftung einhergehende Gestaltung und Bereicherung der Umwelt schaffen die Voraussetzungen für eine naturbezogene Erholungsnutzung, die wiederum zur Existenzsicherung der einheimischen Bevölkerung und zur Stärkung der lokalen Identität beiträgt. Naturparks bestehen zu mehr als 50 % aus Natur- bzw. Landschaftsschutzgebieten.

Naturschutzgebiete und Landschaftsschutzgebiete sind eigenständige Schutzkategorien. Großschutzgebiete müssen mindestens 50% Natur- und Landschaftsschutzgebiete beinhalten. In Naturschutzgebieten steht der Biotop- und Artenschutz im Vordergrund. In der Verordnung formulierte Ge- und Verbote können Nutzungseinschränkungen zur Folge haben, die über Förderprogramme und Vertragsnaturschutz ausgeglichen werden können. Ziel von Landschaftsschutzgebieten ist es, das Landschaftsbild zu bewahren, die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes zu erhalten bzw. wiederherzustellen und der Erholung zu dienen. Ordnungsgemäße Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sind erlaubt.

In der Untersuchungsregion befinden sich ein Nationalpark, ein Biosphärenreservat sowie drei Naturparke, welche im Folgenden zusammenfassend charakterisiert werden. Darüber hinaus sind zahlreiche Natur- und Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen.

Nationalpark Unteres Odertal (105 km²)

Der Nationalpark bildet mit dem angrenzenden ca. 56 km² großen polnischen Landschaftsschutzpark Unteres Odertal eine naturräumliche Einheit. Das Gesamtgebiet erstreckt sich auf eine Länge von etwa 60 km zwischen Hohensaaten im Süden und Stettin (Szczecin) im Norden. Es handelt sich im Wesentlichen um die 2 bis 3 km breite Oderaue, die im südlichen deutschen Teil von einer extensiven Weidewirtschaft, im nördlichen und im polnischen Teil von natürlichen Auwäldern und weiträumigen Seggen-, Röhricht und Schilfbeständen geprägt ist. Das Untere Odertal hat einen besonderen ökologischen Stellenwert, da es zu den artenreichsten Lebensräumen in Deutschland gehört. 67% der Nationalparkfläche sind Grünland und genutztes Offenland, 17% Wald, 14% Gewässer und 3% ungenutztes Offenland.

Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin (1 291 km²)

Das Biosphärenreservat wurde durch das Naturparkprogramm der DDR 1990 unter Schutz gestellt. Es ist geprägt durch ein jahrhundertealtes Jagdgebiet und naturverträgliche Landschaftsnutzung. 36 km²

sind als Kernzone ausgewiesen. Bei dem Biosphärenreservat handelt es sich um das zweitgrößte Schutzgebiet Deutschlands, welches gleichzeitig zu den dünnbesiedeltsten Landschaften Deutschlands zählt. Es umfasst zwischen der oberen Havel und der unteren Oder wesentliche Teile der Uckermark mit den Landkreisen Barnim und Uckermark. Das Gebiet gliedert sich in die 3 500 ha große Kernzone, eine 23 100 ha große Pflegezone und eine 102 500 ha umfassende Entwicklungszone. Insgesamt befinden sich im Biosphärenreservat 27 751 ha Naturschutzgebiete. Das Biosphärenreservat besteht zu 49% aus Waldflächen, zu 38% aus Landwirtschaftsflächen, zu 6% aus Wasser- und zu 4% aus Siedlungs- und Verkehrsflächen.

Naturpark Uckermärkische Seen (895 km²)

Der Naturpark wird von den Städten Prenzlau, Fürstenberg, Templin und Zehdenick eingerahmt. Das Gebiet erhält seine Fortsetzung im angrenzenden Naturpark Feldberger Seenlandschaft in Mecklenburg Vorpommern. Im Naturpark findet eine extensive Nutzung durch Vertragslandwirtschaft statt. Durch Flächenaufkauf soll eine Kernzone geschaffen werden. Insbesondere sollen die Truppenübungsplätze Vogelsang und Tangersdorf sowie die Zerwilliner Heide einbezogen werden. Der Naturpark setzt sich aus den folgenden Nutzungsflächen zusammen: 42% Wald, 39% landwirtschaftliche Flächen, 7% Wasser und 5% Siedlungs- und Verkehrsflächen.

Naturpark Barnim (750 km²)

Der Naturpark Barnim ist das einzige länderübergreifende Großschutzgebiet in Berlin und Brandenburg. Das Gebiet umfasst Teile der Barnimhochfläche in Berlin (40 km² in den Bezirken Pankow und Reinickendorf) und die Einzugsbereiche von Oranienburg, Bernau und Eberswalde in Brandenburg mit den Landkreisen Oberhavel, Barnim und Märkisch-Oderland. Der Naturpark grenzt im Norden im Bereich des Oder-Havel-Kanals zwischen Zerpenschleuse und Finowfurt an das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, im Süden schließt er an das bebaute Stadtgebiet Berlins an. Länderübergreifend betrachtet sind 67% der Gesamtfläche des Naturparks als Landschaftsschutzgebiet und 6,8% als Naturschutzgebiet festgesetzt. Die Ausweisung weiterer Schutzgebiete ist vorgesehen. 53% der Naturparkfläche sind Wald, 32% Landwirtschaftsfläche, 3% Gewässer und 10% Siedlungs- und Verkehrsflächen.

Naturpark Am Stettiner Haff (572 km²)

Der Naturpark besteht seit dem 1.1.2005 und ist durch eine Naturparkverwaltung und eine Naturwacht in Ueckermünde institutionell abgesichert. Während die Ueckermünder Heide überwiegend durch magere Sandböden charakterisiert ist, finden sich in den Flusssenkern der Uecker, Randow und Zarow Niedermoorflächen, in der südlichen Endmoränenlandschaft der Brohmer Berge reiche Buchen- und Mischwälder mit kleinen Seen, im Norden eine naturbelassene Haffküste. Im Naturpark bestehen mehrere Landschafts- (51,2%) und Naturschutzgebiete (8,3%), z.B. die Brohmer Berge. Neben Heidevegetationen mit Kiefern, Wachholder, Stieleichen, Heidelbeeren finden sich in den Niederungen Schilf, Seggen und Binsen. Faunistisch sind besonders Schreiadler, Kraniche, Schwarzstorch, Graureiher, Fischotter und Biber hervorzuheben. Zum Konzept des Naturparks gehört es, vor allem seine touristische Erschließung mit Rad-, Wander- und Reitwegen auszubauen und zu sichern.

2.2.4 Flächenübergreifende Nutzungen

Nicht statistisch als Bodendeckungstypen ausgewiesen, aber dennoch in der Untersuchungsregion bedeutende Landnutzungsformen sind die Jagd und die Energiegewinnung. Nach dem Brandenburgischen Jagbericht finden in UM und BAR umfangreiche jagdliche Aktivitäten statt (Tabelle 4). Bedeutendste jagdliche Arten sind die Schalenwildarten Rotwild, Damwild, Reh und Schwarzwild. Die durch Schalenwild angerichteten Schäden in der Landwirtschaft betragen im Jagdjahr 2003/2004 68 796 € in BAR und 236 803 € in UM.

Tabelle 4: Jagdstrecke in BAR und UM 2003/2004 (Stückzahlen)

		Barnim	Uckermark
Schalenwild	Rotwild	731	851
	Damwild	731	3 014
	Mufflon	79	60
	Reh	3 445	7 394
	Schwarzwild	3 312	6 014
Niederwild	Feldhase	154	268
	Kaninchen	2	25
	Fasane	97	171
	Ente	481	1 283
	Gänse	149	314
	Ringeltauben	181	117
Raubwild	Fuchs	1 724	3 487
	Steinmarder	37	115
	Dachs	104	219
	Waschbär	264	187
	Marderhund	428	2 667
	Minsk	3	4

Quelle: Landesforstanstalt Eberswalde 2004

Eine neue Landnutzungsform ist die Bereitstellung *erneuerbarer Energien*. Die Region Barnim-Uckermark bietet gute natürliche Voraussetzungen insbesondere für die Nutzung von Windenergie, die Nutzung von Geothermie und für die Bereitstellung von Biomasse (Fennert 2002).

Ein großes Potenzial besitzt insbesondere die energetische Nutzung von Biomasse. In der Region Uckermark-Barnim gibt es dabei aufgrund der naturräumlichen Ausstattung und der dünnen Besiedlung erhebliche Potenziale zur Nutzung von Waldrestholz, Getreidestroh und Rapsöl. Bereits heute finden sich in BAR und UM Biogasanlagen (Dedelow, Göritz, Wittstock), Biomasseheizkraftwerke (Schwedt und geplant in Eberswalde), Biodieselanlagen (Kleisthöhe und geplant in Schwedt) sowie ein Bioethanolwerk (Schwedt) (ETI 2005).

Im Untersuchungsgebiet gibt es zahlreiche Flächen, die über ein gutes bis sehr gutes Windepotenzial verfügen. So sind in UM und BAR 38 Eignungsgebiete für die Windenergienutzung ausgewiesen. Im Kreis Barnim gibt es 15 Windkraftanlagen mit einer jährlichen Gesamtleistung von 88 250 KW, im Kreis Uckermark 47 Anlagen mit einer Gesamtjahresleistung von 320 890 KW (ETI 2005).

Die Sandsteinvorkommen des Lias/Röt-Komplexes und des Dogger mit einem Temperaturniveau von über 50°C und guter Speicherqualität machen den Einsatz von Wärmepumpen für die Wärmegewinnung aus dem oberflächennahen Erdbereich möglich. Die Städte der Region befinden sich in hydrogeothermal günstigen Bereichen und eignen sich grundsätzlich für geothermische Anlagen zur Fernwärmeversorgung. Daneben gibt es mehrere Punkte, an denen geothermische Tiefenbohrungen in über 3 000 m Tiefe stattgefunden haben, die sich zur Stromgewinnung eignen könnten.

Obwohl UER und die nördliche UM als eine der sonnenreichsten Regionen Deutschlands gelten, wird die Solarenergie bislang kaum genutzt (REK 2002, 52).

2.2.5 Siedlungs-, Betriebs- und Verkehrsnutzung

In Relation zu anderen Regionen ist der Anteil der Siedlungs-, Betriebs- und Verkehrsflächen sehr gering. Zwar bestehen hier deutliche teilträumliche Differenzen, aber selbst die mittelgroßen Städte, das Berliner Umland und die industriellen Zentren besitzen einen hohen Anteil an naturnahen Flächennutzungen. Viele dieser Flächennutzungen erfüllen Ergänzungsfunktionen zu den in der Nähe gelegenen stark verdichteten Regionen. Eine solche Flächennutzung sind etwa die Rieselfelder, die seit 1873 an der Berliner Stadtgrenze entstanden sind (Blankenfelde im NO Berlins, Hobrechtsfelde in BAR).

In der Region besteht - mit Ausnahme der Berliner Randbereiche - nur ein geringer Druck zur Umnutzung land- und forstwirtschaftlicher Flächen in Siedlungs- und Verkehrsflächen. Die geringsten Flächenveränderungen fanden in der UM statt. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche erhöhte sich dort in den 1990er Jahren mit 0,17% nur punktuell in den Städten und umliegenden Gemeinden. Entsprechend finden sich in der Region eher niedrige Bodenrichtwerte (2004 in €/m²). Am höchsten liegen sie in Ahrensfelde (105), Schwanebeck (85), Neu Lindenberg (75) und Zepernick-Komponistenviertel (70). Sie hängen deutlich von der Verkehrslage und den naturräumlichen Gegebenheiten ab, und nehmen mit zunehmender Entfernung nach Berlin ab. Basdorf-Siedlung Bahnhof hat etwa einen Bodenrichtwert im Jahr 2004 von 55 €/m², Klosterfelde sogar von nur 34 €/m². In UM liegen sie in ländlichen Gemeinden bei 5-15 €/m², in den Städten 15-40 €/m². Die Bodenpreisentwicklung der letzten Jahre zeigt eher zurückgehende Werte. Etwa 14% der Bodenrichtwerte sind im Vergleich von 2003 zu 2004 gestiegen (z.B. Britz, Neu Lindenberg), 55% der Werte sind zurückgegangen (z. B. Klosterfelde, Zepernick), die verbleibenden 31% sind in ihrer Höhe unverändert. Ca. 70% der Richtwerte in den Wohnparks des Landkreises sind im Durchschnitt um 7% zurückgegangen; zwei Drittel aller Werte für Gewerbegebiete sind um 9% gesunken. Auf relativ konstantem Niveau bewegen sich die Preise für Wochenendhausgebiete - in 70% der Gebiete sind die Richtwerte unverändert (Grundstücksmarktbericht 2004). Bei landwirtschaftlichen Nutzflächen liegen die Werte in der UM auf Grund der Bodengüte zwar etwas höher, aber im nationalen Vergleich niedrig. In UER liegen die Bodenpreise für Bauland im Kreisdurchschnitt bei 12-15 €/m², was etwa einem Drittel des ostdeutschen Durchschnittswerts entspricht.

Aufgrund der geographischen Grenzlagen und in Folge von Verlagerungen aus intensiver genutzten Gebieten (vor allem Berlin) fanden im Gebiet zahlreiche militärische Nutzungen statt. Insbesondere in UER finden sich viele militärisch genutzte Flächen. In der UM macht der Anteil der vormals von Sowjetarmee und NVA genutzten Flächen 2,4% aus und ist damit für Brandenburger Verhältnisse eher gering ausgeprägt. Schießplätze bestehen noch bei Reetzow und Hammelspring. Die zukünftige Nutzung des Militärflugplatzes Groß-Dölln ist noch ungewiss. Von der Bundeswehr wird der Truppenübungsplatz Sperrenwalde/Prenzlau genutzt. Durch ihre vielfältigen Biotoptypen,

ihre Großflächigkeit und Verzahnung haben viele dieser Truppenübungsplätze bundesweite Bedeutung für den Artenschutz, etwa die Gebiete Vogelsang-Tangersdorf-Himmelpforter Heide, Barsdorfer Heide und Retzower Heide. In BAR findet eine Konversion der ehemaligen Truppenübungsplätze Trampe und Schönow, in UM der Tangersdorfer Heide in Naturschutzgebiete statt.

2.3 Räumliche Planung

2.3.1 Landschaftsprogramme

Im Entwurf des Landschaftsprogramms für Brandenburg (MUNR 1998) werden für die Gebiete des jeweiligen Landes Grundsätze und Leitlinien für die Entwicklung von Natur und Landschaft formuliert. Der Bearbeitungsmaßstab des Landschaftsprogramms für Brandenburg ist 1:300 000.

Das Landschaftsprogramm Brandenburgs gliedert sich in die landesweiten Leitlinien von Naturschutz und Landschaftspflege, die Entwicklungskonzeptionen, die schutzgutbezogenen Zielkonzepte sowie die Darstellung naturschutzfachlicher Erfordernisse in den naturräumlichen Regionen des Landes. Die Kartenthemen wurden durch das Teilprojekt "Ökologische Ressourcenplanung Berlin und Umland - Planungsgrundlagen" des Umweltbundesamtes (Cadmap & Auhagen 1992) ergänzt. Die Karten des Landschaftsprogramms beziehen z.T. auch die nicht bebauten Gebiete Berlins (Wald- und Forstflächen) ein.

2.3.2 Landschaftsrahmenpläne

Landschaftsrahmenpläne (LRP) werden als Naturschutzfachplan auf der Grundlage des Landschaftsprogramms erarbeitet. Sie fließen in den Regionalplan ein, in dem die aufgestellten Ziele und Maßnahmen bei der Erstellung des Regionalplans unter Abwägung anderer raumbedeutsamer Belange berücksichtigt werden müssen. Tabelle 5 gibt einen Überblick über die in der Untersuchungsregion vorliegenden Landschaftsrahmenpläne.

Tabelle 5: Verzeichnis der Landschaftsrahmenpläne

Titel	Landkreise	Fertigstellung	qkm	Maßstab
LRP Barnim	BAR	1997	800	1:50 000
LRP Schorfheide-Chorin	BAR	In Bearbeitung	1 290	1:50 000
LRP Untere Oder	BAR/UM	In Bearbeitung	2 209	1:25 000
LRP NP Uckermärkische Seen	UM	In Bearbeitung	130	1:50 000
LRP Uckermark, Teil Angermünde/Schwedt	UM	In Bearbeitung	660	1:50 000
LRP Uckermark, Teil Prenzlau	UM	2000	670	1:50 000
LRP Uckermark, Teil Templin	UM	1997	650	1:50 000
LRP Planungsregion Vorpommern	UER	1996	6 764	1:50 000 / 1:100 000

Quelle: Bundesamt für Naturschutz

2.3.3 Landschaftspläne

Für zahlreiche Ämter und Städte in der Untersuchungsregion sind Landschaftspläne aufgestellt bzw. in Bearbeitung (Bearbeitungsmaßstab 1:10 000). Eine detaillierte Liste aller Landschaftspläne liegt beim Bundesamt für Naturschutz im Internet vor (http://www.bfn.de/03/031301_lpv.htm).

3 Siedlungsentwicklung

3.1 Siedlungsstruktur und Besiedlungsdichte

Siedlungsentwicklung ist Ausdruck veränderter sozialer und wirtschaftlicher Entwicklungen. Die Untersuchungsregion hat eine starke historische Dynamik von Besiedlungs- und Entsidlungsprozessen erlebt. Zu unterscheiden sind dabei politisch gezielte und eher spontane Siedlungsvorgänge. Es erfolgte überwiegend eine bewusste Peuplierungspolitik, sowohl im Zuge der mittelalterlichen Ostkolonisation, der absolutistischen Flächenbewirtschaftung als auch der inneren Kolonisierung. Als Phasen können hierbei die folgenden abgegrenzt werden:

- Slawische Siedlungskerne lagen vor allem im unteren Odertal um Stolpe (Lunow, Blökendorf, Criewen) und im Randowgebiet (Pasewalk, Löcknitz, Grambow). In den übrigen Gebieten wird von einer eher dünnen slawischen Besiedlung ausgegangen.
- Der wichtigste Teil der heutigen Siedlungsstruktur geht auf die Zeit der so genannten deutschen Ostkolonisation im 13. Jahrhundert zurück. Vor allem südwestdeutsche und niederrheinische und niederländische Bauern wurden von den askanischen Landesherren unter Zuhilfenahme von Lokatoren in die bis dahin dünn besiedelten Gebiete gebracht, um dort neue Siedlungen zu gründen bzw. bestehende umzugestalten und zu erweitern. Dabei fand teilweise eine Etappenwanderung aus südbrandenburgischen Gebieten statt, so handelt es sich auf der Barnimplatte wohl um eine sekundäre, ausgesprochen planmäßige Besiedlung von Kolonisten aus Teltow und Fläming (z.B. Schönfeld). Im Gebiet um Angermünde suchten verfolgte Waldenser politische Zuflucht.
- Bereits im 14. Jahrhundert fand infolge der spätmittelalterlichen Agrarkrise und Pestwellen die Verödungen vieler Dörfer statt. Im Zuge des Dreißigjährigen Krieges folgte ein drastischer Entsidlungsprozess. Die Städte schrumpften auf ein Drittel ihrer Einwohnerzahlen, ein großer Teil der Dörfer verödete vollständig. Die frei liegenden Bauernhufe wurden teilweise durch Grundherrschaften übernommen, besonders stark im Gebiet Templin-Boitzenburg.
- Im 17. und vor allem im 18. Jahrhundert betrieb der preußische Staat eine gezielte Ansiedlungspolitik, die zur Wiederbesiedlung verlassener und Erweiterung bislang ungenutzter Gebietsteile führte. Bekannt sind die Zuzüge durch Hugenotten im 17. Jahrhundert, die zu einer Kolonisierung der Niederungen von Oder, Finow und Randow führten (z.B. Prenzlau, Angermünde, Löcknitz, Vierraden). Auch süddeutsche, thüringische und pfälzische Siedler kamen in das Untersuchungsgebiet (z.B. Viereck, Hoppenwalde). Es erfolgte eine Streuung der Siedlungsstruktur, so wurden ehemalige Zaunsetzerstellen in der Schorfheide als Vorwerke verpachtet. In den waldreichen, oft forst- und jagdwirtschaftlich genutzten Domänen wurden Gewerbe und Dienstleistungen angesiedelt.
- Eine erneute Aufsiedlung erfolgte im 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts im Zuge der so genannten Inneren Kolonisierung, bei der fast ein Drittel der heute vorhandenen Siedlungen neu entstand (im nördlichen Barnim ca. 100 Splittersiedlungen).

Auf vielen Gütern wurden neue Bauernstellen durch überregionale tätige Siedlungsgesellschaften geschaffen.

- Das Wachstum der Metropole Berlin führte am Ende des 19. Jahrhunderts, vor allem in den 1920er, 1930er und 1990er Jahren in den Randberliner Gemeinden zu einer regen Siedlungstätigkeit. Außerdem entstanden in weiter entfernten, touristisch attraktiven Gebieten Wochend- und Ferienhaussiedlungen (z.B. Ahlimbsmühle, Warthe)
- Im Zuge der an der östlichen Grenze stattfindenden Kriegshandlungen und Grenzverschiebungen des Zweiten Weltkrieges fand ein gravierender Bevölkerungsverlust in den Odergebieten und den völlig zerstörten Städten Prenzlau, Pasewalk, Gartz und Schwedt statt. Die meisten Dörfern wuchsen dagegen durch Flüchtlinge und Umsiedler.
- Die Wirtschaftspolitik der DDR forcierte in den ersten Jahrzehnten eine Förderung peripherer Räume. So entstand mit dem Bau der Erdölraffinerie in den 1950er und 1960er Jahren in der Kleinstadt Schwedt einer der wichtigsten Industriekomplexe der DDR, dies führte zu Zuwanderungen aus ganz Ostdeutschland. In Eggesin-Torgelow wurde einer der größten militärischen Komplexe der DDR errichtet.

Die unterschiedlichen Siedlungsstrukturen und Sozialverfassungen haben die Untersuchungsregion nachhaltig geprägt und – neben den naturräumlichen Merkmalen – zu lokal unterschiedlichen Entwicklungspfaden beigetragen. Grundzüge der mittelalterlichen Siedlungsbewegung sind vielfach in den Straßen- und Angerdörfern erkennbar. In religiöser Hinsicht existieren im überwiegend protestantischen Gebiet einige Inseln reformierter und katholischer Siedlungsschwerpunkte: die französisch-reformierten Gemeinden in Pasewalk (1727), Bergholz (1687), Angermünde, Parstein, Groß-Ziethen, die katholischen in Hoppenwalde (1748) und Viereck (1747). Charakteristisch ist für die Region, dass ein sehr wesentlicher Teil der historischen Entwicklung durch staatliches Handeln geprägt wurde und damit auch in einer gewissen politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit verblieb.

3.2 Siedlungssystem

Die Siedlungsstruktur des Untersuchungsraumes baut historisch im Wesentlichen auf der agrarischen Wirtschafts- und Sozialverfassung auf, so dass Landstädte und Dörfer als Siedlungsgebilde dominieren. Im Zuge der oben beschriebenen Besiedlung entstanden zwar einige Städte (so Ueckermünde 1230, Prenzlau 1233, Pasewalk 1240, Gartz 1243, Penkun vor 1284) und Klöster (der Prämonstratenser in Gramzow, der Zisterzienser in Seehausen, Boitzenburg), im Untersuchungsgebiet fehlen aber bedeutende überregionale Verwaltungs- und Handelszentren. Die größeren Städte wie Prenzlau, Pasewalk, Bernau und Angermünde konnten ihre historisch frühe Position als Handelszentren kaum ausbauen und entwickelten keine überregionale Bedeutung. Nur in den agrarisch weniger nutzbaren Gebieten entstanden drei „Industrialisierungsinself“: Schwedt, Eberswalde und Torgelow-Eggesin, von denen aber nur die ersteren beiden eine überregionale Bedeutung erlangten. Auch als die Berliner Siedlungsexpansion einsetzte, erfolgte sie im Untersuchungsgebiet zunächst zögerlich und nur entlang der Ausfallstraßen. Die Siedlungsplanung der DDR brachte eine Verschiebung zur so genannten Ostachse, denn an Stelle von in den 1960er und 1970er Jahren geplanten Standorten im Berliner Norden (Blankenburg, Buch, Karow) entstanden Marzahn und Hellersdorf. Erst mit dem Berliner Flächennutzungsplan 1994 erfolgte die Stadterweiterung in Buch, Buchholz und im Raum Blankenburg sowie in den Brandenburger Gebieten zwischen Berliner Stadtgrenze und Bernau.

Tabelle 6: Siedlungsstruktur nach Siedlungstypen und Altkreisen (1952-1992), Stand 1990

Siedlungstyp	Wohnplätze		Dörfer		Siedlungen		Städte		Orte gesamt
	<20	20-75	76-350	351-750	>750	350-850	>850		
Einwohner Altkreise									
Pasewalk	11	30	58	20	1	-	3	3	115
Prenzlau	32	37	67	18	1	-	1	1	125
Strasburg	42	29	55	13	-	-	-	2	99
Templin	76	51	62	12	2	1	1	2	131
Ueckermünde	22	21	24	14	2	7	5	3	76

Quelle: Braun und Obenaus 1992

Der Untersuchungsraum durch eine sehr disperse Siedlungsstruktur von Landstädten, Dörfern, Weilern und Ausbauten gekennzeichnet. Er zählt zu den am dünnsten besiedelten Gebieten in Deutschland, wobei innerhalb der Region nochmals erhebliche Differenzen in der Besiedlungsdichte auftreten. In UM liegt die Bevölkerungsdichte in den am dünnsten besiedelten Gebieten wie den Gemeinden um Templin bei 14,3 EW/km². Ansonsten schwankt sie in den ländlichen Gebieten zwischen 20 und 40 EW/km². Auch im Landkreis UER liegt die Besiedlungsdichte in den einzelnen Ämtern zwischen 29 EW/km² im Amt Löcknitz-Penkun und 69 EW/km² im Amt Torgelow-Ferdinandshof. Eine Ausnahme bilden mit mehr als 200 EW/km² nur die größeren Städte und die Siedlungsbänder im Berliner Umland, Eberswalde-Finow und Torgelow-Ueckermünde. Über 500 EW/km² leben in den Gemeinden Eberswalde und Panketal. Etwa die Hälfte der Bevölkerung lebt in Städten über 10 000 EW.

Tabelle 7: Siedlungsstruktur nach Landkreisen, Stand 1993

	BAR	UM	UER
Bevölkerungsdichte (EW/km²)	115,1	50,4	50,0
Wohnsiedlungen (Anzahl)		ca. 450	ca. 210
Dörfer und Weiler (Anzahl)		370	
Gemeinden 1993 (Anzahl)	73	163	65
Gemeinden 1993 über 10 000 EW (Anzahl)	2	4	3
Gemeinden 1993 200 bis 500 EW (Anzahl)	27	75	36
Gemeinden 1993 unter 200 EW (Anzahl)	5	39	2

Quelle: eigene Zählungen

Die Knotenpunkte in der Siedlungsstruktur bildet das historische Netz von kleineren und mittleren Landstädten. Von ihnen haben nur Prenzlau und Eberswalde sowie für die jüngere Geschichte Schwedt eine gewisse überregionale Bedeutung erlangt. In der aktuellen zentralörtlichen Gliederung – wie sie im Jahre 1996 durch einen ersten Teilplan des Regionalplanes BAR-UM beschlossen wurde und derzeit überarbeitet wird – besitzt die Region kein Oberzentrum, nur die Stadt Eberswalde weist Teilfunktionen eines solchen auf. Die regional bedeutenden Landstädte nehmen heute vor allem die Position von Mittelzentren ein: Pasewalk, Templin und Bernau, die ehemaligen Kreisstädte Angermünde und Ueckermünde erhielten nur Teilfunktionen eines Mittelzentrums. Die meisten Landstädte (wie Gartz, Lychen, Joachimsthal, Werneuchen, Oderberg, Biesenthal, Strasburg, Torgelow, Löcknitz) besaßen nur eine lokale Funktion und nehmen heute den Rang von Grundzentren ein. Die im Mittelalter wichtigen Zentren wie Chorin oder Hohenfinow verloren ihre

Bedeutung bereits frühzeitig. Des Weiteren gibt es einige Marktflecken (Blumberg, Gramzow, Gerswalde), die ihre Stadtrechte verloren und einen eher dörflichen Charakter aufweisen, allerdings bis heute einen besonderen lokalen Rang besitzen. Andere Orte, wie Wandlitz, haben in der jüngeren Vergangenheit einen Bedeutungszuwachs erfahren.

Auf Grund der dünnen Besiedlung sah die Brandenburger Raumplanung ein sehr dichtes Netz von Siedlungsschwerpunkten in der Fläche vor, das allerdings im Zuge derzeitiger Reformen aufgegeben werden soll. So unterschied es zu den größeren Ober-, Mittel- und Grundzentren (nebst ihren Zwischenstufen) noch Kleinzentren, Ländliche Versorgungsorte und Siedlungsschwerpunkte im engeren Verflechtungsraum. Mecklenburg-Vorpommern sah Ländliche Zentralorte als kleinräumige Siedlungskategorie vor, doch im Landesraumentwicklungsprogramm Mecklenburg-Vorpommern (LEP M-V 2005) werden bereits nur noch Ober-, Mittel-, und Grundzentren unterschieden:

- Kleinzentren/Ländliche Zentralorte: Brüssow, Gramzow, Boitzenburg, Gerswalde, Milmersdorf, Casekow, Passow, Greiffenberg, Fürstenwerder (alle UM), Groß Schönebeck (BAR), Penkun (UER)
- Ländliche Versorgungsorte: Dedelow, Lübbenow, Pinnow, Gollmitz, Lunow (alle UM)
- Siedlungsschwerpunkte des Berliner Umlandes: Ahrensfelde, Blumberg, Zepernick, Basdorf, Klosterfelde und Finowfurt (alle BAR)

Die kleinräumige und dezentrale Siedlungsstruktur stellt neben der dünnen Bevölkerungsdichte eine große infrastrukturelle Herausforderung dar, zumal sich die regionalen Bezugseinheiten verschieben: von kleinräumig-zentralen Strukturen zu großräumigen politisch-wirtschaftlichen Strukturen bei weiterhin sehr dezentralen Siedlungssystemen. Anders als in der bisherigen historischen Prägung kommt es zu einer stärkeren Entflechtung von Siedlungs- bzw. Wohn- und Wirtschaftsfunktionen der Orte.

3.3 Territoriale Zugehörigkeiten

3.3.1 Länder und Kreise

Die Untersuchungsregion ist den beiden historischen Territorien Pommern und Brandenburg zuzuordnen. Vorpommern bildet eine traditionelle historische Einheit, allerdings mit wechselnden politischen Zugehörigkeiten. Das Gebiet um Ueckermünde und Pasewalk gehörte bis 1464 zum slawischen Herzogtum Pommern, danach bestand über mehrere Jahrzehnte eine Lehnshoheit Brandenburgs über Pommern, auf die ersteres 1529 verzichtete. Zwischen 1569 und 1625 war das Gebiet ein Teil des Herzogtums Pommern-Wolgast. Im Westphälischen Frieden von 1648 kam das Gebiet um Ueckermünde, Pasewalk und Gartz als Teil von Vorpommern zu Schweden, einige Gebietsteile 1663 als Preussisch-Vorpommern zu Brandenburg. Bereits 1720 musste Schweden bedeutende Territorien Vorpommerns – darunter das gesamte noch verbliebene Untersuchungsgebiet – an Preußen abtreten. 1815 wurde dann die Provinz Pommern ein Teil des preußischen Staates. Der mittlere Teil der UM um die Städte Strasburg, Prenzlau und Templin bildet bereits seit dem 14. Jahrhundert ein Brandenburger Territorium. Das Gebiet zwischen Uecker und Welse gehörte zwischen 1354 und 1427 zum Herzogtum Pommern, als so genannte Uckermark fiel es durch den Frieden von Perleberg bzw. durch Rückkauf wieder an Brandenburg. 1442 kam das Gebiet um Lychen zu Brandenburg. Das Gebiet um Schwedt, Angermünde und Randow (Brüssow, Gramzow, Löcknitz) blieb bis 1479 ein strittiges Gebiet zwischen Pommern und Brandenburg, bis es schließlich an letzteres gelangte. Ende des 15. Jahrhunderts war über mehrere Jahrhunderte die politische

Struktur der Uckermark weitgehend festgeschrieben. Relativ frühzeitig „befriedet“ war das Siedlungsgebiet des Barnim zwischen Bernau und Eberswalde, das seit dem 12. Jahrhundert eine ununterbrochene Zugehörigkeit zu Brandenburg besaß.

Im Jahr 1815 erfolgte eine Einteilung des Staates Preußen in Provinzen: UER gehörte zur Provinz Pommern, Regierungsbezirk Stettin. UM und BAR zur Provinz Brandenburg, Regierungsbezirk Potsdam. Dies änderte sich erst mit der Bezirksreform der DDR, als das Gebiet UER und der überwiegende Teil der UM dem Bezirk Neubrandenburg und der BAR und der südöstliche Teil der UM (Angermünde-Schwedt) dem Bezirk Frankfurt zugeordnet wurden. 1993 wurden in einem Staatsvertrag zwischen BB und MV die meisten Gemeinden der historischen Uckermark wieder dem Land Brandenburg angegliedert, allerdings verblieben in jahrelangen politischen Auseinandersetzungen einige „Brandenburger“ Gebiete – wie die Stadt und das Umland von Straßburg und einige Gemeinden südlich von Pasewalk – im Land MV. Eine Ausnahme bildet der kleine Ort Wismar, der sich wie ein Keil in das Territorium von MV schiebt.

Hinsichtlich der Einteilung von Landkreisen erfolgte etwa 1450 eine erste Trennung des Barnim in den „Hohen Barnim“ (Oberbarnim) und den „Niederbarnim“. Seit 1608 bestehen in der Region getrennte Verwaltungseinheiten nach politischen Kreisen: der Niederbarnim mit dem Verwaltungssitz in Berlin und der Oberbarnim mit Wriezen. Die UM umfasste den Uckermärkischen Kreis mit Prenzlau und den Stolpischen Kreis mit Angermünde als Verwaltungszentren. Sitz des pommerschen Kreises Randow war Stettin. Hinzu kamen so genannte Immediatstädte wie Prenzlau, Templin, Lychen, Angermünde, Oderberg, Eberswalde, Bernau. Seit dem Jahr 1815 bestanden die neuen Landkreise Angermünde (weitgehend identisch mit dem ehem. Stolpischen Kreis), Prenzlau, Templin (im Wesentlichen der ehem. Uckermärkische Kreis), Niederbarnim, Oberbarnim, Ueckeründe und Randow sowie seit 1911 der Stadtkreis Eberswalde. Im Jahre 1939 wurde der Kreis Randow an die Nachbarkreise aufgeteilt. 1950 wurde bereits der neue Kreis Pasewalk gebildet. Erst im Jahre 1952 erfolgte mit der DDR-Kreisgebietsreform eine neue Einteilung, so dass von 1953 bis 1992 in der Region insgesamt acht Landkreise existierten: Angermünde, Templin und Prenzlau, Eberswalde und Bernau, Pasewalk, Strasburg und Ueckeründe. Eberswalde wurde wieder kreisangehörig. In den 1960er Jahren erhielt Schwedt den Status einer kreisfreien Stadt, den sie im Jahre 1993 wieder verlor. Seit 1993 bestehen drei eigenständige Landkreise in der Untersuchungsregion: UM und BAR im Land Brandenburg und UER in Mecklenburg-Vorpommern. Die UM ist mit 3 058 km Fläche der größte Landkreis in Deutschland, BAR mit 1 494 km² und UER mit 1 624 km gehören zu den mittleren Größenordnungen ländlicher Kreise. In MV steht für die kommenden Jahre eine neue Kreisreform an, bei der UER möglicherweise der Region Vorpommern angeschlossen wird.

3.3.2 Gemeinden

Die Gemeinden stellen historisch eine frühe (Selbst-)Verwaltungsorganisation dar. Die Entstehung der heutigen Gemeindeformen liegt vor allem in den preußischen Reformen von 1820 begründet. Über fast hundert Jahre bestanden bis 1919 zwei unterschiedliche Gemeindetypen – die Gutsgemeinden und die Landgemeinden – in der Untersuchungsregion nebeneinander. Einerseits erhöhte sich der Selbstverwaltungsanspruch der Gemeinden, andererseits Bereits im Jahre 1861 erfolgten erste Eingemeindungen von Niederbarnimer Dörfern nach Berlin, 1920 musste der Kreis beträchtliche Gebiete an das entstandene Groß-Berlin abtreten (Wartenberg, Falkenberg, Buch, Blankenburg, Karow, Malchow). In der Zeit der DDR fand eine Reihe von Zusammenschlüssen und Eingemeindungen statt, um in den sehr kleinen Gemeindestrukturen größere Verwaltungseinheiten zu schaffen. Diese gingen oft mit wirtschaftlichen Verflechtungen und der Zentralisierung in der Landwirtschaft einher.

Nach der Aufwertung des politischen Stellenwerts der Gemeinden durch das Kommunalgesetz vom Mai 1990 wurden seit 1992 verschiedenen Reformen in den Gemeindeverwaltungsstrukturen durchgeführt. Die verschiedenen Etappen (Kreisreform, Funktionalreform und Gemeindereform) stellten wichtige Einschnitte in die Verwaltungsstruktur dar, die 2004 mit der Kommunalwahl weitgehend abgeschlossen wurden. Sowohl in MV wie in BB sollte die Bildung von Ämtern mit einer Mindestgröße von 5.000 EW oberhalb der Gemeindeebene die Verwaltungsaufgaben bündeln und trotzdem der dünnen Siedlungsdichte gerecht werden. Gleichzeitig wurden im Zuge der Funktionalreform Landesaufgaben an die Kommunen übertragen. 1992/93 wurden Ämter auf freiwilliger Grundlage gegründet. Größere Städte erhielten den Status einer amtsfreien Gemeinde. Einige Ämter wurden in der Folgezeit aufgelöst, weil ein Teil der Gemeinden in die amtsfreien Städte eingemeindet wurde bzw. in andere Ämter wechselte (Templin-Land, Prenzlau-Land, Angermünde-Land) oder durch den Zusammenschluss von Gemeinden in den amtsfreien Status gelangte (Uckerland, Boitzenburger Land, Nordwestuckermark, Wandlitz, Ahrensfelde, Panketal, Schorfheide). In den Jahren 2004 und 2005 wurden in UER zwei Ämter zusammengelegt, um effektivere Verwaltungsstrukturen zu schaffen (Torgelow-Ferdiandshof, Löcknitz-Penkun). Insgesamt bestehen also in der Region 32 Ämter und amtsfreie Gemeinden.

Tabelle 8: Entwicklung der Kommunalstrukturen

	Gemeinden					Amtsfreie Gemeinden					Ämter				
	1993	1998	2000	2002	2004	1993	1998	2000	2002	2004	1993	1998	2000	2002	2004
BAR	73	62	62	49	26	2	3	3	3	7	10	9	9	9	4
UM	163	153	152	72	34	4	4	4	8	8	12	12	12	7	5
UER	65	65			56	-	5	5		4	-	5	5	5	4

Quelle: nach LDS BB und StLA MV, eigene Zählungen

Die Gebietsreform brachte in den letzten Jahren einschneidende Neuerungen in der kommunalen Organisation. Der freiwillige Zusammenschluss von Gemeinden wurde zunächst 1998 mit einem so genannten „Kopfgeld“ von 200 DM gefördert, in den letzten Jahren verstärkt durch politischen Druck vorangetrieben. Vor allem jene zwei Drittel der Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern waren das Ziel der Gemeindereform. Auch die 30 Gemeinden des BAR im engeren Verflechtungsraum sollten zu größeren administrativen Einheiten zusammengefasst werden, hier gibt es nur noch das Amt Barnim-Biesenthal. Seit 1996 nahm die Zahl Gemeinden deutlich ab, denn die Gemeindereform orientierte auf eine Gemeindegröße von 5 000 EW, Gemeinden unter 1 000 EW stellen nur noch eine Ausnahme dar. Neben den heute existierenden 17 Städten (Schwedt, Prenzlau, Templin, Angermünde, Lychen, Gartz, Penkun, Pasewalk, Strasburg, Ueckermünde, Eggesin, Löcknitz, Boitzenburg, Bernau, Werneuchen, Biesenthal, Fürstenwerder) haben in den letzten Jahren drei das Stadtrecht aufgegeben (Vierraden (UM), Greiffenberg (UM), Torgelow (UER)). Die Gemeindereform in MV verläuft wesentlich langsamer und stellt geringere Anforderungen an die Mindestgröße der Gemeinden. Auch hier kam es in den letzten Jahren zu einigen Gemeindegemeinschaften (z.B. Rothenklempenow).

4 Demographische Entwicklung

4.1 Bevölkerungsentwicklung

Anhand der Ausführungen zur Siedlungsgeschichte wurde deutlich, wie eng die demographische mit der ökonomischen und politischen Situation der Region verknüpft ist. Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung in den letzten 100 Jahren, so zeigt sie im Untersuchungsgebiet insgesamt einen positiven Verlauf, in der Summe hat sie fast durchgängig an Einwohnern gewonnen. Drastisch fällt der Rückgang der Einwohnerzahlen in UM und UER in den vergangenen Jahren aus. Allerdings leben auch heute noch mehr Menschen in UM als vor dem Zweiten Weltkrieg. Innerhalb der Region zeigen sich deutliche Unterschiede, so dass im Folgenden eine differenziertere Darstellung erfolgt.

Tabelle 9: Bevölkerungsentwicklung (EW in 1 000)

Jahr	1875	1890	1910	1925	1939	1946	1950	1964	1971	1981	1989	1995	2002
UM	120,3	128,3	132,9	140,9	140,5	166,6	174,2	160,7	172,7	175,9	172,9	160,3	149,3
Dörfer UM	90,9	86,6	85,4	90,9	85,5	118,6	122,1	95,0	90,9	74,1	69,8	67,1	64,8
Mittelstädte	27,6	30,3	36,5	39,4	44,3	40,1	43,1	44,9	46,1	48,9	50,1	45,9	45,6
Schwedt	11,5	11,5	11,0	10,6	10,7	8,1	8,9	20,8	35,8	52,9	53,1	47,3	39,0
BAR	74,3	85,2	106,8	116,0	154,9	154,6	159,5	153,3	155,7	156,7	154,0	151,8	173,9
Eberswalde	14,2	21,0	34,8	39,0	49,7	40,8	41,5	44,0	47,2	53,9	55,0	49,2	42,7
Dörfer BAR	42,9	44,5	46,6	47,5	54,5	59,7	61,9	54,2	53,1	46,9	43,9	43,6	51,1
Berliner Umland	10,4	11,7	15,2	19,0	36,3	40,6	42,1	40,5	40,9	37,1	35,1	39,1	55,6
UER	k.A.	108,0	101,9	98,2	89,5	83,5							
Dörfer UER	k.A.	51,6	42,9	37,5	36,1	35,3							

Quelle: Historisches Verzeichnis Brandenburg, LDS, Gemeindestatistik MV

Die Bevölkerungszunahme zwischen 1875 und 1939 erfolgte vor allem in den Klein- und Mittelstädten (insbesondere Templin, ausgenommen Gartz) sowie in den Dörfern mit guten landwirtschaftlichen Ertragslagen in der nördlichen Uckermark. Dagegen sanken - ähnlich vielen anderen Gebieten Brandenburgs - die Bevölkerungszahlen in den Dörfern des Randow- und Odergebietes sowie nördlich von Angermünde.

Während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen die ländlichen Gemeinden – wie in vielen norddeutschen Regionen – eine große Zahl von Flüchtlingen auf. Die Dörfer um Prenzlau wuchsen binnen weniger Jahre um 50 bis 100% ihrer Einwohnerzahlen. Anders sah die Situation in den Gemeinden entlang der Oder, den kriegszerstörten Städten Eberswalde, Prenzlau, Schwedt und Pasewalk sowie in militärischen Standorten wie Lychen und Altwarp aus, die drastisch an Einwohnern verloren. In vielen Berliner Umlandgemeinden gingen die Einwohnerzahlen ebenfalls zurück, in den Dörfern des BAR wuchsen sie weitaus geringer als in der UM. Bereits nach wenigen Jahren, spätestens seit Mitte der 1950er Jahre, verloren die meisten Dörfer und Kleinstädte der Region stetig an Einwohnern. Die meisten Mittelstädte erfuhren - mit Ausnahme der letzten Jahre – aber ein stetiges Einwohnerwachstum, das zu einem beachtlichen Anteil aus ihrem ländlichen Umland resultierte. Die Mittelstädte Strasburg und Angermünde gehörten bereits seit den 1970er Jahren zu den Städten in der DDR mit den höchsten Bevölkerungsverlusten. Eine Besonderheit stellt das rapide Bevölkerungswachstum der Stadt Schwedt dar. Aus regionaler Sicht wurde in den 1960er und 1970er Jahren der Bevölkerungsverlust der Dörfer und Kleinstädte durch das expandierende Schwedt und die Mittelstädte „aufgefangen“. Seit den 1980er Jahren gehen die Gesamtbevölkerungszahlen in UM und UER deutlich zurück.

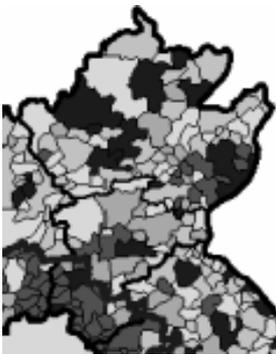


Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung 1991 bis 2002 in UM und BAR

Quelle: Landesumweltamt/Laufende Raumbbeobachtung

Zwischen 1989 und 2002 verloren die Landkreise UER 15,0% und UM 13,7% ihrer Einwohner, es herrschten also jährliche Bevölkerungssalden Salden von über -1,2%. Der nördliche Teil der Uckermark und UER sind insgesamt vom Bevölkerungsrückgang stärker betroffen als die südliche UM. In BAR nahm die Bevölkerung zwischen 1989 und 2002 um 12,9% zu. Hier traten ebenfalls deutliche Differenzen zwischen Gemeinden mit hohen Bevölkerungszuwächsen im Berliner Umland und Verlusten im Nordosten des Landkreises. Anders als in den vorangegangenen Jahrzehnten ist die Bevölkerungsentwicklung in vielen Dörfern relativ ausgeglichen, ein besonders starker Rückgang der Einwohner findet sich in den ehemaligen Siedlungszentren der DDR: mit über 20% in Schwedt, Eberswalde, Eggesin. Stark betroffen von einer Bevölkerungsabnahme über 20% sind auch ländliche Gemeinden im Amtsbereich Boitzenburg (z.B. Jakobshagen, Herzfelde), im Umland von Strasburg (z.B. Groß-Luckow), um Oderberg und in der polnischen Grenzregion (z.B. Altwarp, Damerow,

Glasow, Hintersee). Bevölkerungsgewinne verzeichneten vor allem die Gemeinden im Umland der Mittelstädte Prenzlau, Schwedt, Ueckermünde und Torgelow sowie in landschaftlich sehr attraktiven Gebieten (Oderhaff, Chorin). Hauptursache ist der Auszug von Einwohnern aus den Großsiedlungen, die wegen günstigerer und attraktiverer Standorte für Wohneigentumsbildung in umliegende kleinere Gemeinden gehen. So gleichen die Entwicklungen einem bunten Flickenteppich: Innerhalb des Amtes Nordwestuckermark beispielsweise, das eine insgesamt positive Bevölkerungsbilanz aufweist, zeigen einige Gemeinden Bevölkerungsgewinne über 10% (Naugarten, Kraatz), andere Verluste in eben dieser Größenordnung (Beenz, Ferdinandshorst, Fürstenwerder).

Im Gegensatz zu allgemeinen demographischen Prognosen ist die kleinräumige Entwicklung schlecht einzuschätzen, weil zukünftige Wohnpräferenzen nur bedingt vorwegzunehmen sind. Beispielsweise gab eine Bevölkerungsprognose des FLR aus dem Jahr 1988 für die Stadt Schwedt bis zum Jahr 2000 ein Wachstum der Wohnbevölkerung um mehr als 7% an, für die Kreis Templin und Eberswalde stabile Entwicklungen, für Bernau, Pasewalk und Ueckermünde einen leichten Bevölkerungsrückgang und für Strasburg, Prenzlau und Angermünde einen Schwund von 7 bis 12% an (Ostwald 1990, 32). Die tatsächlichen Entwicklungen verliefen vollständig anders. Zwischen 2004 und 2015 wird ein weiterer Bevölkerungsrückgang für den Landkreis UM von -11% und für UER sogar von -23% erwartet, für BAR von -2%. Die Prognosen für den Bevölkerungsrückgang fallen für die einzelnen Ämter in den Landkreisen UM und UER recht einheitlich aus, in BAR existiert ein starkes Gefälle.

Tabelle 10: Bevölkerungsprognose in 1 000 EW

	2001	2010	2015	2020
BB, engerer VR	903,0	983,9	1 011,0	1 015,2
BB, äußerer ER	1 682,7	1 549,4	1 459,8	1 396,2
UM	148,6	134,9	130,1	124,4
BAR	171,5	170,4	168,8	165,7
UER	83,5	68,3	61,4	53,6

Quelle: LGA 2003, StaLA M-V, Stat. Bericht A 183K 2005

Die Untersuchungsregion gehört nicht nur zu den dünn besiedelten, sondern UM und BAR zu den stark schrumpfenden Regionen in Deutschland. Das stellt besondere Anforderungen an die politische Gestaltung und wirtschaftliche Entwicklung. Diese werden noch verschärft durch die in den letzten Jahrzehnten stark gegenläufigen binnenregionalen Bevölkerungsentwicklungen.

4.2 Räumliche Mobilität

Die Bevölkerungsentwicklung setzt sich aus der natürlichen und räumlichen Mobilität zusammen. Da beide Aspekte einer unterschiedlichen Dynamik unterliegen, werden sie im Folgenden getrennt behandelt. Für historisch zurückliegende Phasen lassen sich zum Ausmaß von Wanderungen oft nur indirekte Angaben mittels der Bevölkerungsentwicklung machen. In der vorangegangenen Darstellung der Siedlungsentwicklung wurde bereits die Bedeutung der Zuwanderungen für die Untersuchungsregion deutlich gemacht, da sie über Jahrhunderte Bevölkerungsgruppen aus anderen europäischen und deutschen Ländern aufnahm. Die folgende Tabelle zeigt zudem, dass neben einem hohen Anteil gebürtiger Bevölkerungsgruppen vor hundert Jahren bereits viele Einwohner zugezogen waren oder sich nur zeitweise in den Gemeinden aufhielten. Zur verhältnismäßig sesshaften

Bevölkerung müssen noch die Wanderarbeiter hinzugerechnet, von denen über die Hälfte weniger als zwei Jahre auf einer Stelle verblieben (Szagum 1910).

Tabelle 11: Geburtszugehörigkeit der Bewohner ausgewählter Landkreise der Region und Brandenburgs 1905 (in %)

Altkreis	Zähl- gemeinde	Zählkreis	Zähl- provinz	Sonstige preußische Staaten	Andere Deutsche Staaten	Außerhalb Deutsches Reich
Angermünde	48,4	19,9	14,1	14,9	1,1	1,5
Prenzlau	41,2	22,2	11,4	18,5	3,4	3,2
Templin	45,8	21,4	13,6	13,4	3,7	2,0
Oberbarnim	38,6	17,4	22,8	18,5	1,6	1,0
Niederbarnim	25,6	8,9	18,6	42,2	3,5	1,3
BB	32,1	10,1	17,5	34,4	4,1	1,8

Quelle: Volkszählung 1905

Hinter den Zahlen zur historischen Bevölkerungsentwicklung verbirgt sich in der ländlichen Untersuchungsregion eine verhältnismäßig hohe Mobilität. Sie steht einerseits in Zusammenhang mit dem Arbeitskräftebedarf der Agrarverfassung (Landarbeiter), andererseits mit Entwicklungen im verarbeitenden Gewerbe, dem Dienstleistungsbedarf bei militärischen Ansiedlungen sowie dem Eisenbahn- und Straßenbau. Eine sehr hohe Mobilität folgte den politischen Ereignissen der Nachkriegszeit: Viele der zugezogenen Flüchtlinge verließen innerhalb weniger Monate und Jahre wieder die Dörfer. Bodenreform und Kollektivierung führten nicht selten zur Abwanderung der dörflichen Eliten.

Tabelle 12: Anzahl der Umsiedler am 30.9.1946

Kreis	Männer	Frauen	Kinder	Anteil Bevölkerung
Angermünde	6 982	9 829	6 568	31,4
Prenzlau	5 845	10 380	7 534	33,1
Templin	5 716	10 286	9 738	35,0
BBG, ges.	179 334	296 724	192 690	26,6

Quelle: Provinzialverwaltung Brandenburg, Amt für Planung und Wiederaufbau

Detaillierte Aussagen zum Wanderungsgeschehen lassen sich erst seit den 1950er Jahren machen. Im ostdeutschen Vergleich zeigt die Untersuchungsregion seit dieser Zeit hohe Abwanderungszahlen. Eine Ausnahme bildet Schwedt, das als industrieller Schwerpunkt in den 1960er und 1970er Jahren von regionalen wie überregionalen Zuwanderungen profitieren konnte. Eberswalde zeigt im Zeitraum von 1950 bis 1990 eine ausgesprochen ausgeglichene Wanderungsbilanz, die in den 1970er Jahren sogar positiv ausfiel. Nur leicht negative Wanderungsentwicklungen zeigten die Altkreise Templin und Ueckermünde, letzterer konnte sich in den 1980er Jahren sogar positive Salden erreichen. Anders als die südlichen Berliner Umlandkreise weist der Kreis Bernau nur schwache Wanderungsgewinne auf und Ende der 1980er Jahre überwiegen sogar die Abwanderungen. Vor allem die Kreise Angermünde und Strasburg, in abgeschwächter Form Prenzlau und Pasewalk, weisen für die gesamte DDR-Zeit hohe Wanderungsverluste auf (Kroll 1991).

Seit der Wende lassen sich vier wichtige Wanderungsprozesse unterscheiden:

- Suburbanisierungen: Sie führen überwiegend aus wohnungsbezogenen Gründen in das Umland der Metropole Berlin und der größeren Städte bzw. industriellen Zentren. Ihren Höhepunkt erreichten sie Ende der 1990er Jahren, seitdem sind sie deutlich rückläufig.
- Wanderungsaustausch zwischen Peripherie und Metropolregion: Etwa ein Fünftel der Abwanderer aus der Region gehen nach Berlin. In den Landgemeinden ist das Wanderungssaldo mit Berlin hingegen eher ausgeglichen. Hier dürften aber Etappenwanderungen über die regionalen Zentren zu vermuten sein.
- Abwanderungen nach Westdeutschland: Sie tragen zu etwa vier Fünftel zu den regionalen Wanderungsverlusten bei. In dieser Wanderungsrichtung sind kaum Zuwanderungen zu verzeichnen. Von Abwanderungen nach Westdeutschland sind auch die berlinnahen Gebiete stark betroffen, selbst im sonst prosperierenden Bernau. In den industriellen Zentren fallen sie höher aus als in den ländlichen Gebieten.
- Wanderungen aus dem Ausland: Diese Wanderungsbeziehungen führen durchweg zu positiven Ergebnissen, wenn auch leicht rückläufig. Die Wanderungsgewinne sind keineswegs so deutlich wie in Berlin, sondern fallen - vor allem in UM und UER - wesentlich bescheidener aus. Außerdem gibt es eine starke Abwanderung der überwiegend zugewiesenen Asylbewerber und Spätaussiedler.

Die Tabelle 13 zeigt für die 1990er Jahre in der Untersuchungsregion zwei gegensätzliche Muster: In BAR konnten die natürlichen Bevölkerungsverluste durch positive Wanderungssalden „kompensiert“ werden, in UM liegen die Wanderungsverluste sogar über dem natürlichen Rückgang der Bevölkerung. Dieser Trend hat sich in den letzten Jahren eher verstärkt.

Tabelle 13: Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen nach verschiedenen Regionszuschnitten und Städten in UM und BAR 1991-2002 (je 1 000 EW)

	Bevölkerungsentwicklung				Wanderungssalden			
	Gesamt	Natür-lich	Räum-lich	Aus-land	ABL	NBL	B	BB
Berlin-BB	-8,02	-39,80	31,78	51,41	-22,72	4,12	-	-
Berlin	-12,02	-28,66	16,64	50,19	3,66	-37,22	-	-47,48
BB	-2,71	-54,58	51,87	53,02	-57,71	-4,02	62,96	-
EVR	232,24	-44,54	276,78	18,64	-6,81	11,97	223,37	29,56
ÄER	-104,92	-58,95	-45,97	67,98	-79,86	-10,99	-6,82	-12,86
UM/BAR	-4,39	-51,18	46,80	11,72	-63,66	-3,33	80,53	22,22
BAR Kreis	147,35	-57,47	204,82	19,24	-41,93	4,47	191,86	31,20
UM Kreis	-139,08	-45,61	-93,47	5,05	-82,95	-10,25	-18,29	14,25
BAR Bernau	382,54	-48,14	430,68	15,50	-38,56	18,93	284,82	149,82
BAR Eberswalde	-193,73	-51,31	-142,42	5,77	-70,31	-5,07	-23,94	-48,86
UM Prenzlau	-154,44	-51,82	-102,62	2,76	-97,00	-14,79	-34,62	33,92
UM Schwedt	-258,29	-22,04	-236,26	5,29	-121,12	-18,89	-41,70	-59,84
UM Templin	-62,17	-46,62	-15,56	4,14	-62,07	0,37	-4,24	63,17
UM o. S, T und P	-65,35	-60,64	-4,71	5,95	-55,03	-5,02	1,28	49,21
BAR o. B und E	318,12	-65,14	383,25	30,38	-22,25	6,58	318,76	49,85

Quelle: LUA Brandenburg, Heft 84, eigene Berechnungen. Ähnlich aufgearbeitete Daten liegen nach Auskunft des STLA MV derzeit für UER nicht vor.

Die stärksten Abwanderungen zeigen die ehemaligen Industriestandorte. Der Bevölkerungsrückgang der Stadt Schwedt um 21% ist in den 1990er Jahren zu 88% auf Wanderungsverluste zurückzuführen. Die Zahl der Wegzüge beträgt in den gesamten 1990er Jahren mehr als das Doppelte der Zuzüge (mit Ausnahme der Zuweisung von etwa 1 000 Asylbewerbern im Jahre 1992) (Tabelle 14). Aus Tabelle 12 geht hervor, dass die Bevölkerungsverluste der ländlichen Gemeinden stärker auf dem natürlichen Bevölkerungsrückgang basieren. Sie verlieren Einwohner an Westdeutschland, konnten aber in Summe ähnliche Gewinne aus den Städten verzeichnen. Aus den industriellen Zentren - wie Eberswalde, Torgelow und Schwedt - gehen viele Einwohner in die westdeutschen Bundesländer aber auch in andere ostdeutsche Bundesländer. 51% der Schwedter Wanderungsverluste bestehen gegenüber Westdeutschland. Das etwa eine Viertel gegenüber anderen Brandenburger Regionen erfasst vor allem die hohe Abwanderung ins Umland. In Eberswalde gehen die Wanderungsverluste ebenfalls zur Hälfte an Westdeutschland, sogar 35% an andere Brandenburger Orte. Die Wanderungsverluste gegenüber Berlin sind in der gesamten Region eher gering. Die Mobilitätsrate z.B. der Schwedter Bevölkerung ist mit etwa 16% ausgesprochen hoch, wobei auf Grund eines sehr dynamischen Mietwohnungsmarktes die Hälfte auf innerstädtische Umzüge zurückzuführen ist (Tabelle 14).

Tabelle 14: Mobilitätsentwicklung von Schwedt

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Bevölkerung	48 634	47 293	45 931	44 480	42 766	41 197	39 683	39 046
Zuzüge	1 604	1 192	1 195	1 347	1 206	1 123	1 023	1 152
- innerhalb BB	725	648	639	605	713	592	601	704
Wegzüge	2 424	2 425	2 504	2 810	2 854	2 584	2 460	2 159
- innerhalb BB	612	969	1 036	1 139	1 164	1 138	1 005	920
Umzüge	3 361	3 765	3 330	3 484	4 178	3 239	3 123	3 044

Quelle: LDS Brandenburg

Ueckermünde und Templin aber auch viele Dörfer profitieren von den binnenregionalen Wanderungen. Im weiteren Umland der Mittelstädte bildeten sich in vielen Dörfern Einfamilienhaussiedlungen. Anders stellt sich die Situation im südlichen BAR dar. Hier dominiert eindeutig die Zuwanderung aus Berlin, aber in den letzten Jahren zeigen sich auch Einwohnerzuwächse aus anderen Teilen Brandenburgs. Die Berliner Suburbanisierung erfasst nicht alle Gemeinden im Umland gleichmäßig. Als Achse der Suburbanisierung wurde Karow-Zepernick-Bernau angestrebt. Hier und im Gebiet Schönewalde-Biesdorf-Wandlitz sind die meisten Zuzüge aus Berlin zu verzeichnen.

Tabelle 15: Wanderungssalden der Entwicklungszentren mit ihrem Umland 1991-98

REZ	Wanderungssaldo, gesamt	Wanderungssaldo je 1000 EW	Orte mit Wanderungssalden > 300 je 1000 EW
Eberswalde	2033	155	-
Prenzlau	528	92	Röpersdorf/Sternhagen
Schwedt	1657	216	Bergholz-Meyenburg, Hohenfelde, Stendell, Zützen

Quelle: LUA 2001, Heft 63

Besonders zu beachten ist die altersspezifische Wanderung. Auf Landkreisebene zeigen UM und UER in den letzten Jahren nur positive Wanderungssalden bei den über 55jährigen auf, der Großteil der Wanderungsverluste (zwischen 62 und 72%) gehen auf die Altersgruppe 18 bis 30 Jahre zurück. In Jahren mit geringeren Wanderungsverlusten ist ihr Anteil besonders hoch. Auch wenn die ländlichen Regionen teilweise von innerregionalen Wanderungen profitierten konnten, so zeigen sich in der Altersgruppe der 18- bis 30jährigen beträchtliche Abwanderungen. Vor allem in der Altersgruppe der 18- bis 25jährigen liegen sie in UM und UER deutlich über den Werten anderer ländlicher Kreis in Ostdeutschland (Tabelle 16). Als Trend der letzten Jahre zeichnet sich ab, dass sich die Wanderungsverluste der Jugendlichen nicht nur erhöht, sondern auch in den älteren Jahrgängen zugenommen hat. Das deutet darauf hin, dass sich die Zahl derer erhöht, denen kein Einstieg in den Arbeitsmarkt gelingt. Deutlich verringert haben sich die Wanderungsgewinne in BAR bei der Altersgruppe der 25- bis 30jährigen, hier sind sogar Verluste zu verzeichnen.

Tabelle 16: Binnenwanderungssalden der 18- bis 25jährigen und 25- bis 30jährigen in ländlichen Kreisen Ostdeutschlands (gesamt) und in der Region je 1 000 EW dieser Altersgruppe

	18- bis 25jährige				25- bis 30jährige			
	Gesamt	BAR	UM	UER	Gesamt	BAR	UM	UER
1997	-9,5	10,6	-31,1	-35,4	-13,0	24,5	-15,5	-19,6
1998	-12,0	-4,5	-42,4	-40,7	-20,2	23,3	-28,5	-17,0
1999	-14,6	-10,7	-44,0	-48,6	-23,5	17,4	-24,4	-19,2
2000	-18,3	-13,4	-56,4	-52,1	-33,3	-2,4	-43,5	-38,1

Quelle: BBR: Aktuelle Daten zur Entwicklung der Städte und Gemeinden, Bonn, verschiedene Jahrgänge, eigene Darstellung

Der Ausländeranteil in der Region ist gering. Von 1995 bis 2002 erfolgte in UM ein Anstieg der nichtdeutschen Bevölkerung von 2 998 auf 3 573 Personen, das etwa 2,5% der Bevölkerung entspricht. Darunter sind 400 Asylbewerber, etwa drei Viertel sind männlich, die fast ausschließlich in Einrichtungen untergebracht sind. Ein Siebtel der Ausländer ist zwischen 18 und 25 Jahren alt. In UER beläuft sich der Ausländeranteil auf 2,6% (2003) der Bevölkerung des Landkreises.

Das zukünftige Ausmaß und die Struktur der Wanderungen ist für die Zukunft nur schwer absehbar. Die Einflussfaktoren, Wanderungsziele und Wanderungsprozesse sind ausgesprochen komplex.

4.3 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung stellt neben den Wanderungen den zweiten wichtigen Faktor der demographischen Entwicklung dar. Auch hier lassen sich zwar relativ einfache deskriptive Aussagen treffen, aber Erklärungen sind wesentlich schwerer zu formulieren. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung setzt sich im Wesentlichen aus den Lebendgeburten und den Sterbefällen zusammen, die ihrerseits durch zahlreiche weitere Faktoren (wie Fruchtbarkeitsziffern, Erstgebäralter, Lebenserwartung) bestimmt werden. Die Geburtenentwicklung ist seit Anfang der 1960er Jahre in der Untersuchungsregion - ähnlich anderen ostdeutschen Regionen - rückläufig. Unterbrochen wurde dieser Prozess durch gestiegene Geburtenzahlen Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre. In den 1980er Jahren lagen die Fruchtbarkeitsziffern in den ländlichen Kreisen über dem Landesdurchschnitt, in Schwedt - anders als in den 1970er Jahren - darunter. Doch wurden die Migrationsverluste in den meisten ländlichen Teilgebieten durch das leicht positive natürliche Saldo nicht ausgeglichen (Altkreise Ueckermünde, Strasburg, Prenzlau, Bernau), teilweise sogar durch ein

negatives natürliches Saldo noch verstärkt (Altkreise Angermünde, Pasewalk). Nur der Altkreis Templin konnte neben Migrationsgewinnen ein positives natürliches Saldo verzeichnen (Kroll 1991).

Tabelle 17: Natürliche Bevölkerungsbewegung in den Jahren 1996, 2000 und 2004

	BAR			UM			UER		
	1996	2000	2004	1996	2000	2004	1996	2000	2004
Lebendgeborene (Anzahl)	868	1.170	1 233	1 004	1 005	996	474	600	533
Geburtenziffer (je 1.000)	5,7	6,9	7,0	6,3	6,6	7,0	5,3	7,0	6,7
Gestorbene (Anzahl)	1 678	1 604	1 667	1 004	1 475	1 500	983	933	938
Sterberate (je 1.000)	11,0	9,5	9,5	10,5	9,6	10,5	11,0	10,9	11,7
Saldo (Anzahl)	-810	-434	-434	-676	-470	-504	-509	-333	-405

Quelle: LDS BB, SLA MV

Infolge nachrückender geburtenschwacher Jahrgänge (dem so genannten „Pillenknick“ um 1970), aufgeschobener Geburten, insgesamt geringerer Kinderzahlen und erhöhtem Erstgeburtsalters gingen die Geburtenzahlen je 1 000 Einwohner deutlich zurück, so in UER von 17,1 (1985) auf 4,7 (1995). Dieser Rückgang fand in der gesamten Region - wie im gesamten Ostdeutschland - statt, in den ländlichen Kreisen sogar etwas stärker als in den Städten. So liegen die Geburtenziffern von UER seit dem Jahr 1990 unter dem Landesdurchschnitt, während sie in den 1970er und 1980er Jahren darüber lagen. Seit 1998 ist zwar eine gewisse Stabilisierung der Geburtenzahlen bei 6,6 bis 7,0 Geburten je 1 000 EW zu beobachten, aber die natürlichen Salden werden durch steigende Sterbezahlen weiterhin negativ bleiben. Eine Ausnahme bilden Gemeinden im unmittelbaren Berliner Umland, die in den letzten Jahren durch den Zuzug junger Familien ein ausgeglichenes Saldo oder sogar natürliche Bevölkerungsgewinne verzeichnen (Ahrensfelde). Die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer ist in den letzten Jahren leicht angestiegen und variiert nur wenig. Sie liegt in UER bei 35,2, in UM bei 36,3 und BAR bei 34,3 (2004). Ein Nord-Süd-Gefälle zeigt sich in der Untersuchungsregion beim Anteil nichtverheirateter Mütter bzw. Eltern von neugeborenen Kindern - von 66% in UER, 64% UM zu 57% in BAR (2003). Außerdem sind die Mütter in UER weitaus jünger als im Landesdurchschnitt. Die meisten Lebendgeborenen je 1.000 Frauen verzeichnen die 25- bis 31jährigen (über 90), gegenüber dem Landesdurchschnitt von MV gibt es höhere Geburtenziffern vor allem bei den 18- bis 20jährigen und wesentlich niedrigere ab dem 32. Lebensjahr (2004).

Tabelle 18: Natürliche Salden und Wanderungssalden je 1 000 EW im Vergleich

	UM		BAR		UER	
	Natürlich	Wanderung	Natürlich	Wanderung	Natürlich	Wanderung
1995	-4,6	-5	-5,7	18	-6,6	-5
1999	-2,8	-8	-2,6	28	-3,7	-8
2000	-3,1	-12	-2,6	17	-3,4	-11
2001	-3,3	-18	-3,2	10	-3,3	-16
2002	-4,2	-17	-2,2	10	-4,8	-17
2003	-4,5	-11	-3,3	12	-4,7	-12

Quelle: LDS BB, SLA MV

Im Vergleich der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen zeigt sich, dass die negative Bevölkerungsentwicklung Anfang der 1990er Jahre vor allem auf Abwanderungen, Mitte der 1990er Jahre auf den Geburtenrückgang und seit Ende der 1990er Jahre wieder auf Wanderungsverluste zurückzuführen ist. Nur im engeren Verflechtungsraum ist es möglich, diese Entwicklung durch Wanderungsgewinne auszugleichen. Weniger stark in Berlin aber im äußeren Entwicklungsraum und besonders in der UM kumulieren natürliche und räumliche Verluste.

4.4 Alter und Geschlecht

Die Altersstruktur der Region weicht nicht wesentlich von derjenigen Brandenburgs ab, allerdings ist ein höherer Anteil älterer Bewohner in UER und UM festzustellen, wobei für UM noch der besonders „junge“ Altersaufbau von Schwedt zu berücksichtigen ist. Tendenziell leben weniger Kinder und mehr Menschen über 50 Jahre in den peripheren Regionen der Untersuchungsregion. Ein Unterschied zeigt sich auch im Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung, der in BAR etwas höher liegt als in UM und UER. Innerhalb weniger Jahre zeigen sich deutliche Veränderungen in der Altersstruktur, die sich bereits in den vergangenen Jahrzehnten andeutete. Insgesamt ist in allen drei Landkreisen in den letzten Jahren sowohl die Anzahl als auch der Anteil der unter 15jährigen zurückgegangen, der über 65jährigen gestiegen (Tabelle 19). Entsprechend stieg das Durchschnittsalter der Bevölkerung zwischen 1994 und 2002 in BAR von 38,7 auf 41,9 Jahre, in UM noch stärker von 37,8 auf 42,4 Jahre. Der so genannte Altenquotient, berechnet aus der Personenzahl der über 65jährigen bezogen auf je 100 Personen der 15-65jährigen stieg im gleichen Zeitraum in BAR von 17,7 auf 21,7, in UM von 17,0 auf 24,7.

Tabelle 19: Entwicklung der Altersstruktur 1998 bis 2004 nach Landkreisen

		Gesamt	0-15	%	15-65	%	65-	%
BAR	1998	163 937	24 167	14,7	118 118	72,0	21 652	13,2
	2000	170 288	22 822	13,4	123 185	72,3	24 281	14,3
	2002	172 382	20 757	12,0	124 585	72,3	27 040	15,7
	2004	175 861	19 167	10,9	126 256	71,8	30 438	17,3
UM	1998	155 723	23 966	15,4	110 349	70,9	21 408	13,7
	2000	151740	20 893	13,8	107 469	70,8	23 378	15,4
	2002	145 715	17 588	12,1	102 751	70,5	25 376	17,4
	2004	141 454	15 232	10,8	98 652	69,7	27 570	19,5
UER	2000	85 086	11 476	13,5	59 856	70,3	13 754	16,2
	2002	81 632	9 579	11,7	57 219	70,1	14 834	18,2
	2004	78 794	8 164	10,4	54 739	69,5	15 891	20,2

Quelle: LDS BB, SLA MV

Die Bevölkerungsprognose des Landes Brandenburg geht im äußeren Entwicklungsraum gegenüber dem engeren Verflechtungsraum von einem Rückgang jüngerer und einer mittleren Zunahme der älteren Altersgruppe aus. Während angenommen wird, dass sich die Anzahl der Kinder in BAR und UM stabilisieren wird, sinkt sie in UER weiterhin. Ab dem Jahre 2015 wird sich die demographische Wellenbewegung soweit fortsetzen, dass die Anzahl und der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung deutlich abnimmt, der Anteil über 65jähriger aber zunimmt. Dabei fallen die Veränderungen in den ländlichen Gemeinden weniger drastisch aus, weil hier in den kommenden Jahren vergleichsweise weniger Menschen in das Rentenalter eintreten als in den Siedlungsschwerpunkten der DDR.

Während für die gesamte Uckermark zwischen 1995 und 2015 eine Zunahme der Rentner um 40% erwartet wird, sind es für den ländlichen Raum 12,5% (REK Uckermärkische Seen).

Tabelle 20: Bevölkerungsentwicklung bis 2020 nach Altersgruppen (in 1 000 EW)

		Gesamt	0-15	%	15-65	%	65-	%
BAR	2010	170,4	17,4	10,2	116,9	68,6	36,1	21,2
	2015	168,8	17,2	10,2	113,4	67,2	38,2	22,6
	2020	165,7	16,9	10,2	105,3	63,5	43,5	26,3
UM	2010	135	14,3	10,6	90,8	67,3	29,9	22,1
	2015	130,2	14,2	10,9	85,9	66,0	30,1	23,1
	2020	124,3	13,7	11,0	78	62,8	32,6	26,2
UER	2010	68,3	7,1	10,4	44,9	65,7	16,3	23,9
	2015	61,4	6,3	10,3	39,5	64,3	15,6	25,4
	2020	53,6	4,9	9,1	32,2	60,1	16,5	30,8

Quelle: LGA 2003, LSA MV

Beim *Geschlechterverhältnis* zeigt sich in der Gesamtbevölkerung ein recht ausgeglichenes Verhältnis mit 50,2% Frauen in BAR, 50,3% in UM und 49,9% in UER (2004). Die Anteile liegen bei den über 65jährigen 3-4% höher, bei den 15-65jährigen 2-3% darunter. Als Besonderheit peripherer Gebiete ist auch in der Region festzustellen, dass hier in den jüngeren Altersgruppen mehr Männer als Frauen leben (Tabelle 21). Die Ursachen bestehen in den allgemeinen natürlichen Geburtenraten, gestiegener Lebenserwartung sowie der regional spezifischen selektiven Abwanderung und Zuwanderung. In den größeren Zentren wohnen tendenziell mehr Frauen, vor allem in den Altersgruppen über 35 Jahre. In den kleineren Gemeinden von UER ist das Verhältnis eher ausgeglichener als in den größeren Landgemeinden und Kleinstädten.

Tabelle 21: Geschlechterverhältnis nach Altersgruppen (Frauen je 100 Männer) 2003

	10-15	15-20	20-25	25-30	30-35	35-40	40-45
BAR	96,3	94,9	84,3	91,5	92,4	95,1	95,2
UM	95,0	92,8	76,7	81,1	85,8	92,3	95,2
UER	93,8	93,9	69,3	71,0	83,9	89,7	91,4
Landgemeinden	-	-	-	75,6	91,7	89,3	-
Pasewalk	-	-	78,2	74,7	76,2	103,8	96,3
Strasburg	-	-	95,0	85,9	125,7 ?	84,9	85,8

Quelle: LDS, SLA MV, eigene Berechnungen

Bei all den aufgezeigten Problemen und Herausforderungen in der demographischen Entwicklung der Region ist ein Vergleich mit der polnischen Nachbarregion sehr interessant: Die Großstadt Stettin weist eine ausgesprochen junge Bevölkerungsstruktur auf und verzeichnet in den letzten Jahren einen spürbaren Bevölkerungszuwachs. Für den Zeitraum bis 2015 wird ein moderates Wachstum in der Region Stettin um knapp 100 000 Personen prognostiziert.

5 Wirtschafts- und Sozialstruktur

Die sozioökonomische Situation der Region lässt sich vor allem über die volkswirtschaftlichen Wertschöpfungen, die Wirtschaftsstruktur, Beschäftigung und haushaltsbezogene Einkommen, die Steueraufkommen sowie die sozialpolitischen Transferleistungen abbilden.

5.1 Wirtschaft und Arbeitsmarkt

5.1.1 Wirtschaftsstruktur

Der traditionell wichtigste Wirtschaftszweig war in der gesamten Region über Jahrhunderte die Landwirtschaft. Die im Zuge der frühen Kolonisation entstandenen bäuerlichen Höfe und Betriebe wurden infolge der frühen Wüstungsprozesse des 14. und 17. Jahrhunderts sowie der Separation im 19. Jahrhundert zunehmend durch Gutswirtschaften ersetzt. Selbst in Bauerndörfern entstanden durch Landabgaben Güter (z.B. Sydow, Tempelfelde, Grüntal). Trotzdem handelt sich nicht um eine Region mit ausschließlichen Großgrundbesitz, denn bis auf einige reine Bauerndörfer, wechselt regional nur das Verhältnis von Bauernstellen und Gütern sowie die Eigentümergruppen (Adel, Kirchen, Staat, Bürger, Städte). So gibt es Gemeinden mit Bauernbesitz, Kleinstellen und Großgrundbesitz (um Pasewalk und Ferdinandshof, Penkun, Gartz), aber auch Gemeinden mit überwiegendem Bauernbesitz (um Prenzlau, Pasewalk) und Gemeinden mit Großgrundbesitz (um Boitzenburg). Hinsichtlich der Besitzstruktur dominierte im nördlichen UER im 18. und 19. Jahrhundert weitgehend landesherrlicher und städtischer Besitz, im Gebiet um Löcknitz und Penkun Besitzungen adeliger Familien, an der Oder auch landesherrlicher und städtischer Besitz (um Gartz), in der westlichen und östlichen Uckermark adeliger Besitz, im nördlichen Barnim landesherrlicher Besitz. Um 1800 waren in UM 274 von 318 Orten im Vollbesitz von Gütern, davon 173 Rittergüter und 92 Landesgüter. Neben sehr traditionsreichen Familienbesitzen herrschte auf den Gütern oft eine starke Fluktuation der Eigentümer. Die historische Agrarverfassung hat in der Region vielfältige bauliche und kulturlandschaftliche Spuren hinterlassen: Noch existieren in UM etwa 41 Gutsanlagen, die teilweise oder ganz unter Denkmalschutz stehen, sowie die dazugehörigen ehemaligen Landarbeiterhäuser. In UER befinden sich noch etwa 47 Gutshäuser – viele in schlechtem Zustand. In vielen Dörfern sind auch bäuerliche Dreiseithöfe oder andere Bauernhaustypen zu sehen. In der Region fanden im 18. und 19. Jahrhundert zahlreiche landwirtschaftliche Innovationen statt: die Anlage von Maulbeerplantagen (Eberswalde, Groß-Ziethen) der Anbau von Tabak (Vierraden, Schwedt), Hopfen (Joachimsthal, Groß-Ziethen) und Kartoffeln (erstmalig in BB in Groß-Ziethen) sowie die Milchwirtschaft auf entwässerten Flächen (z.B. Chorin, Gramzow). Träger dieser Innovationen waren vor allem Einwanderer wie Hugenotten und Holländer, später nach agrarwirtschaftlichen Erkenntnissen mustergültig geführte Güter (z.B. Domänenvorwerk Weselitz). Von früheren landwirtschaftlichen Kulturen wie Maulbeerbäumen oder Tabakpflanzen bestehen heute noch Zeugnisse (Groß-Ziethen, Tabakscheunen in der Umgebung von Schwedt). Überwiegend auf den Gütern wurden Ziegeleien und Schnapsbrennereien (bis heute Blankenburg) betrieben. Auf Grund der historisch großbetrieblichen Struktur setzte sich die sozialistische Kollektivierung sehr schnell durch und es bestand ein hoher Anteil von Volkseigenen Gütern (VEG) in der Region.

Vor allem im Zuge merkantiler Wirtschaftsförderung und Siedlungspolitik entstanden in der Region seit dem 17. Jahrhundert weitere gewerbliche Wirtschaftszweige und mehrere industrielle Kleinzentren, vor allem in den Gebieten mit weniger guten Ackerböden, aber mit spezifischen Rohstoffvorkommen. Die ökonomischen Entwicklungen im Eberswalder Urstromtal und der Ueckermünder Heide gehen auf Produktionszweige der Metallverarbeitung, Pech-, Pottasche-, Papier- und Glasherstellung zurück, die auf den hier vorhandenen Wasser-, Holz-, Mergel- und Sand- und Rasenerzvorkommen basierten. In Eberswalde wurde 1532 die erste Papiermühle Brandenburgs gegründet, ihr folgten Kupfer- (1603), Eisen- (1608) und Blechhämmer (1630), aus denen wiederum um 1700 die Eisenspalterei und das Messingwerk hervorgingen. Aus dem Gießerei- und Hüttenwesen entwickelte sich in Ueckermünde, Torgelow, Pasewalk die Metallverarbeitung. Vor allem in der Nähe von Wasserwegen bildeten sich Sägewerke (z.B. Oderberg). Glashütten entstanden in der Schorfheide, so in Grimnitz 1601 (erweitert 1655) bis 1792, und der Ueckermünder Heide, 1665 bis 1929 betrieben in Glashütte. Die Baustoffindustrie gewann mit dem Wachstum der Städte Stettin und Berlin, aber auch dem Umbau der dörflichen Gebäude an Bedeutung (Stolzenburg). In vielen Orten produzierten im 19. Jahrhundert Ziegeleien. In den Bereichen der Oder und des Finowkanals lebten einige Gemeinden von der Schifffahrt und dem Schiffsbau, in Oderberg wurde um 1900 eine größere Werft eröffnet. Im Berliner Umland des Untersuchungsgebietes erfolgte – viel später als im Berliner Nordwesten, Westen und Süden – Anfang des 20. Jahrhunderts eine eher geringe Industrialisierung, nennenswerte Ansiedlungen konzentrierten sich auf Buch-Blankenfelde und Bernau.

Freizeit und Erholung bildeten die Erwerbsgrundlage in seen- und waldreichen Teilgebieten, zunächst als Jagdgebiete des Hochadels, später des bürgerlichen Ferien- und Ausflugsverkehrs. Kurorte waren beispielsweise um 1900 Altwarp am Stettiner Haff, Biesenthal im Barnim. Doch zeigt Tabelle 22, dass die Wirtschaftsstruktur der Region sehr stark durch die Landwirtschaft bestimmt war. Eine Ausnahme bildete das Berliner Umland, das über eine stärker gewerbliche Basis verfügte.

Tabelle 22: Wirtschaftsstruktur in ausgewählten Altkreisen 1945 (in %)

Altkreis	EW	HH	LW	Gew.	HV	Dienst	Selbst	mFA	Ang	Arb
Angermünde	76 022	24 428	43,2	18,9	9,0	7,9	21,2	12,6	10,1	36,5
Prenzlau	73 490	21 349	53,6	16,6	7,6	6,3	27,3	16,1	8,1	33,7
Templin	72 094	22 368	41,1	20,4	7,7	7,2	21,0	10,7	9,1	37,1
Oberbarnim	100 838	33 951	34,6	24,2	8,5	11,4	18,3	9,6	10,1	42,5
Niederbarnim	222 992	88 729	14,9	33,8	13,7	12,0	14,0	4,2	14,3	43,9
BB			27,9	28,5	11,2	10,6	16,7	8,6	12,7	41,8

Quelle: Volkszählung 1946 (SBZ)

Seit den 1950er Jahren verschob sich die Wirtschaftsstruktur der Untersuchungsregion erheblich, denn die früher stark agrarisch geprägten DDR-Kreise Pasewalk, Angermünde, Templin, Prenzlau entwickelten sich zu so genannten „Mischkreisen“ vor allem im wachsenden Dienstleistungsbereich. Bernau, Ueckermünde und Eberswalde wurden als Infrastrukturkreise und Schwedt (teilweise auch Eberswalde) als Industriekreis ausgebildet. Am stärksten agrarisch geprägt blieb der DDR-Kreis Strasburg (Scherf 1998).

Tabelle 23: Wirtschaftsstruktur nach Altkreisen 1989 (in %)

Altkreis	Besch.	LW	Gew.	Bau	Handel	Verkehr	Dienst/ Öffentl.
Ueckermünde	22 586	15,2	35,5	6,8	11,4	5,3	23,9
Strasburg	12 253	50,7	10,2	5,4	10,7	3,8	27,0
Pasewalk	19 911	30,6	16,7	7,2	10,6	12,0	21,3
Angermünde	18 344	38,8	17,7	5,9	8,9	9,0	19,7
Prenzlau	21 740	32,8	26,8	7,0	10,3	6,3	22,8
Templin	14 968	33,1	19,5	4,9	8,6	6,2	27,7
Schwedt	27 137	2,9	47,9	8,3	8,3	6,2	26,4
Eberswalde	42 438	10,2	37,1	8,5	9,2	11,0	24,0
Bernau	24 421	23,0	28,5	3,6	11,0	6,9	27,0

Quelle: IAW 1992, SLA MV Statistische Daten 1950-1990 nach Berufstätigenerhebung

Tabelle 24: Größenstruktur der Landwirtschaft (alle Betriebe und ökologische Betriebe) 2003

	BAR		UM		UER		
	gesamt	ökol.	gesamt	ökol.	gesamt	ökol.	(1991)
Landwirtschaftliche Betriebe	286	32	590	55	238	58	83
unter 2 ha	19	-	21	-	15	-	-
2 bis unter 50 ha	160	12	256	22	100	26	115
50 bis unter 200 ha	53	12	95	11	43	12	26
200 bis unter 500 ha	30	4	100	10	31	5	0
500 bis unter 1 000 ha	-	0	67	12	26*	15	0
1 000 bis unter 2 000 ha	11	-	42	-	23*	-	29
über 2 000 ha	-	-	9	-	-	-	-
Haupterwerb (%)	41,8		37,7		37,4		
Nebenerwerb (%)	58,2		62,3		62,6		

Quelle: LDS BB, LAS MV, *für MV über 1 000 ha

Die Landwirtschaft blieb während der DDR führender und leistungsstarker Wirtschaftszweig (Weizen, Zuckerrüben, Viehzucht). Das betraf nicht nur die Landwirtschaft im engeren Sinne, sondern auch die vor- und nachgeordneten Wirtschaftsbereiche. So zählten die Kreisbetriebe für Landtechnik mit insgesamt 1 000 Beschäftigten (heute überwiegend ausgegliedert) und die Schweinemastanlage Haßleben mit 600 Beschäftigten (heute stillgelegt) zu den größten Unternehmen in UM. Nach der Wende verlor die Landwirtschaft zwar hinsichtlich der Beschäftigtenzahlen und der Wertschöpfung an Bedeutung, bildete aber einen ökonomisch relativ stabilen Bereich. Die Zahl der landwirtschaftlichen Unternehmen ist nach 1990 um etwa ein Drittel gestiegen und seitdem leicht rückläufig. Neben der Umwandlung vorhandener LPG in Agrargenossenschaften und Agrar-GmbHs entstanden einzelbäuerliche Betriebe, die überwiegend im Nebenerwerb betrieben werden. Insbesondere in der UM und UER wurden zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe durch niedersächsische und niederländische Unternehmer sowie ehemalige Gutseigentümer übernommen. Die Betriebsgrößen liegen auch bei den Neugründungen und den ökologisch wirtschaftenden Betrieben erheblich über dem bundesdeutschen Durchschnitt (Tabelle 24). Pachtland spielt weiterhin eine entscheidende Rolle für die landwirtschaftlichen Unternehmen, in BAR sind 82% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche Pachtland, in der UM sogar 90%.

Tabelle 25: Struktur der Landwirtschaft in der Region nach ausgewählten Merkmalen

		BAR	UM	UER
Betriebe (Anzahl)	1992	215	411	180
	2003	286	590	238
AKE/100 ha	1999	1,8	1,4	
	2003	1,7	1,2	1,3
AKE (Anzahl)	1999	920	2 490	
	2003	832	2 134	1 072
Betriebe mit Pferden	1992	199	554	
	2003	96	127	78
Pferde	1992	575	1 738	
	2003	918	761	441
Betriebe mit Schafen	1992	95	247	
	2003	41	68	28
Schafe	1992	6 247	14 832	
	2003	4 650	13 373	2 828
Betriebe mit Mastschweinen	1992	155	575	
	2003	37	69	42
Mastschweine	1992	17 900	50 199	49 531
	2003	8 220	21 406	13 461
Betriebe mit Rindern	1992	205	740	142
	2003	95	249	138
Rinder	1992	22 531	65 845	71 248
	2003	18 458	55 947	60 450
Milchkühe	1992	8 284	24 465	15 274
	2003	5 954	17 878	9 244
Rinderbesatz je 100 ha	1992	52,5	38,4	107
	2003	37,2	31,7	76

Quelle: LDS, LAS MV

Die landwirtschaftlich bewirtschafteten Flächen haben nach 1990 leicht zugenommen, wobei es sich überwiegend um Grünland handelt. Die Produktpalette hat allerdings sehr abgenommen, denn der Anbau von Kartoffeln, Kohl oder Rüben ist dem von Raps und Wintergerste gewichen. Die Arbeitskräfte in der Landwirtschaft wurden drastisch reduziert, doch ihr Anteil liegt in der UM mit 8,1% aller Beschäftigten noch deutlich über dem Landesdurchschnitt von 3,9%. Der Arbeitskräftebesatz ist mit 1,7 Beschäftigten je 100 ha in UER und BAR sowie 1,2 Beschäftigten in UM sehr niedrig (2003). Noch im Jahre 1991 lag er in UER noch bei 6,0. Zurückgegangen ist – mit Ausnahme der Pferde in BAR – der gesamte Viehbestand in der Untersuchungsregion. Bei steigender Milchleistung ist ein Rückgang der Milchproduktion seit 2000 zu verzeichnen. Der Viehbesatz von Rindern ist mit ca. 80 je 100 ha in UER noch relativ hoch, in UM und BAR mit 31,7 bzw. 37,2 deutlich geringer. Die Osterhuber Agrar GmbH in UER gehört mit 23.000 Rindern zu den größten Unternehmen der Tierhaltung in Europa. Die Schweineproduktion (15 je 100 ha) ist am stärksten zurückgegangen, die Schafhaltung hat sich in der UM weitgehend gehalten. Deutlich zugenommen hat der Konzentrationsprozess in der Viehhaltung, am ausgeprägtesten bei Schweinen. Hierbei dürfte der Rückgang der individuellen Viehhaltung eine große Rolle spielen. Die Erzeugung von Obst- und Sonderkulturen ist vor allem im BAR verbreitet, in UM und UER kaum. Von den im Jahr 1991

bearbeiteten 1 639 ha Obstanlagen sind in der UM noch 51 ha und im BAR 150 ha erhalten, vor allem im Gebiet Blumberg und Elisenau.

Der Ökologische Landbau ist in der UM zwischen 1999 und 2003 von 7,2% auf 9,2%, in BAR sogar von 6,5% auf 9,7% der landwirtschaftlich genutzten Fläche gestiegen. Damit liegen die beiden Landkreise über dem Landesdurchschnitt von 8,7%, zählen aber keineswegs zu den führenden Gebieten. Nach der Extensivierungsrichtlinie des ökologischen Landbaus arbeiteten 2003 in UER 24% der Betriebe auf 23,7% der Fläche, d.h. ca. 19 000 ha werden ökologisch in UER bewirtschaftet. Produziert werden vor allem Bio-Rindfleisch, Bio-Milch und Bio-Futtergetreide. Die ökologischen Betriebe sind überwiegend als Einzelunternehmen angelegt, wobei es in der UM mit 40% auch viele andere Unternehmensformen gibt. In UER dominiert mit zwei Drittel deutlich der Nebenerwerb, sonst ist in der Region das Verhältnis von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben eher ausgewogen. Der Anteil von Familienarbeitskräften im ökologischen Landbau ist mit 22% relativ hoch, der Arbeitskräftebesatz von 1,4 AKE je 100 ha in UER und 1,0 in UM liegt nicht oder nur geringfügig höher als in den konventionell wirtschaftenden Betrieben, in BAR liegt er mit 2,1 deutlich höher. In den letzten vier Jahren hat allerdings auch der Arbeitskräftebestand im Ökologischen Landbau eher abgenommen.

In Tabelle 26 sind ausgewählte Wirtschaftszweige des *verarbeitenden Gewerbes* nach ihrer Bedeutung in der Untersuchungsregion zusammengestellt. Gekennzeichnet ist die Region durch einen geringen Anteil an der Verbrauchsgüterproduktion.

Tabelle 26: Betriebe im verarbeitenden Gewerbe nach ausgewählten Wirtschaftszweigen (2004)

	BAR	UM	UER
Betriebe, gesamt	58	53	21
Ernährungsgewerbe	4	6	4
Holz/Papier	8	10	
Metallverarbeitung	10	11	6
Maschinenbau	6	6	1
Glas/Keramik/Erden	13	2	4
Medizin/Regelung/Optik	4	5	1

Quelle: LDS Brandenburg, StaLA MV, Statistischer Bericht E113 2004 12, S. 25

Landwirtschaftsnahe Dienstleistungen und Verarbeitungen (Prenzlau, Angermünde, Pasewalk, Templin und Strasburg) besaßen bis 1990 eine ausgesprochen große Bedeutung in der Region. Im ehemaligen Kreis Pasewalk arbeiteten 54% der Industriebeschäftigten im Ernährungsgewerbe. Eine Besonderheit stellt der Schlachthof Eberswalde-Britz mit ehemals 3 000 Beschäftigten dar. Ihm waren ein Kraftfuttermischwerk und das Schweinezucht- und -Mastkombinat Lichterfelde angeschlossen. In mehreren Kreisstädten waren Großbäckereien angesiedelt (Bernau, Schwedt). In Schwedt bestand ein Rohtabakwerk. Heute sind die Wertschöpfungsketten von landwirtschaftlichen Produkten gering ausgeprägt. Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte findet sich vor allem – wegen der Nähe zu Berlin - in BAR. Schlachtung und Verarbeitung sind in UER und UM kaum vorhanden. Zwar gibt es eine Reihe von Ansätzen wie die Fleischverarbeitung in Pasewalk, Eberswalde und Strasburg, die Uckermärkische Milch GmbH nahm eine neue Joghurtherstellung auf. Doch im Vergleich mit anderen Brandenburger Landkreisen spielt das Ernährungsgewerbe in BAR und in der UM eine untergeordnete Rolle.

Das verarbeitende Gewerbe der UM ist in den Städten Prenzlau (Metallverarbeitung, Armaturen, Kondensatoren), Angermünde und Templin (Elektrotechnik) durch eine lange Tradition von Kleinindustrie geprägt und es bestehen seit 1990 vielfältige Versuche diese auszubauen. Daneben bestand in der DDR in größerem Umfang der Maschinen- und Fahrzeugbau (Angermünde, Lychen, Prenzlau), weitere Branchen waren Bekleidungsindustrie (Templin) und Leichtindustrie. In BAR überwog - mit Ausnahmen - die Elektronikindustrie (Bernau). In UER waren fast die Hälfte der Industriebeschäftigten in der Metallverarbeitung tätig, trotzdem existiert traditionell eine gewisse Branchenvielfalt mit Gießerei, Maschinenbau (Torgelow), Elektro- und Elektronikindustrie (Eggesin), Bau und Baustoffindustrie, Holz (Torgelow). Für die Familienangehörigen der Militärangestellten wurden mehrere (frauenarbeitspezifische) Betriebe, vor allem der Elektroindustrie, angesiedelt (Eggesin).

Tabelle 27: Entwicklung ausgewählter Großbetriebe nach 1989

Unternehmen vor 1989	Mitarbeiter	Unternehmen 2004	Mitarbeiter
Rüstungsbetrieb Pinnow	1 500	Industriepark Pinnow	300
VEB Beton Nord Milmersdorf	1 300	Beton Nord GmbH	100
Armaturenwerk Prenzlau	1 500	vonRoll hydrotec gmbh	40
Werkzeugbau Torgelow		Modell- und Werkzeugbau GmbH	35
Eisenguss Torgelow		Eisengiesserei CHL Torgelow GmbH	90
Kranbau Eberswalde	3 000	KE Kranbau Eberswalde (Kirow)	
Walzwerk Finow		Steel-Ko	
Schlachthof Eberswalde-Britz	3 000	Eberswalder Wurst- und Fleisch GmbH	290
Molkerei Prenzlau		Molkerei Campina	250
Kraftfuttermischwerk		Märkische Kraftfutter GmbH	
Mastkombinat Lichterfelde		Technologie- und Gründerzentrum	
Messingswerk Eberswalde		Familienpark	
Schichtstoffpresswerk Bernau	1 400	Hüls Troisdorf AG	
Holzverarbeitung Klosterfelde	1 000	Ausgründung Holzmarkt	ca. 10
PCK Schwedt	7 000	PCK Raffinerie GmbH	1 500
Schwedt Papier und Karton	1 000	LEIPA Georg Leinfelder GmbH	1 500
		UPM-Kymmene Papier GmbH & Co. KG	300

Quelle: IAW 1992, eigene Recherchen

Nach 1990 konnte in UM und BAR ein nicht unbedeutender Teil der Betriebe des produzierenden Gewerbes erhalten werden, allerdings begleitet von einem drastischen Stellenabbau (Milmersdorf, Schwedt, Prenzlau) (Tabelle 27). Das verarbeitende Gewerbe spielt weiterhin eine wichtige Rolle, doch trotz steigender Umsätze ist die Beschäftigtenentwicklung rückläufig. Eine Besonderheit stellt der Rüstungsbetrieb Pinnow dar, von dessen Beschäftigten fast ein Viertel den Hochschulabschluss besaß, das zunächst von der südwestdeutschen Firma Buck INPAR GmbH übernommen, und nach deren Konkurs derzeit von der Gemeinde weiterentwickelt wird. Einige Betriebe - wie die Solarmanufaktur und die Hanffabrik in Prenzlau - sind in den letzten Jahren neu entstanden. Aus der DDR übernommene Betriebe konnten auch in UER teilweise erhalten werden wie der Werkzeugbau in Torgelow, der Eisenguss Torgelow, neu das Innovations- und Gründerzentrum in Strasburg, das Callcenter der Sykes Enterprises. Größtes Unternehmen in UER ist die ME-LE Holding GmbH & Co Beteiligungsführungs- und Dienstleistungs KG mit 684 Beschäftigten (Versorgungstechnik, Anlagenbau). Die Schwedter Raffinerie und das Papierwerk zählen zu den größten Industriebetrieben in Brandenburg. In den ländlichen Gemeinden existiert insgesamt wenig an verarbeitendem Gewerbe.

Ausnahmen bilden einige kleinere Unternehmen wie die Kennleuchten-Technische Anlagen in Jatznick. Ländliche Gewerbegebiete sind je nach Verkehrslage - wie in Löcknitz - gut oder - wie in Penkun - kaum ausgelastet. Insgesamt liegt die Auslastung der Gewerbegebiete in UER zwischen 33 und 70%.

Eine Besonderheit stellt die Holzindustrie dar, die auch heute eine wesentlich bessere Marktposition aufweist als andere Branchen. Vor allem im südlichen BAR und UER dominiert die Holz- und Möbelindustrie (Klosterfelde, Möbelfolien Biesenthal, Pressstoffe Bernau, Leistenwerk Groß-Schönebeck, neu gegründetes, expandierendes Holzwerk Milmersdorf). In UER verfügt die Holzindustrie über etwa 250 Arbeitsplätze. Trotzdem bleiben erhebliche forstwirtschaftliche Potenziale, denn insbesondere in der Privatwirtschaft wird der Wald zuwenig genutzt, die Ressourcen bei Rest- und Schwachholz in der Energiegewinnung sind nicht ausgeschöpft, deshalb werden beispielsweise zukünftig die Ausweitung von Biomasseverbrennungsanlagen im Verfahren der Kraftwärmekopplung angestrebt (REK 2002, 64).

In der gesamten Region spielt das Baugewerbe eine große Rolle. Viele Unternehmen sind nach der Wende neu entstanden, aber auch aus ehemaligen Großbetrieben der Wohnungsbaukombinate und Betonwerke bildeten sich kleinere Firmen (z.B. Milmersdorf, Trampe). Die Betriebsgrößen schwanken von kleinen Familienbetrieben bis zu mehreren hundert Mitarbeitern. Die vierzig größten Unternehmen dieser Branche beschäftigen in UM durchschnittlich 45 Personen. Nachdem die Branche nach der Wende sehr massiv Arbeitskräfte aus dem verarbeitenden und landwirtschaftlichen Bereich aufgenommen hat, ist sie seit einigen Jahren selbst von enormen Umsatzeinbrüchen und Beschäftigtenabbau betroffen. Kleinstbetriebe im Bauhauptgewerbe und -nebgewerbe finden sich in vielen ländlichen Gemeinden, sie sind zumeist auf privaten (Wohn-) Grundstücken angesiedelt.

Insgesamt ist die Unternehmensstruktur im verarbeitenden Gewerbe in der gesamten Region sehr kleinteilig: So besitzen in UM neben den sieben größeren Unternehmen mit 2 900 Beschäftigten die 47 mittleren Unternehmen mit 20 bis 100 Beschäftigten insgesamt 1 767 Mitarbeiter. Viele Betriebe des verarbeitenden Gewerbes werden auf Grund der niedrigen Beschäftigtenzahlen in der Statistik gar nicht erfasst. In UER besitzen zwei Drittel aller Betriebe weniger als fünf Beschäftigte (REK 2002, 56).

Tabelle 28: Betriebsgrößenstruktur im verarbeitenden Gewerbe (2003)

Beschäftigte	20 bis 50	50 bis 99	100 bis 249	über 250
BAR	37	14	7	2
UM	33	14	4	3
UER	12	4	4	0

Quelle: LDS Brandenburg, SLA MV SIS, Tabelle E100152

Die Region ist keine traditionelle Ferienregion wie beispielsweise die Küstenregionen oder die Mecklenburgische Seenplatte in Mecklenburg-Vorpommern. Abgesehen vom Stettiner Haff, dem Unteruckersee und dem Werbellinsee befanden sich in der DDR hier nur wenige betriebliche oder FDGB-Ferieneinrichtungen. Im südlichen UER und nördlichen UM gab es faktisch kein entwickeltes Erholungswesen. Seit der Wende nahm der Tourismus einen deutlichen Aufschwung, in den letzten Jahren weist er eine stagnierende, teilweise rückläufige Tendenz auf. In UER vervierfachte sich die Zahl der Übernachtungen seit 1992, die pro Einwohner angebotenen Betten verfünffachten sich. Ähnlich wie in fast ganz Mecklenburg-Vorpommern sinken die Übernachtungszahlen auch in UER. Allerdings geht sowohl die Zahl der Betriebe als auch das Angebot an Gästebetten in UER stärker als

in allen anderen mecklenburgischen Landkreisen zurück. Im Vergleich zu anderen Brandenburger Landkreisen spielt der Tourismus inzwischen in BAR und UM – gemessen an den Übernachtungszahlen - eine mittlere Rolle. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von vier Tagen und der Anteil ausländischer Gäste mit 5% liegen in BAR höher im Vergleich zu UM und UER. Die Bettenauslastung und die durchschnittliche Aufenthaltsdauer liegen etwas höher als im Brandenburger Durchschnitt, in UER deutlich geringer. Im Mai 2005 lag die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in UER bei 2,4 Tagen (3,8 MV). Der Tourismus ist in der Region oft nur auf wenige Gebietsteile beschränkt: den Ausflugstourismus am Wandlitz-, Liepnitz- und Werbellinsee, den Wassertourismus im Stettiner Haff und den Tages- und Wochenendtourismus in der Schorfheide und im Unteren Odertal. In den anderen Teilen des Untersuchungsgebietes sind oft nur punktuelle Angebote vorhanden. Besonders gut hat sich die Reittouristik entwickelt. In Templin lebt in größerem Umfang das Kurwesen auf. Ein sehr gute Ausstattung besitzen die drei Landkreise an Fahrradwegen. UM und UER werden von mehreren Fernrouten (Berlin-Usedom, Oder-Neiße, Eiszeitroute) durchquert. Insgesamt kann der Urlaubstourismus in der Untersuchungsregion aber nur schwer mit der Mecklenburgischen Seenplatte und der Ostseeküste konkurrieren (StaLA MV, Bericht G413 2005 05).

Tabelle 29: Tourismusentwicklung

	Ankünfte			Übernachtungen			Durchschnittliche Bettenauslastung		
	2001	2002	2003	2001	2002	2003	2001	2002	2003
BAR	196,1	178,1	182,9	743,9	743,2	750,8	36,0	36,5	36,5
UM	208,5	205,3	210,8	689,5	655,7	677,5	36,2	33,5	34,0
UER	62,7		64,9	143,1		195,6	24,6		23,2

Quelle: LDS BB, SLA MV, ohne Camping, mit mehr als acht Betten

Eine bedeutende Rolle spielen in der Wirtschaftsstruktur der Region staatliche bzw. halbstaatliche Einrichtungen. Der Verkehr, insbesondere der (Transit-) Eisenbahnverkehr (Prenzlau, Pasewalk), ist seit dem 19. Jahrhundert als Wirtschaftsfaktor stark verankert. Infolge von Stilllegungen und Rationalisierungen ist er allerdings sowohl hinsichtlich der Beschäftigtenzahlen wie der vorgehaltenen Infrastruktur erheblich rückläufig. Die Grenzlage der Region führte stets zur Ansiedlung von Militär, vor allem in den Klein- und Mittelstädten. Größter Arbeitgeber in UER ist mit 1 150 Zivilbeschäftigten bislang die Bundeswehr. Während der traditionsreiche preußische Standort Pasewalk bereits aufgegeben wurde, liegen drei größere Standorte der Bundeswehr noch in Eggesin, Torgelow, Viereck, wobei hier im Zuge der Bundeswehrreform weitere Schließungen bevorstehen. Das Militär besitzt wichtige Effekte für die regionale Wirtschaft, denn ca. zwei Drittel der Versorgung der Bundeswehrstandorte erfolgt durch Betriebe in UER (REK 2002, 60).

Der Dienstleistungsbereich bezieht sich in der Region vor allem auf lokale Versorgungsfunktionen. Außerdem zeigt sich hier eine hohe Dynamik bei Existenzgründungen (Regionomica 2004). Unternehmensbezogene und überregionale Dienstleistungen lassen sich nur eingeschränkt finden. Forschungsorientierte und auf Technologietransfer ausgerichtete Dienstleistungsökonomien entwickeln sich in der Region teilweise im Bereich regenerativer Energien, sind aber auch mit Fehlschlägen konfrontiert (z.B. Flugkompetenzzentrum Pasewalk).

5.1.2 Regionale Wertschöpfung

Das Bruttoinlandsprodukt gibt Aussage über die Wirtschaftskraft einer Region. Die in Tabelle 30 angegebenen Werte zeigen für in UM ein erstaunlich hohes BIP, das den Wert vieler anderer ostdeutscher Regionen deutlich übersteigt. Es konnte sogar in den letzten Jahren gesteigert werden. Die Bruttowertschöpfung pro Erwerbstätigem liegt bei 105%, in UER dagegen nur bei 90% des jeweiligen Landesdurchschnittes. Dabei handelt es sich jedoch um einen statistischen Effekt durch die Mineralölsteuer. Die Besonderheit der Erdölraffinerie drückt sich ebenfalls in dem sehr hohen Anteil des produzierendem Gewerbes am BIP aus, der mit 38% deutlich über dem Brandenburger Durchschnitt von 24% liegt (2003).

Tabelle 30: Wirtschaftskraft der Untersuchungsregion und Vergleich zum Landesdurchschnitt

	Jahr	BAR	%	UM	%	UER	%
Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen (in €)	1993	26 146	97	26 371	97	25 486	97
	1998	33 882	95	37 218	104	31 306	91
	2003	37 142	93	42 527	105	33 824	89
Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen (in €)	1993	27 340	97	28 106	97	27 105	97
	1998	36 112	95	39 668	104	33 366	91
	2003	40 807	93	45 739	105	36 451	89

Quelle: LDS Brandenburg, STLA MV

Die einzelnen Wirtschaftssektoren unterscheiden sich in ihrem Beitrag zur regionalen Bruttowertschöpfung erheblich. Den größten Anteil – auch in Relation zu den Beschäftigten – besitzt der Dienstleistungssektor. Die Landwirtschaft hält in UM und UER einen Anteil von etwa 5%. In UER zeigt sie eine Besonderheit, die Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft ist in den letzten Jahren nicht nur gestiegen, sondern sie liegt – anders als in den anderen Wirtschaftsbereichen - mit 120% deutlich über dem Landesdurchschnitt bei 38 000 bis 43 000 € je Erwerbstätigem.

Tabelle 31: Anteil der Wirtschaftszweige an der Bruttowertschöpfung (in %)

	Jahr	BAR	UM	UER
Landwirtschaft	1993	2,5	6,3	
	1998	2,0	5,6	4,8
	2003	1,3	4,5	6,0
Produzierendes Gewerbe	1993	27,2	31,5	
	1998	22,1	37,3	17,1
	2003	18,5	33,6	12,6
Dienstleistungen	1993	70,3	62,2	
	1998	75,9	57,2	78,1
	2003	80,1	61,9	81,4

Quelle: LDS BB, STLA MV

Die Wirtschaftskraft der Region ist nicht sehr stark entwickelt, Schwedt stellt einen industriellen Sonderfall dar. Charakteristisch für die Situation der meisten Unternehmen, darin bezeichnend für ganz Ostdeutschland, aber in der Region besonders ausgeprägt, sind die geringen überregionalen Umsätze und die hohe Eigenkapitalschwäche. Bisher verfügt nur ein geringer Teil der in der UM und UER ansässigen Betriebe über Wirtschaftsbeziehungen nach Polen, der Auslandsumsatz ist im Wesentlichen durch die wenigen Großbetriebe verursacht, während die mittelständischen stark auf den lokalen und regionalen Markt orientiert und von der geringen regionalen Kaufkraft betroffen sind

(Wirtschaftsplan UM 2004). In UM beträgt der Auslandsumsatz des verarbeitenden Gewerbes gerade einmal 8%, in BAR 22%, das etwa dem Landesdurchschnitt entspricht. Regionale Clusterbildungen lassen sich vor allem in der UM im Bereich Energiegewinnung und UM, UER und BAR übergreifend im Netzwerk Metall erkennen. Bei der Einschätzung der regionalen Wirtschaftskraft ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich in den stark ländlichen Gebieten der Region Subsistenzökonomien herausbilden, die z.B. eine wirtschaftliche Tätigkeit der Haushalte (z.B. Gartenarbeit), lokale Austauschbeziehungen (vor allem bei Dienstleistungen) und Mehrfachbeschäftigungen umfassen.

5.1.3 Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Neben der Wirtschaftsstruktur geben die Beschäftigtendaten wichtige Einblicke in die sozioökonomische Entwicklung der Region. Grundsätzlich sind in der statistischen Erfassung die Aussagen über die Erwerbstätigen und die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu unterscheiden. In UM leben nach den Erhebungen des Mikrozensus (2003) etwa 77 300 Erwerbspersonen, d.h. die Erwerbsquote (der am Arbeitsmarkt präsenten arbeitsfähigen Bevölkerung) liegt bei 77,2% und entspricht etwa dem Landesdurchschnitt. In UER liegt sie mit 70,4% etwas unter dem Landesdurchschnitt. Von allen Erwerbspersonen sind in der UM nur 73,2% tatsächlich erwerbstätig, dieser Wert der so genannten Erwerbstätigenquote liegt 6,3% höher als im gesamten Brandenburg. In UER lag die Beschäftigungsquote, also die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je erwerbsfähiger Bevölkerung, im Jahr 2003 bei 42,9% und damit erheblich unter dem Landesdurchschnitt.

Tabelle 32: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen (2002)

	BAR	%	UM	%	UER	%
Beschäftigte	58 490		44 630		21 620	
Land- und Forstwirtschaft	1 553	2,7	3 129	7,0	1 050	4,9
Produzierendes Gewerbe	13 478	23,0	12 775	28,6	4 327	20,0
Baugewerbe	5 893	10,1	5 312	11,9	1 861	8,6
Handel, Verkehr	14 255	24,4	9 521	21,3	4 453	20,6
Handel, Kraftfahrzeuge	k.A.		k.A.		2 540	11,7
Gastgewerbe	1 713	2,9	1 246	2,8	646	3,0
Verkehr und Nachrichten	k.A.		k.A.		1 267	5,9
Sonstige Dienstleistungen	29 200	49,9	19 204	43,0	11 790	54,5
Kredit- und Versicherungsgewerbe	1 530	2,6	778	1,7	419	1,9
Immobilienwesen	6 944	11,9	3 912	8,8	2 274	10,5
Öffentliche Verwaltung	5 798	9,9	3 776	8,5	2 880	13,3
Öffentliche und private Dienste	14 928	25,5	10 738	24,1	6 217	28,8

Quelle: LDS Brandenburg, SLA MV

In der Region hat seit der Wende ein dramatischer Beschäftigtenabbau stattgefunden, denn die Beschäftigtenquote lag im Jahre 1989 bei 78% (PR). In UER ist die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 1991 und 1999 von 41 800 auf 35 500 gesunken, in der UM sank sie zwischen 1991 bis 2001 von 70 000 auf 55 400. Die Zahl der Beschäftigten verringerte sich in der gesamten Untersuchungsregion noch deutlicher (Regionomica 2004, REK 2002). Aus der Differenz zu den geringeren Beschäftigtenzahlen wird deutlich, dass in allen Wirtschaftsbereichen ein Anstieg der Selbstständigen zu verzeichnen ist. Dabei sank in diesem Zeitraum die Anzahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten in UM von 11 500 auf 4 000 und im produzierenden Gewerbe von 22 100 auf 15 800, in UER von

7 100 auf 1 600 bzw. von 10 700 auf 6 100. Prozentual ist der Rückgang in der Landwirtschaft am stärksten ausgeprägt, arbeiteten hier in UER 1991 noch 16,9% der Beschäftigten, waren es 2001 nur noch 5,0%. Allerdings muss hierbei berücksichtigt werden, dass in diesem Bereich – neben Betriebsaufgaben und Rationalisierungen - sehr viele branchenfremde Tätigkeiten aus den Unternehmen ausgegliedert wurden. Während sich in der Landwirtschaft die Beschäftigtenzahlen in den letzten Jahren etwas stabilisierten, sanken sie im produzierenden Gewerbe von UER noch drastisch ab, so von 2001 auf 2003 um weitere 1 300 Arbeitsplätze. In den Dienstleistungen und im Handel konnten sich die Beschäftigtenzahlen seit 1991 annähernd halten, wobei auch hier in den letzten Jahren ein Rückgang zu beobachten ist. Ausschlaggebend hierfür sind insbesondere der Stellenabbau im Handel, Verkehr und den öffentlichen Verwaltungen. Der hohe öffentliche Dienstleistungsanteil in UER ist durch Militärangehörige bedingt, deren Anzahl derzeit deutlich reduziert wird. Insgesamt verläuft die Beschäftigtenentwicklung in der Region schlechter als im jeweiligen Landesdurchschnitt.

Während im BAR etwas mehr Frauen als Männer arbeiten, was wohl auf den größeren Dienstleistungssektor zurückgeführt werden kann, sind in UM deutlich weniger Frauen (46,7%) beschäftigt. Die Qualifikationsniveau liegt nur leicht unter dem jeweiligen Landesdurchschnitt, auch der Anteil von in Ausbildung befindlichen Jugendlichen liegt mit 5,9% aller Beschäftigten leicht unter dem Landesdurchschnitt. Handel, Gaststättengewerbe und teilweise das produzierende Gewerbe sind diejenigen Wirtschaftsbereiche, in denen überproportional viele Ausbildungen stattfinden, während der öffentliche Dienst und die Verkehrsbetriebe in der Region kaum ausbilden. Auffallend ist der in UM etwas geringere Anteil der unter 30jährigen an den Beschäftigten, der einen angespannten Arbeitsmarkt widerspiegelt.

Tabelle 33: Beschäftigtenstruktur am Arbeitsort (2003)

	BAR	UM	UER
Beschäftigte, gesamt	40 898	36 124	19 969
Frauen	19 670	17 216	10 498
Ausländer	394	318	76
über 50jährige	9 647	8 935	4 369
unter 30jährige	8 132	6 439	4 202
Arbeiter	17 588	16 416	9 445
Auszubildende	2 359	2 062	k.A.

Quelle: Arbeitsamt, SLA MV

Die nach den Berechnungen des Arbeitsamtes in den letzten beiden Jahren von 25,5% auf 29,1% (2004) gestiegene Arbeitslosenquote der UM liegt nicht nur erheblich über dem Landesdurchschnitt, sondern weist in den letzten Jahren sogar ein doppelt so starkes Wachstum auf. Auch in UER wuchs die Arbeitslosigkeit von 25,2% (2002) auf 29,9% (2004). Geringer ist die Arbeitslosigkeit in BAR, nach massivem Anstieg 1991/92 stagniert sie dort weitgehend bei 16,8%. Der Anteil der Frauen an den Arbeitslosen (48,2%) ist in UM höher, der der älteren Erwerbspersonen über 55 Jahre (UM: 7,9%; UER: 6,7%) niedriger als in anderen Regionen. Sehr hoch ist mit 43,4% in UER der Anteil der Langzeitarbeitslosen. Bei der Arbeitslosenquote treten regionale Differenzierungen auf; in den ländlichen und nördlichen Gebieten liegt sie mit 8 bis 10 Prozentwerten über den Werten von Eberswalde, Schwedt, Angermünde und Templin. Das Verhältnis von offenen Stellen zu Arbeitslosen ist in der UM besonders ungünstig, auf eine Stelle kommen 37 Arbeitssuchende (BB: 27). Die Beschäftigungslücke liegt noch einmal erheblich über den Arbeitslosenzahlen: etwa 4% der Beschäftigten sind in Maßnahmen des Zweiten Arbeitsmarktes (Regionomica 2004).

Entscheidend für die Beschäftigungssituation ist nicht nur das regionale Arbeitsplatzangebot, sondern viele Beschäftigte pendeln an andere Arbeitsorte. Die frühere landwirtschaftliche und handwerkliche Tätigkeit - war abgesehen von den Saisonarbeitern – auf das lokale Arbeitsplatzangebot beschränkt. Traditionell bestehen mangels eigener industrieller Zentren vor allem Fernpendelbeziehungen aus UER und UM nach Stettin und Berlin, im BAR umfangreiche Pendelbeziehungen im Nahbereich von Berlin und Eberswalde. Mit dem Aufbau industrieller Zentren und Kreisstädte in den 1950er Jahren und der Entstehung landwirtschaftlicher Kooperativen seit den 1960er Jahren nahm das Nahbereichspendeln erheblich zu. Die Auspendlerquoten variierten in den ländlichen Gemeinden in den 1970er Jahren zwischen 20 und 60%. Quoten von 50% und mehr erreichten nur die Gemeinden im Ueckerländer Haff und südlich von Templin, d.h. die weniger agrarisch genutzten Gebiete. Die ausgeprägtesten Pendelbeziehungen bestanden im Umland der Kreisstädte. Neben den Kreisstädten bildeten auch Torgelow, Eggesin und einige ländliche Gemeinden wie Ferdinandshof, Milmersdorf und Löcknitz Einpendlerzentren. Im Ueckerländer Haff bestanden polylokale Pendlernetze, sonst handelt es sich eher um zentrale Pendelsysteme (Känel 1980). Heute bestehen in der gesamten Region sehr intensive Pendelverflechtungen.

Tabelle 34: Arbeitslosenquoten (Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen) nach regionalen Geschäftsstellen

Geschäftsstellen Arbeitsagenturen	1996	1998	2000	2003	2004
Land Brandenburg, gesamt	16,2	18,8	18,4	20,4	20,8
BAR	16,4	19,7	18,1	20,0	20,8
Bernau	12,4	16,3	14,3	16,0	15,3
Eberswalde	18,2	21,5	20,4	24,5	25,0
UM	22,2	22,9	23,9	27,0	27,2
Angermünde	20,5	21,1	23,6	26,0	27,1
Templin	19,6	20,6	22,5	27,4	28,4
Schwedt	20,9	23,6	23,0	24,6	24,3
Prenzlau	23,1	21,8	23,6	29,4	30,5
UER		24,1	24,4	28,9	31,4
Strasburg					25,4
Pasewalk					29,5
Ückerländer Haff					30,3

Quelle: Angaben zu den Landkreisen nach Brandenburger Konjunkturreport 1/2005, 40, MW 2004, StLA MV, Wahlen 2004 – Strukturdaten, SIS-Datenbank, Geschäftsstellen nach LSD BB A VI 7

Insgesamt handelt es sich um eine Auspendlerregion, allerdings mit relativ geringen Pendlerraten in UM und UER, weil hier wirtschaftlich attraktive Zentren fehlen. Etwa 22% der Beschäftigten von UER und UM pendeln aus dem Kreisgebiet, fast 50% in BAR. Obwohl BAR – mit Ausnahme von Eberswalde - eine geringe Arbeitsplatzdichte aufweist, kann der Arbeitsmarkt vor allem durch die Berlinpendler entlastet werden. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, dass die Pendlerzahlen nach Berlin im Vergleich zu anderen Bundesdeutschen Kernstädten gering ausfallen. Die UM profitiert indirekt von den Berlinpendlern, weil sie wiederum viele Auspendler nach BAR (17%) aufweist. Ausged pendelt wird aus UM auch in die angrenzenden Kreise Mecklenburg-Vorpommerns und nach Berlin (Frank/Schuldt/Temps). Die überkreislichen Pendler von UER gehen vor allem nach Neubrandenburg (20%). Obwohl Schwedt zu den industriellen Kernen zählt und eine starke Suburbanisierung stattgefunden hat, stehen dort 3 716 Einpendlern 4 311 Auspendler (2000) gegenüber. Allerdings hat sich die Zahl der Einpendler in den vergangenen Jahren leicht erhöht und

die der Auspendler ist leicht rückläufig. In den Dörfern pendeln 70-95% der Erwerbstätigen zur Arbeit (Landesarbeitsamt Berlin-Brandenburg 1998, eigene Berechnungen).

Tabelle 35: Beschäftigungs- und Pendlersituation 2002

	Beschäftigte (Wohnort)	Beschäftigte (Arbeitsort)	Arbeitsplätze (je 1 00 EW)	Auspendler	Einpendler	Pendlersaldo	Auspendler- quote	Einpendler- quote
UER	25 471	22 540	315	5 538	2 607	-2 931	21,7%	11,6%
BAR	58 768	42 991	259	28 576	12 799	-15 777	48,6%	29,8%
UM	46 552	40 420	277	10 309	4 177	-6 132	22,1%	10,3%
Eberswalde	13 617	16 166	377	5 221	7 770	2 549	38,3%	48,1%
Schwedt	13 001	13 146	345	3 816	3 961	145	29,4%	30,1%
Bernau	9 882	7 610	267	6 809	4 537	-2 272	68,9%	59,6%
Prenzlau	6 856	8 495	390	2 325	3 964	1 639	33,9%	46,7%
Templin	4 375	4 412	322	1 848	1 885	37	42,2%	42,7%

Quelle: Frank/Schuldt/Temps 2004, 42; REK 2002, 74

Von der sozioökonomischen Struktur gesehen pendeln mehr Männer als Frauen (ca. 36%) in der UM, besonders stark geht der Anteil von Frauen bei den Auspendlern in späteren Lebensphasen zurück. Im BAR liegt der Anteil von Frauen mit 47% deutlich höher. Unterschiedlich ist der Pendleranteil auch hinsichtlich der Wirtschaftsbereiche. Zwischen 51% (Landwirtschaft) und 62% (Baugewerbe) der Beschäftigten in der UM arbeiten außerhalb ihres Wohnortes. Differenzen zeigen sich vor allem hinsichtlich der Pendelentfernungen, denn während 41% der in der Landwirtschaft Beschäftigten innerhalb des Kreises pendeln, gehen 13% der Dienstleister einer Tätigkeit im Nachbarkreis nach.

5.2 Sozialstruktur

Zur Sozialstruktur der Region BAR-UM-UER liegen weit weniger statistische Daten vor als zur wirtschaftlichen Entwicklung. Ein „realitätsnahes“ Bild über die soziale Lage der Haushalte in der Region zu entwerfen, ist so nur im Ansatz möglich.

5.2.1 Haushaltsstruktur

Die Zahl der Haushalte ist zwischen 1994 und 1999 zunächst um 8,4% gesunken, steigt dann bis 2004 wieder um 3,2% an. Dadurch hat sich die Zahl der Haushalte weit weniger als die der Abwanderungen verringert, was statistisch vor allem auf die Verringerung der Haushaltsgrößen zurückzuführen ist.

Die Struktur der Haushalte unterscheidet sich auf der Ebene der Landkreise nur geringfügig. Der Anteil der Einpersonenhaushalte liegt in BAR und UM etwas niedriger als im Landesdurchschnitt. Bei den Mehrpersonenhaushalten gibt es einen deutlichen Trend zur Verkleinerung. In nur 11% (UM) bzw. 13% (UER) der Haushalte leben noch mehr als drei Personen. Die Zahl der Vierpersonenhaushalte ist in UM seit 1994 um 40% gesunken, die der Ein- und

Zweipersonenhaushalte um 9% bzw. 11% gestiegen. Die Besonderheit der ländlichen Haushaltsstrukturen ist auf lokaler Ebene erkennbar, denn nur knapp 12% der Bevölkerung in ländlichen Gemeinden lebt in Einpersonenhaushalten.

Tabelle 36: Haushalts- und Familienstruktur 2004

	BB	BAR	UM	UER*
Privathaushalte in 1 000	1 218,5	77,9	67,5	k. A.
Ohne Kinder in %	65,7	64,1	66,4	65,0
Mit Kindern in %	34,3	35,9	33,6	34,9
Einpersonenhaushalte in %	33,4	28,5	30,7	32,3
Zweipersonenhaushalte in %	37,2	39,9	39,0	37,7
Durchschnittliche Haushaltsgröße in Personen	2,11	2,20	2,13	k. A.

Quelle: LDS, *diese Daten liegen nach Auskunft des StLA MV auf Kreisebene nicht vor, es werden lediglich auf der Basis des Mikrozensus Planungsregionen ausgewertet. UER gehört zur Planungsregion Vorpommern (Kreisfreie Städte: Greifswald, Stralsund, Landkreise: Nordvorpommern, Ostvorpommern, Rügen, Uecker-Randow)

5.2.2 Löhne und Haushaltseinkommen

Löhne und Haushaltseinkommen geben Auskunft über die sozioökonomische Situation der Haushalte. Hinsichtlich der Löhne liegen nur Aussagen zum produzierenden Gewerbe vor. Entsprechend der schwächeren Wirtschaftskraft liegen die Löhne (2002) im produzierenden Sektor – nur hierfür liegen statistische Angaben vor - in UER mit 21 016 € pro Arbeitnehmer und Jahr etwa im Landesdurchschnitt, bei 79,8% des bundesdeutschen Niveaus. Für das wesentlich höhere durchschnittliche Lohnniveau in UM (29 523 € pro Arbeitnehmer und Jahr) dürfte vor allem der Standort Schwedt den Ausschlag geben, die Löhne liegen in UM somit über dem Landesdurchschnitt. Die schwierige Beschäftigungssituation spiegelt sich aber in der niedrigeren Kaufkraft wider, die in UM mit 11 400 € pro Einwohner geringer als im Brandenburger Durchschnitt ausfällt und sich zudem in den letzten Jahren langsamer entwickelt hat. Zu berücksichtigen ist beim Lohnniveau, dass das produzierende Gewerbe einen relativ regulierten Wirtschaftsbereich darstellt, der Niedriglohnssektor, wie er insbesondere für das Bauwesen, den Handel und einzelne Dienstleistungsbereiche typisch ist, nicht erfasst ist. Hier befinden die Löhne teilweise nur geringfügig über den Sozialleistungen.

Tabelle 37: Haushaltseinkommen 1994-2002 (in €)

	1994	1996	1998	2000	2002
BAR	1 363	1 445	1 528	1 608	1 798
UM	1 260	1 337	1 453	1 519	1 471
UER	k. A.				
BB	1 318	1 440	1 480	1 544	1 592

Quelle: LGA 2003

Das Haushaltseinkommen kann nur bedingt zum Vergleich herangezogen werden, denn hierbei ist die Größe der Haushalte berücksichtigen, weil gewichtete Haushaltseinkommen für die Landkreise nicht vorliegen. Außerdem sind hierbei die jeweiligen Transferleistungen bereits eingerechnet. Das verfügbare Einkommen der Haushalte in UER bewegt sich leicht unter dem Landesdurchschnitt und bei 80,4% des bundesdeutschen Durchschnitts. Auch unter Berücksichtigung der leicht größeren Haushalte sind die Haushaltseinkommen in BAR deutlich höher als im Landesdurchschnitt, in

UM geringer. In UM haben sie in den letzten Jahren sogar abgenommen. Es sind also unterschiedliche Entwicklungen in der Region und innerhalb der Bevölkerung zu verzeichnen, die vor allem mit der Beschäftigungslage zusammenhängen.

Tabelle 38: Verteilung der Haushalte (in 1 000) nach Einkommensgruppen (in €)

		Gesamt	unter 500	500-900	900- 1 300	1 300- 1 500	1 500- 2 000	über 2 000
BAR	1998	76,7	-	10,5	11,0	10,4	14,2	26,5
	2004	77,9	-	9,7	12,8	7,4	14,0	29,2
UM	1998	64,6	-	8,9	10,8	6,9	16,2	18,3
	2004	67,5	-	10,4	13,1	7,0	14,9	17,5

Quelle: LDS BB. Durch Mikrozensushochrechnungen Abweichungen von der Gesamtzahl der Haushalte

5.2.3 Sozialausgaben

Soziale Transferleistungen dienen dazu, die Erwerbseinkommen und Renten der Haushalte zu verbessern. In der Region hat ein deutlicher Anstieg der Sozialhilfeleistungen seit 1999 stattgefunden, vor allem in der Altersgruppe der 25-50jährigen, auch bei Kindern. Die neuen Leistungsgewährungen nach Hartz-IV lassen einen weiteren Anstieg erwarten.

Tabelle 39: Sozialhilfestatistik 2004

	Anteil an der Gesamtbe- völkerung (%)	Unter 7 Jahre (%)	15-65jährige Empfänger (%)	Erwerbsfähige der 15-65- jährigen (%)	HLU-Netto- anspruch (€)
BAR	2,2	19,9	67,0	76,5	336
UM	4,2	18,9	67,4	76,1	262
UER	3,8		65,9	71,9	263
BB	3,0		67,7	72,5	298

Quelle: Statistisches Bundesamt 2005

Anzahl und Struktur der Leistungsempfänger lassen - in begrenztem Umfang - Aussagen zur Situation einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen zu. Die Sozialhilfestatistik aller ost-deutscher Regionen weist einige Besonderheiten auf: Zwar liegen auch hier die Sozialhilfequoten in den Städten höher als in den ländlichen Gebieten, aber die Unterschiede sind nicht so ausgeprägt. Auf Grund der schlechten Beschäftigungssituation sind die Sozialhilfequoten in der Erwerbsbevölkerung und der erwerbsfähigen Bevölkerung relativ hoch, die Unterstützungsleistungen fallen geringer aus.

Die Sozialausgaben stellen eine enorme Belastung für die kommunalen Haushalte dar. Im Jahre 2003 lagen sie mit 385 € je Einwohner in UM erheblich über dem Brandenburger Durchschnitt (312 €). Den wohlfahrtsstaatlichen Ausgaben stehen nur mindere Steuereinnahmen der Kommunen gegenüber. Sie lagen mit 296 € je Einwohner deutlich unter dem Brandenburger Durchschnitt (2002: 334 €). Die Region Uckermark gehört deshalb zu den Transferregionen in Brandenburg. Die Landeszuweisungen und -zuschüsse liegen mit 982 € deutlich über dem Durchschnitt von 825 €. Die Ausgaben für Asylbewerber sind stark rückläufig.

Tabelle 40: Sozialausgaben 2003

Merkmal	BAR	UM	UER
Ausgaben für Sozialhilfe (1 000 €) 2003	40 680	41 698	22 937
Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt	3 855	6 033	3 109
Ausgaben für Asylbewerber (1 000 €) 2003	1 716	1 402	
Empfänger von Leistungen für Asylbewerber	485	443	264 (2002)
Haushalte mit allgemeinem Wohngeld (2002)	7 728	9 605	7 001
Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses	448	439	
Ausgaben für Jugendhilfe (1 000 €) 2002	55 397	38 046	

Quelle: LDS Brandenburg, StLA MV, Wahlen 2004 - Strukturdaten

5.2.4 Bildungsstruktur

Die Bildungsstruktur gibt Auskunft über die Sozialstruktur der Bevölkerung, aber auch über Entwicklungschancen auf dem Arbeitsmarkt und kulturelle Potenziale der Region. Die Bildungsabschlüsse spiegeln die Entwicklungen des Bildungssystems seit den 1960er Jahren wider. Mit den jüngeren Altersgruppen steigt deshalb bei den Schulabschlüssen insbesondere der Anteil der Fachhochschul- und Hochschulreifen und bei den beruflichen Abschlüssen die Hochschulausbildungen an der Gesamtbevölkerung. Tendenziell zeigen sich in BAR im Brandenburger Vergleich leicht höhere, in UM leicht niedrigere Bildungsabschlüsse. Von den 2 357 Absolventen im Jahre 2003 in UM verließen die Schule 23% mit einer Hochschulreife (BB: 30%), 43% mit Fachoberschulreife (BB: 43%) und 11% ohne einen Abschluss (BB: 8%). Tendenziell ist also ein geringeres Niveau an Bildungsabschlüssen in der Region festzustellen. Doch sind auf Grund der Fallzahlen des Mikrozensus und der unterschiedlichen Altersstruktur geringe Abweichungen nicht überzuinterpretieren. Der Vergleich der beruflichen Abschlüsse der Erwerbstätigen zeigt allerdings ein ähnliches Bild, denn während in BAR 34% der Erwerbstätigen einen Fachschul-, Fachhochschul- oder Hochschulabschluss besitzen, sind es in UM 28,1% (2004).

Tabelle 41: Höchste Bildungsabschlüsse 1995 und 2002 (in %)

Abschluss	BB		BAR		UM	
	1995	2004	1995	2004	1995	2004
Volksschule	29,5	25,3%	28,4%	22,4%	31,5%	26,0%
Realschule/POS	35,4	36,9%	33,8%	36,7%	38,0%	39,7%
FH/HS-Reife	9,6	15,7%	12,9%	16,2%	6,7%	12,5%
Schulabschluss, gesamt	74,5	77,8%	75,1%	75,3%	76,2%	78,3%
Lehre	44,9	45,6%	43,4%	42,2%	48,1%	45,9%
Fachschule	11,7	11,6%	11,3%	12,2%	11,4%	11,8%
FH/HS	7,2	9,4%	9,7%	10,7%	6,0%	7,9%
Berufl. Abschluss, gesamt	63,7	66,6%	64,4%	65,0%	65,6%	65,7%

Quelle: LGS 2003, LDS, eigene Berechnungen, keine Daten für UER verfügbar

Anhand der Daten zur Bildungsstruktur zeigt sich auch in den peripheren Gebieten ein hohes Humankapitalpotenzial. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die formalen Bildungsabschlüsse keine Rückschlüsse auf den tatsächlichen Qualifikationsgrad erlauben.

5.2.5 Gesundheitliche Situation

Über die Gesundheitslage der Bevölkerung stehen auf Landkreisebene nur wenige aussagekräftige Daten zur Verfügung.

Tabelle 42: Schwerbehinderte je 1 000 EW

	1997			2001		
	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich
BAR	83	85	81	90	93	87
UM	63	66	61	69	71	67
UER*	64	k.A.	k.A.	90	k.A.	k.A.
BB	68	69	68	71	72	70

Quelle: LGA 2003, *für UER 2003

Der Anteil schwerbehinderter Menschen hat in den letzten Jahren zugenommen, insbesondere der Männer. Der hohe Anteil in BAR dürfte auf die Lobetaler Anstalten zurückzuführen, der deutliche Anstieg in UER fand parallel auch in anderen Mecklenburger Landkreisen statt. Besonders stark ist in UER der Zuwachs in der Altersgruppe der über 65jährigen, hier hat sich die Anzahl der Schwerbehinderten um 55% erhöht.

6 Infrastruktur und Lebensqualität

Unter Infrastruktur sind all diejenigen öffentlich zugänglichen Einrichtungen zu verstehen, die ökonomische und soziale Austauschmöglichkeiten ermöglichen. Entsprechend vielfältig ist das Spektrum von Infrastruktureinrichtungen. Nach Genosko (1996) sind UM und UER durch starke Mängel in der Verkehrsinfrastruktur, den Bildungseinrichtungen wie auch der haushaltsorientierten Infrastruktur (Wohnversorgung, Freizeit, Kultur) gekennzeichnet.

6.1 Bildungseinrichtungen

Insbesondere Schulen gehören zur Grundausrüstung an Infrastruktur. Zur Wende zählten die Kinder- und Schuleinrichtungen der Untersuchungsregion zu den am besten ausgestatteten in der DDR. Während die Versorgungsquoten von Krippen-, Kita- und Hortplätzen im Jahr 1994 noch über dem Landesdurchschnitt lagen, nahmen sie bis 2001 nicht nur ab, sondern liegen seitdem unter dem Landesdurchschnitt. Besonders schlecht stellt sich die Situation in UM dar: Die Versorgungsquoten mit Krippenplätzen liegt bei 38,1% (BB: 42,7%), bei Kitaplätzen (3-6 Jahre) sind es 81,6% (BB: 93,6%) und bei Horten 26,2% (BB: 33,5%). Auch in UER liegt die Versorgungsquote unterhalb des Landesdurchschnittes: bei Krippenplätzen sind es 30,7% (MV: 37,6%), bei Kitaplätzen 80,8% (MV: 95,4%) und bei Hort 60,0% (MV: 73,4%). Über die Hälfte der Tageseinrichtungen für Kinder befinden sich in freier Trägerschaft.

In der gesamten Region ist die Zahl der Schulen auf Grund der sinkenden Schülerzahlen in den vergangenen Jahren reduziert worden, mit Ausnahme der Gymnasien in BAR. Während im Primarbereich mit dem Modell der Kleinen Grundschule und verringerten Klassenstärken eine gewisse Schuldichte erhalten wurde, befinden sich die Ober- und Regionalschulen fast ausschließlich an zentralen Orten. In diesem Bereich werden weitere Schließungen erwartet, eine davon, in Hohensaaten, führte zu erheblichen öffentlichen Protesten. Die Anzahl der Gymnasien wird sich voraussichtlich nur leicht reduzieren. In Löcknitz und Gartz bestehen (noch) deutsch-polnische Schulen.

Tabelle 43: Bildungswesen

		Schulen			Gymnasien		Förderschulen	
		Anzahl	Klassen	Schüler	Anzahl	Schüler	Anzahl	Schüler
2003	BAR	53	705	17 149	7	4 329	5	873
	UM	66	672	16 451	6	3 663	6	960
	UER	32		8 397	4	2 475	4	646
	BB	1 005	11 256	277 526	111	70 793	117	13 834
1995	BAR	62	930	22 829	4	3 269	5	1 005
	UM	79	1 125	27 181	6	4 116	7	1 252
	UER	48		15 102	6	3 151	5	734
	BB	1 205	16 745	406 423	103	65 325	83	14 393

Quelle: LDS, SLA MV

Die Berufsausbildung erfolgt überwiegend in den Berufsschulen. Die Berufsschule in UM ist als Oberstufenzentrum mit den Standorten Prenzlau, Schwedt und Templin aufgebaut, Angermünde wurde geschlossen. In einzelnen Bereichen findet eine Kooperation zwischen BAR und UM statt. In UER gibt es den Hauptsitz der Berufsschule in Eggesin, Nebenstellen in Pasewalk und Strasburg und die berufliche Schule der Klinik Pasewalk. In UM wird nach einem Anstieg der Berufsschülerzahlen in den 1990er Jahren mit einem deutlichen Rückgang zwischen 2002 und 2011 von 1 700 auf 600 gerechnet, dann wird eine Stabilisierung der Schülerzahlen erwartet (Regionomica 2004, 19). Als höhere Bildungseinrichtung existiert nur eine Fachhochschule in Eberswalde.

Eine wichtige Rolle in der Weiterbildung spielen die kommunalen Volkshochschulen. In UM arbeitet sie in Schwedt und Templin (mit Nebenstellen in Angermünde und Prenzlau). In UER finden sich die Kreisvolkshochschule Uecker-Randow mit der Geschäftsstelle in Pasewalk und einer Arbeitsstelle in Ueckermünde und Löcknitz. Das Kursangebot besteht überwiegend aus Sprachkursen (Polnisch, Englisch, vereinzelt Französisch, Spanisch, Norwegisch) und EDV-Kursen, ergänzt wird das Angebot durch Yoga-, Töpfer- und Dekorations-Kurse. Darüber hinaus besteht eine Kreismusikschule in Ueckermünde. In der beruflichen Qualifizierung sind zahlreiche private Bildungsträger aktiv, die sich im Wesentlichen über die Mittel der Agenturen für Arbeit finanzieren.

6.2 Wohnsituation

Wohnen gehört zu einem wichtigen Standortfaktor des ländlichen Raumes. Die Struktur des Wohnungsbestandes unterscheidet sich stark zwischen den Städten und Dörfern der Untersuchungsregion. Sind in den ländlichen Gemeinden in der Regel über 90% Ein- und Zweifamilienhäuser, so sind es in den Landstädten ca. 70%, in Pasewalk 55% und in Schwedt sogar nur 15%. Umgekehrt liegt der Anteil der Wohnungen in sogenannten Plattenbauten in den Städten bei 45 bis 55%, in den Dörfern etwa bei 5 bis 15%. Allerdings gibt es auch einige ländliche Gemeinden, in denen diese Wohnungen 40 bis 60% ausmachen, z.B. Milmersdorf, Haßleben, Boitzenburg, Brüssow, Flemisdorf, Schönermark und Dedelow in UM, Löcknitz, Jatznick, Viereck und Altwarp in UER. Hierbei handelt es sich zumeist um ehemalige Standorte industrieller Tierproduktion und Hauptdörfer. Entsprechend den Siedlungsentwicklungen der DDR stammt etwa zwei Drittel des Wohnungsbestandes in den Dörfern aus der Zeit vor 1945, in den Städten wurden - mit Ausnahme von Strasburg - etwa 50% der Wohngebäude in der DDR neu errichtet. Ausgehend vom Wohnungsbestand 1995, der letzten Wohn- und Gebäudezählung, wurden prägnanterweise in UM etwa 24% der Wohngebäude vor 1900 (vor allem in den Dörfern) und 21% zwischen 1949 und 1968 (vor allem in Schwedt) errichtet, in BAR 48% zwischen 1900 und 1948 (vor allem im suburbanen Bereich) (LDS 1995).

Tabelle 44: Entwicklung des Wohnungsbestandes

	1996	1998	2000	2002	2004	Entwicklung neue Wohneinheiten je 1 000 EW 1995- 2002 in %
BAR	69 225	74 997	79 033	81 762	83 781	11
UM	70 705	72 058	72 625	71 567	69 945	-9
UER			39 618	40 088	39 690	-32

Quelle: LDS BB, SLA MV, BBR 2002

Bereits in der DDR war die Wohnraumversorgung und –ausstattung (mit Ausnahme der Heizungen) wesentlich besser als in anderen Regionen. Der Ausstattungsgrad von Wohnungen mit IWC, Bad/Dusche und Sammelheizung lag zwischen 45 und 60%, wobei kaum Stadt-Land-Unterschiede festzustellen sind. Erhebliche Differenzen gab es im Anschlussgrad an die öffentliche Kanalisation, denn dieser lag in vielen ländlichen Gemeinden - mit wenigen Ausnahmen (z.B. Amt Uecker-Randow-Tal) - unter 20%. Die Region gehörte nicht zu den Wohnungsbauschwerpunkten, vor allem in den Altkreisen Pasewalk und Strasburg ging der Wohnungsneubau seit den 1980er Jahren stark zurück. In vielen Dörfern verkamen die ehemaligen Bauernhäuser und die Bewohner zogen in die Neubaulöcke.

Tabelle 45: Rahmenbedingungen des Wohnungsbaues

	BAR	UM	UER
Niveau der Baulandpreise 1999-2002 in €/m²	55	19	21
KfW-Wohnraummodernisierung je EW 2000-02 in 1 000 €	138	212	104
Städtebauförderung je EW 1991-2003 in 1 000 €	156	329	280

Quelle: BBR 2002

Trotz der Bevölkerungsrückgänge in UM und UER gab es nach 1989 zunächst einen deutlichen Aufschwung im Wohnungsneubau, allerdings mit viel niedrigeren Werten als im Verflechtungsraum mit Berlin. In den 1990er Jahren lagen die Baufertigstellungen in UM bei 7 Wohnungen pro 1 000 EW, das entspricht etwa den Werten im Brandenburger äußeren Entwicklungsraum. Besonders in suburbanen und landschaftlich attraktiv gelegenen ländlichen Gemeinden entstanden neue Wohngebäude (insbesondere am Stettiner Haff, dem Schwedter Umland). Gemessen an den KfW-Krediten liegt UM im Spitzenfeld der Brandenburger Landkreise hinsichtlich der Investitionen (Tabelle 46). Hier muss die Sonderrolle von Schwedt berücksichtigt werden (auch Stadtumbau). Mit den veränderten Wohnungsmarkt- und demographischen Bedingungen gehen die Baugenehmigungen und Baufertigstellungen seit 1998 deutlich zurück.

Tabelle 46: Baufertigstellungen in Wohngebäuden

	BAR		UM		UER	
	1998	2004	1998	2004	1998	2003
Gebäude	1 617	1 121	528	232	297	104
Wohnungen	2 597	1 204	822	366	385	168
EZH	1 511	1 118	505	222	281	97

Quelle: LDS BB, SLA MV

Viele Städte und einige ländliche Gemeinden weisen einen hohen Wohnungsleerstand auf, der teilweise durch Restbestände einer schlechten Bausubstanz, veränderte Wohnvorstellungen, aber zunehmend durch Abwanderungen bedingt ist. Noch Mitte der 1990er Jahre, so in Pasewalk mit 13%, wiesen vor allem die Gemeinden mit schlechten Wohnbedingungen die höchsten Leerstände auf. Inzwischen beträgt er als Folge veränderter Wohnungsmarkt- und Siedlungsstrukturen sowie anhaltender Abwanderungen in Eggesin 38%, Torgelow 16%, Ueckermünde 20%, Pasewalk 30%, Strasburg 25% (Stat. MV), Schwedt 25%. In den meisten Gebieten der Region besteht ein Wohnungsüberangebot. Soweit es sich um Ein- und Zweifamilienhäuser handelt, gibt es eine gewisse Nachfrage nach diesen Häusern als Zweitwohnsitze, Ferienhäuser und Investitionsobjekte.

6.3 Versorgungsleistungen

6.3.1 Gesundheits- und Sozialwesen

Das Gesundheits- und Sozialwesen richtet sich sowohl als Daseinsvorsorge an die ansässige Bevölkerung, gewinnt aber auch an Bedeutung für überregionale Dienstleistungen. Hinsichtlich der Gesundheitsversorgung existieren mehrere Krankenhäuser, die sich nach Auflösung der Altkreise in einem Rationalisierungsprozess befinden. In Schwedt besteht ein Klinikum mit einer Kapazität von 530 Betten, weitere Krankenhäuser sind in Prenzlau mit 166 Betten und Templin mit 185 Betten, Angermünde mit 216 Betten. In Eberswalde, in Pasewalk und Ueckermünde (einschließlich Fachkrankenhaus für Neurologie und Psychiatrie) sind zusammen 726 Betten vorhanden. Die Bettenzahl von 75,2 je 10 000 EW liegt über dem brandenburgischen Durchschnitt, in UER sind es 116 Betten je 10 000 EW. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, dass Oberzentren weniger in Anspruch genommen werden können.

Die Versorgung an Ärzten war in den letzten Jahrzehnten relativ ausgewogen durch ein Netz von Landärzten und Gemeindeschwestern, auch in Dörfern (Rummel 1999, 73). In UER ist eine stärkere Konzentration in den Städten als in UM festzustellen. Die Praxisübergabe in ländlichen Orten gestaltet sich zunehmend schwierig (REK 2002, 96). Die Werte für berufstätige Ärzte (26,6) und Zahnärzte (6,6) liegen in UM unter dem Durchschnitt von Brandenburg und bereits deutlich über dem ärztlichen Angebot in der DDR-Zeit. Hier zeigt sich ein Mangel an Allgemein- und Fachärzten in den peripheren Gebieten, in absehbarer Zukunft wird mit einer weiteren Ausdünnung der Grundversorgung gerechnet.

Alten- und Pflegeheime befinden sich vor allem in den Städten (in Brüssow ein Altersheim mit 52 Betten, Lanke wurde aufgelöst). Aktuell ist eine Erweiterung der vorhandenen Einrichtungen zu beobachten, um steigenden Pflegebedarf zu decken (Rummel 1999, 75). In UER existieren elf Einrichtungen mit 835 Plätzen, in UM sind es 15 Einrichtungen mit 1 048 Plätzen. Die Träger der Pflegeheime sind überwiegend freigemeinnützig oder privat. In UM bestehen darüber hinaus 35 Pflegedienste mit 1 200 Plätzen, darunter etwa die Hälfte mit Pflegestufe 2 und 3. Betrachtet man, dass in UM insgesamt etwa 10 300 Schwerbehinderte leben, darunter 3 000 mit 100% Behinderung, wird deutlich, dass ein erheblicher Teil der Pflegeleistungen über die Familien abgedeckt wird.

Aufschwung nimmt der gesundheitsbezogene Tourismus und das Kurwesen. Vor allem zur Rehabilitation und Erholung stehen bereit: ein Kurheim in Lychen, eine Kardiologische Fachklinik in Wolletz mit 215 Betten. Eine Rehabilitationsklinik mit 142 Einbett- und 44 Zweibettzimmern wurde 1995 als Klinikneubau am Stadtrand von Templin errichtet. Darüber hinaus bestehen die NaturTherme Templin und das Thermal- und Solebad in Lychen mit überregionaler Bedeutung. Viele Hotels machen spezielle Wellness-Angebote. Des Weiteren befinden sich in der Region zahlreiche Spezialeinrichtungen der sozialen und beruflichen Rehabilitation, z.B. die Lobetaler Anstalten und andere kleinere Projekte (Wallmow), die überregional soziale Dienste außerhalb oder komplementär zu der Grundversorgung anbieten.

6.3.2 Einzelhandel

Auf Grund der Einzelhandelsstruktur und den Konsumgewohnheiten der Bevölkerung verfügte die Region in den 1970er und 1980er Jahren über eine relativ gut entwickelte Versorgungssituation. Die Ausstattung mit Gaststätten lag auch in den ländlichen Gebieten über 80 Plätze je 1 000 EW, an

Verkaufsfläche über 300 m² je 1 000 EW, mit der Ausnahme des Berliner Umlandes von 250 m² je 1 000 EW (Ostwald 1990).

In den zentralen Orten ist heute ein gutes Angebot an Verbrauchermärkten, Fachhandel und Lebensmitteleinzelhandel gegeben (Rummel 1999, 82). Während in Templin und Angermünde noch kleinere, selbstständige Einzelhändler zu finden sind, dominieren in Prenzlau und vor allem Schwedt der Großhandel und dessen Filialen. Etwa 80% der Dörfer in der UM verfügen über keinen stationären Einzelhandel (Rummel 1999, 85), Poststellen befinden sich nur in größeren Orten. In einigen Ämtern - z.B. Gerswalde, Lübbenow und Nordwestuckermark - ist das mobile Händlernetz gut ausgebaut. Kreissparkasse und Volksbanken sind in der Fläche relativ gut präsentiert. Auch Tankstellen sind ausreichend vorhanden.

6.4 Technische Infrastruktur

6.4.1 Verkehr

Für die Entwicklung ländlicher Regionen wird die geographische Lage und die Erreichbarkeit als zentrale Faktoren eingeschätzt. Sowohl UM wie UER werden in ihrer Lage und Verkehrsinfrastruktur als defizitär beurteilt, insbesondere die überregionale Einbindung (REK 2002). Das betrifft aber auch die innerregionalen Verkehrsverbindungen, d.h. die Netzwerkdichte überörtlicher Straßen. Auf Grund der Grenzlage und dünnen Besiedlung ist der gesamte Raum verhältnismäßig wenig erschlossen. Die Erreichbarkeit der nächsten Agglomerationsräume ist wesentlich länger und das per Straße bzw. Bahn kurzfristig erreichbare Bevölkerungspotenzial wesentlich geringer als in anderen Regionen Brandenburgs (Tabelle 47).

Tabelle 47: Verkehrslage und Erreichbarkeit (2002)

	BAR	UM	UER
Erreichbarkeit der nächsten Agglomerationen in min	88	105	131
Erreichbarkeit des nächsten KV-Terminals in min	47	91	133
per Straße in einer Stunde erreichbare Bevölkerung in 1 000 EW	2 897	737	572
Netzdichte von überörtlichen Straßen in km/100km²		24	

Quelle: BBR

Die regionale Entwicklung war maßgeblich von der Erschließung durch die Eisenbahn geprägt. 1842/43 erfolgte die Eröffnung der Bahnlinie Berlin - Eberswalde/Angermünde - Stettin als bis heute wichtigste überregionale Bahnstrecke neben Dessau/Berlin - Eberswalde - Stralsund (1863) und Neubrandenburg/Schwerin - Stettin (1863/67). Zusätzlich zu noch heute erhaltenen Regionalbahnlinien Jatznick-Ueckermünde (1884) bzw. Ueckermünde-Pasewalk, Angermünde - Schwedt/Oder, Templin - Eberswalde und Templin - Zehdenick - Berlin, erschlossen das Gebiet eine Vielzahl von Kleinbahnen. Bereits 1945 wurde die Strecke Neuwarp - Stolzenburg - Stettin (1897/1905) infolge des neuen Grenzverlaufes auf deutscher Seite demontiert. Vor allem in den letzten Jahren wurde der Betrieb auf einer Reihe von Verbindungen eingestellt, u.a. Prenzlau - Templin, Prenzlau - Neubrandenburg, Templin - Lychen - Fürstenberg und Angermünde - Bad Freienwalde, Penkun (1899). In der UM existieren von ehemals 71 noch 21 Bahnanschlüsse, das bedeutet im Durchschnitt sind Haltepunkte in 6,5 km zu erreichen. Die heutigen Regionalbahnen werden meist zweistündig bedient, vierstündig sind die Strecken Templin-Eberswalde und Templin-

Prenzlau. Mit neuen Bauvorhaben wird eine Verbesserung der Streckengeschwindigkeit auf den RE-Linien bei 80km/h, auf den Strecken Stettin und Stralsund auf 160 km/h angestrebt. Bislang beträgt die Fahrtzeit von der am weitesten abgelegenen Stadt Ueckermünde (UER) nach Berlin ca. 140 min, nach Stettin 80 min, nach Stralsund 120 min, Neubrandenburg 90 min. Die Kreisstadt von UER, Pasewalk, besitzt als Verkehrsknotenpunkt eine wesentlich bessere Anbindung. Von Prenzlau, Schwedt oder Angermünde ist Berlin in ca. 70 min zu erreichen. In den Abendstunden und am Wochenende ist die Erreichbarkeit stark eingeschränkt. Betreiber des SPNV sind die DB, die Ostmecklenburgische Eisenbahngesellschaft (OME), die Ostdeutsche Eisenbahngesellschaft.

Der ÖPNV ist in der Regel schlechter als die Bahn ausgestattet, er beschränkt sich in UER im Wesentlichen auf den Schülerverkehr. In den Städten ist der ÖPNV gut ausgebaut. Betreiber sind die Verkehrstarifgemeinschaft Müritz-Oderhaff (VMO), drei Verkehrsgesellschaften in UER, mehrere Subunternehmer auf Konzessionsbasis, zwei Verkehrsgesellschaften in UM (UVG, PVG), den Schülerverkehr übernehmen z.T. private Unternehmen.

Der Bau der A 20 von Lübeck nach Stettin wird die überregionale Erreichbarkeit deutlich verbessern, die Fertigstellung war bis 2005 geplant. Gemeinsam mit der A 11 von Berlin nach Stettin, die bis 2006 weitgehend erneuert sein soll, tragen beide Verkehrsachsen die meisten überregionalen Verkehrsströme. Die Kreuzung beider Strecken liegt in der Nähe von Prenzlau/Falkenwalde. In UM und UER verfügt keine der größeren Städte über einen direkten Autobahnanschluss, allerdings wird der Zubringer Schwedt-A11/20 ausgebaut. Der Untersuchungsraum wird durch eine Reihe von Bundesstraßen erschlossen: B 2 Berlin-Bernau-Eberswalde-Schwedt-Stettin; B 158 Berlin-Bad Freienwalde-Polen; B 167 Frankfurt (Oder)-Eberswalde-Neuruppin; B 273 Wandlitz-Oranienburg-Nauen; B 109 Berlin-Prenzlau-Stralsund; B 104 Schwerin-Neubrandenburg-Strasburg-Pasewalk-Stettin; B 166 Neubrandenburg-Prenzlau-Schwedt-Chojna. Einige Straßen sind nur schlecht ausgebaut und stark belastet (z.B. zwischen Pasewalk und Ueckermünde). Die B2 wurde zur Ortsumgehung von Schwedt nördlich umgeleitet. Die Fahrtzeiten aus den Zentren der UM betragen im Individualverkehr nach Berlin etwa 90 min, nach Eberswalde 45 min, Neubrandenburg 80 min und Stettin 40 min (Rummel 1999, 88). Geplant ist durch das Land Brandenburg der Ausbau einer Oder-Lausitz-Straße, die entlang der Grenzregion von Schwedt nach Cottbus führen soll.

Großen Einfluss auf die Region besaß historisch das Wasserstraßennetz, an das mit jüngeren Bauvorhaben wieder angeknüpft werden soll. Die Region besitzt Anbindung an die Flussläufe der Oder und die Hohensaaten - Friedrichsthaler – Wasserstraße mit mehreren Umschlagstellen. Bereits 1605-1620 erfolgte der Bau des 1. Finowkanals, und nach dessen Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg, die Eröffnung des 2. Finowkanals 1746 als Verbindung zwischen Havel und Oder, die beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung des Eberswalder Gebietes hatte. 1914 wurde etwa parallel verlaufend der so genannte Hohenzollernkanal, heute Oder-Havel-Kanal, eingeweiht. Weitere Flussläufe wie die Welse, die Uecker und die Randow sind nicht schiffbar, spielen aber im Wassertourismus eine wichtige Rolle. Im Frühjahr 2002 wurde ein neuer Binnenhafen mit DB-Anschluss in Schwedt an der Mündung von Neuer Welse in die Hohensaaten – Friedrichsthaler – Wasserstraße eingeweiht, der von der Schwedter Hafengesellschaft mbH betrieben wird. Hauptumschlaggüter stellen landwirtschaftliche Produkte (vor allem Roggen), die Raiffeisen Uckermark hat ein Logistikzentrum für Getreide und Düngemittel errichtet, und Papier- bzw. Holzreste der Firma Leipä dar. Der Güterumschlag hat sich seit der Inbetriebnahme positiv entwickelt (Regionomica 2004). Seit dem Jahr 2000 besteht ein Binnenhafen in Eberswalde, dessen Betreiber die Technischen Werke Eberswalde GmbH sind. Kleinere, vor allem für den Ausflugsverkehr und den Wassersport genutzte Häfen finden sich in Ueckermünde, Altwarp, Mönkebude (Fährverkehr nach Stettin, Swinemünde, Kamminke, Neuwarp und Wollin, Ausflugschiffahrt und Binnenkreuzschiffahrt, kaum nach Usedom).

Flughäfen bzw. Verkehrslandeplätze bestehen in Pasewalk/Franzfelde und Werneuchen, außerhalb der Region in NB, Stettin und Berlin, andere Flugplätze besitzen eher marginale Bedeutung: Verkehrslandeplatz Dedelow, Sonderlandeplatz Groß-Dölln (wird bereits seit 1994 nur noch sporadisch genutzt), Sonderlandeplatz Crussow für Luftsport mit Ultraleichtflugzeugen. Auch gehen die Zielvorstellungen der Landesregierung dahin, den Flugplatz Eberswalde-Finow zu einem von drei Regionalflughäfen in Brandenburg auszubauen.

Eine Bedeutung besitzt der Landkreis als Transitregion durch seine Grenzlage zur Republik Polen, welche sich nach der EU-Osterweiterung noch weiter verstärken wird. Grenzübergänge existieren in Pomellen (A11), Grambow (DB), Linken (B 104), Altwarp (als Autofähre geplant), Schwedt (B 2, B 166), Tantow (DB), Widuchowa (Schiffsverkehr). Die Grenzübergänge spielen mit Ausnahme von Schwedt, der eine jährlich steigende Frequentierung erfährt, und Pomellen bislang eine eher geringe Rolle im internationalen Transitverkehr. Nördlich von Schwedt ist ein neuer Grenzübergang geplant. Im Zuge der EU-Osterweiterung wird ein deutlicher Zuwachs des grenzüberschreitenden Verkehrs prognostiziert, überdurchschnittliches Wachstum sei vor allem beim Containerverkehr (+ 96 %), chemischen Erzeugnissen und Düngemitteln (+ 34 %), Nahrungs- und Futtermittel (+ 27 %) sowie landwirtschaftlichen Erzeugnissen (+ 25 %) zu erwarten (Regionomica 2004, 34).

Deutlich ausgebaut wurde in den letzten Jahren das touristische Verkehrssystem, so in UER das Rad- (747 km), Wander- (443 km), Wasserwander- (50 km) und Reitwegenetz (275 km) (REK 2002, 50).

In den letzten Jahren hat ein deutlicher Abbau im SPNV stattgefunden und die Automobilität zugenommen. Allerdings stellt der Ausbau von Straßen nur bedingt eine Alternative zum ÖPNV im ländlichen Raum dar, denn die andere wichtige Komponente, die PKW-Dichte, unterscheidet sich hier nur geringfügig höher von den Städten. Der demographische Wandel mit einer älter werden Bevölkerung verlangt hier neue Konzepte. Defizite bestehen vor allem in der bedarfsgerechten Bedienung, den Netzwerksystematiken und in der Verknüpfung unterschiedlicher Mobilitätsformen (REK UER 2002, 48). Der Ausbau der Telekommunikation ist in der Region weit fortgeschritten, flächendeckend bereits in der digitalen Datenübertragung. Mängel bestehen weiterhin beim Mobilfunk.

6.4.2 Wasserversorgung

In den ersten Jahren nach der politischen Wende wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Defizite in der Abwasserbeseitigung und der Gewässerbelastung zu reduzieren. Aus diesem Grund wurden vorrangig Investitionen zum Ausbau der zentralen Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungseinrichtungen gefördert, so dass eine deutliche Verbesserung der Anschlussquoten und der Abwasserqualität erreicht wurde. Durch die Investitionen in die Trinkwasserversorgung konnte in Mecklenburg-Vorpommern der Anschlussgrad der Einwohner an die öffentliche Wasserversorgung von 94,6 % im Jahr 1991 auf 98,8 % im Jahr 2000 erhöht werden. Der Anschlussgrad der Bevölkerung an Kläranlagen und Kanalisation konnte ebenfalls deutlich von 65 % (1990) auf 79,5 % (2000) angehoben werden. Damit sind die Zielwerte für den Anschluss an die Trinkwasserversorgung (99 %) und den Anschluss an die zentralen Abwasseranlagen (80 %) so gut wie erreicht. Es zeigte sich jedoch, dass in peripheren Regionen mit hohem Anteil von Klein- und Streusiedlungen zunehmend die ökonomischen und ökologischen Grenzen einer zentralen Abwassererfassung und -reinigung erreicht wurden. So beziehen in den peripheren Gebieten viele Haushalte ihr Trinkwasser nach wie vor über individuelle Versorgungsanlagen (Arbeitsgemeinschaft freier Gutachter 2003, ROP VoPo, 183)

7 Politische Konzepte

7.1 Politische Konstellationen

Mit den neue Verwaltungsstrukturen bestehen im Untersuchungsgebiet zumindest sechs Ebenen politischen Handelns: regionalisierte Landesbehörden, Landkreise, Ämter, Gemeinden, Ortsteile und in zunehmenden Maße regionale Steuerungs- und Arbeitskreise. Zu den Rahmenbedingungen politischer Steuerung zählen die vorhandene Vielfalt von Institutionen und Akteuren, das Vorhandensein fachlicher Kompetenzen und das Gewicht der Verwaltung gegenüber den Gremien der kommunalen Selbstverwaltung. Die Landkreise als wichtigste regionale politische Steuerungsebene sind - vor allem in UER - eher schwach entwickelt, teilweise besteht eine Konkurrenz zu starken Städten (z.B. Schwedt). Die Bedeutung der Ämter und amtsfreien Gemeinden ist ebenfalls enorm hoch, doch hier zeigen sich auch die größten Differenzen hinsichtlich der Entwicklungsimpulse. Die Gemeinden und Ortsteile spielen eine immer geringere Rolle, die Gemeindereform stellte in den letzten Jahren einen zentralen Konfliktpunkt dar (z.B. bei den Eingemeindungen nach Schwedt und Angermünde). Schwierig ist das Verhältnis von städtischen und ländlichen Gemeinden, auch nach den Eingemeindungen.

Tabelle 48: Wahlen zum Kreistag 2003 (BB) bzw. 2004 (MV)

	CDU	SPD	PDS	BI	FDP	Grüne
BAR	24,2	22,9	24,7	ca. 20	5,1	5,1
UM	27,7	23,1	19,8	ca. 17	8,9	4,0
UER	38,0	14,8	22,6	ca. 10	3,6	0,8

Quelle: LDS BB, SLA MV

Das politische Spektrum ist in der Region sehr unterschiedlich. Bei den Kreistagswahlen in UER dominiert die CDU als politische Kraft, die PDS ist ebenfalls relativ stark. Hier ist ein deutliches Nord-Süd-Gefälle in der CDU-SPD-Relation festzustellen. Während die größeren Städte in ihrem Wahlergebnis häufig dem Kreisergebnis entsprechen, zeigen sich auf der Ebene kleinerer Gemeinden deutliche Unterschiede. So erreicht die CDU in Lychen und im Boitzenburger Land 45%, die Grünen in Carmzow-Wallmow 17%, die FDP in Welsebruch 33%, die Bürgerinitiative „Rettet die Uckermark“ in Casekow 32%. Tendenziell zeigt sich in den ländlichen Gemeinden ein größeres Gewicht der von Bürgerinitiativen, die meist auf dem dritten Platz rangieren.

7.2 Träger überregionaler und regionaler Zusammenarbeit

In den letzten Jahren haben sich abseits der traditionellen Strukturen der politischen und Verwaltungseinheiten neue Steuerungs- und Trägerstrukturen entwickelt. Sie sind in vielfältiger Weise aus Verbindungen von öffentlichen und privaten Initiativen im Bereich der Arbeitsmarktpolitik, der Wirtschaftsförderung, der europäischen Gemeinschaftsinitiativen und dem Naturschutz entstanden. Als Beispiele seien genannt:

- Euroregion Pomerania (Laufzeit zunächst bis Februar 2004; Fortführung einzelner Teilprojekte). Dieses Gemeinschaftsprojekt der Landkreise Barnim, Uckermark, Uecker-Randow und der Wirtschaftskammer Nord in Stettin wurde in drei Modulen durchgeführt: Markt in Polen, Suche-Biete-Börse, Arbeitnehmerkooperation.
- Regionen Aktiv: UER mit OVP als Region Odermündung (Regionale Verarbeitung, Wertschöpfung, Energieerzeugung, Produktidentität, Beschäftigung).
- Gründung von Kooperationen zwischen Gemeinden, vor allem auf dem Gebiet von Tourismus und Stadtentwicklung, z.B. die Kommunale Arbeitsgemeinschaft Region Finowkanal (KAG) oder der „Regionalpark Barnimer Feldmark“ zwischen Kommunen von BAR und MOL an der Stadtgrenze zu Berlin (Landschaftstage, Landschaftsgestaltung, Radwege).
- Leader+-Regionen zur Unterstützung von Initiativen zur Entwicklung im ländlichen Raum: Uckermärkische Seen, Zukunft Odertal, Land-Stadt Uckerland, Odermündung. Hierzu bestehen entsprechende Trägervereine und Koordinierungsgruppen.
- Mit mehreren Regionalmanagern soll in UM, UER und BAR dem erhöhten Koordinierungsbedarf begegnet und Entwicklungsimpulse gegeben werden, allerdings sind die Zuständigkeiten nicht sehr klar ausgewiesen.
- Im Zuge der Integrierten Ländlichen Entwicklung werden derzeit in Brandenburg über Planungsbüros und Regionalforen neue Konzepte entworfen.
- Eine wichtige Rolle spielen die Naturpark- und die Biosphärenreservatverwaltungen. Sie engagieren sich z.B. in Bereichen des Radwegesystem, der ÖPNV-Anbindung (z.B. Heidekrautbahn/Naturparkbahnhof Malchow), in der Direktvermarktung/Regionalmarke (Schorfheide-Chorin) und touristischen Gewerben.
- Im Zuge der Arbeitsmarktpolitik und Qualifizierung entstanden zahlreiche Beschäftigungsgesellschaften, so in UER in Pasewalk (Dubs), Torgelow (Gabs) und Ueckermünde (Steg).
- Wirtschaftsförderungsgesellschaften.

Neue Steuerungsformen haben wichtige, zum Teil gegenläufige und überschneidende Funktionen in der ländlichen Entwicklung, sind aber sehr unterschiedlich in ihren Aktivitäten ausgerichtet.

7.3 Förderung

Die regionale Förderung setzt sich im Wesentlichen aus der Förderung der gewerblichen Wirtschaft (GA regionale Wirtschaftsstruktur) und der Förderung des ländlichen Raumes zusammen. Hinzu kommen zahlreiche Förderprogramme wie der Städtebau, die Arbeitsförderung, der Solidarfond und das ERP-Innovationsprogramm und solche, die sich nur schwer regionalisieren lassen wie der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und der Hochschulbau. Indirekte Förderungen wie Steuererleichterungen u.ä. sind kaum zu quantifizieren.

Die regionalen Förderungen der gewerblichen Wirtschaft, gemessen nach Einwohnern, spielen für die UM eine wichtige, aber im Brandenburger Vergleich keine überdurchschnittliche, für BAR und UER sogar eine eher unterdurchschnittliche Rolle. Die hohe Förderleistung des Jahres 2003 in UM geht auf eine Papierfabrik zurück. Lässt man diesen Ausreißer unberücksichtigt, so zeigt sich im Mittel eine durchschnittliche Förderhöhe von 0,35 Mio. € je Vorhaben in UM und 0,22 Mio. € in BAR. Beide Werte liegen deutlich unter dem Brandenburger Durchschnitt von 0,54 Mio. €. Das

Verhältnis von Förderung zu Investitionsvolumen liegt in UM bei 1:3,5, in BAR 1:4,1 und in Brandenburg 1:4,2.

Tabelle 49: Geförderte Vorhaben gewerbliche Wirtschaft (in Mio. €)

	1999	2000	2001	2002	2003
BAR	6,8	8,6	5,0	3,4	4,3
UM	28,3	24,0	7,8	9,4	63,6
BB	416,6	243,4	273,4	147,8	216,0

Quelle: MW (2000 bis 2004)

Bei den 1993 bis 1998 ausgereichten Fördermitteln im ERP-Innovationsprogramm, das vor allem der Unterstützung innovationsorientierter mittelständischer Unernehmen dient, nimmt UM einen durchschnittlichen Rang ein, UER gehört bundesweit zu den Landkreisen mit den wenigsten Fördermitteln. Im gesamten Bereich der Unterstützung von Existenzgründungen und KfW-Krediten zeigen sich für UER starke Defizite in der Inanspruchnahme von Förderungen, was wohl eher auf fehlende Initiativen als eigenständige Entwicklungen interpretiert werden muss. Hohe Förderleistungen zeigen sich in den Bereichen der Tourismusförderung und in ERP-Umweltprogrammen (Raumordnungsbericht 2000).

Tabelle 50: Ausgewählte Förderungen des Ländlichen Raumes (in Mio. €)

	BB		BAR		UM		UER	
	2003	2004	2003	2004	2003	2004	2003	2004-
Extensive Grünlandnutzung	13,4	14,9	0,45	0,58	0,92	0,96	k.A.	k.A.
Ökologischer Landbau	10,3	12,9	0,47	0,47	1,39	1,8	k.A.	k.A.
Investitionen Tierproduktion	8,9	7,0	0,06	0,09	0,21	0,49	k.A.	k.A.
Dorferneuerung	34,0	26,9	2,09	1,60	4,22	2,88	ca. 2,5	ca. 2,2*
Ländlicher Wegebau	18,8	15,0	0,17	0,40	2,89	1,96	ca. 2,0	ca. 1,3*
Flurbereinigung	12,3		0,13		2,37		k.A.	k.A.
Art. 16 Maßnahmen	1,1	1,9	0,04	0,04	0,05	0,72	k.A.	k.A.
Entwicklung ländlicher Räume	25,3		2,36		2,43		k.A.	k.A.

Quelle: Agrarbericht 2004, Eigene Berechnung auf der Grundlage der vom MfELFF zur Verfügung gestellten Daten, * Es handelt sich um einen näherungsweise Wert, da die ausgekehrten Fördermittel innerhalb der Bodenordnung in MV nicht nach Kreisen sondern nach Ämtern ausgegeben werden. Das zuständige Amt für Landwirtschaft Ferdinandshof bearbeitet sowohl die Landkreise UER und OVP.

Verglichen mit anderen Förderungen spielt die Unterstützung der Landwirtschaft eine große Rolle. Allerdings kommt sie nur bedingt der Region zugute. Die hier dargestellten ausgewählten Förderungen machen etwa 48% der Förderung der Ernährungs-, Land- und Forstwirtschaft des Landes Brandenburg aus. Hinzu kommen die Ausgleichszahlungen, die ein weiteres Volumen von 363 Mio. € besitzen (2003).

8 Regional-funktionale Differenzierung

Im Folgenden wird ein erster Versuch unternommen unterschiedliche Teilräume außerhalb der administrativen Grenzen zu identifizieren. In den ersten Analysen zeigt sich, dass die Unterschiede zwischen den Dörfern größer sind als zwischen Stadt und Land. Entscheidend für die dargestellten Teilräume sind die geographische Lage und die wirtschaftlichen Funktionen, die sehr unterschiedliche Entwicklungskorridore eröffnen.

8.1 Suburbane Gemeinden

Im Süden stößt BAR an Berlin und besitzt als Landkreis eine der längsten gemeinsamen Grenzen. Besonders eng mit Berlin verflochten sind die Gemeinden Ahrensfelde (Eiche, Ahrensfelde, Lindenberg) und Panketal (Schwanebeck, Zepernick), die fließend an die Stadtgrenze anknüpfen, durch S-Bahnstationen angeschlossen sind und in ihrer ländlichen Siedlungsstruktur im 20. Jahrhundert deutlich überformt wurden. Weite Gebiete der Malchower, Hohenschönhausener und Wartenberger Feldmark sind bereits 1920 in Berliner Stadtbezirken aufgegangen. Große Teile der sogenannten Feldmark dienten der Abwasserentsorgung Berlins, denn gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren die Rieselfelder als schachbrettartig terrassierte Kunstlandschaften angelegt worden. Außerdem ist das Gebiet bis 1990 stark landwirtschaftlich genutzt worden, vor allem als „Gemüsegarten Berlins“, wobei nicht wenige Kulturen auf den Rieselfeldern entstanden. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche beträgt zwischen 15 und 35%. Die Einwohnerdichte liegt bei Werten bis zu 2 500 EW/km². Die suburbanen Gemeinden zeichnen sich durch einige hervorstechende landschaftliche Bezüge aus, vor allem im Bereich des Panketales und der Dranse.

Im Umland von Berlin wuchsen vor allem die Orte am unmittelbaren Stadtrand: Die Bevölkerung nahm zwischen 1992 und 2003 in Ahrensfelde um 120%, in Schönwalde um 90%, in Stolzenhagen und der Gemeinde Panketal um 70% zu. In den etwas entfernteren Orten Wandlitz und Basdorf stieg sie um 60%. Etwa ein Drittel des regionalen Einwohnerzuwachses von insgesamt 29.000 Personen ging in das Siedlungszentrum Bernau. Die Stadt Werneuchen und die angrenzenden Dörfer profitierten von den Suburbanisierungsprozessen weit weniger, die Einwohnerzahlen stiegen hier um maximal 20%. Eine Ausnahme bildet die an Berlin grenzende Gemeinde Schönerlinde, zu Wandlitz gehörend, die 18% ihrer Einwohner verlor. Grund hierfür ist die extreme Belastung durch die Müllverbrennungsanlage - leerstehende Wohnungen sind die Folge.

Auch die wirtschaftliche Entwicklung verläuft in diesem Regionstyp eher positiv. Die Arbeitslosigkeit ist mit 5%, gemessen an der Erwerbsbevölkerung, ausgesprochen gering, auch die Beschäftigtenquote liegt mit etwa 55% deutlich über dem Landesdurchschnitt. Die Auspendlerquoten nach Berlin liegen sehr hoch, vor allem im Bereich Panketal. In den Gemeinden Werneuchen, Ahrensfelde, Blumberg und Lindenberg gibt es durch die vorhandenen Gewerbegebiete mehr Arbeitsplätze als Beschäftigte. Eine relativ günstige wirtschaftliche Entwicklung zeigt sich auch im Raum Basdorf und Wandlitz. Hierbei handelt es sich weniger um gewerbliche Einrichtungen, sondern um Verwaltungen, Dienstleistungen und Baubetriebe. In der Beschäftigungsstruktur spielt die

Landwirtschaft heute nur noch eine untergeordnete Rolle, selbst dort wo sie betrieben wird, arbeiten nur 3%. Die Verkehrsanbindung ist durch die Ausfallstraßen von Berlin und die Autobahn A10 (Berliner Ring) bzw. A11, die Bundesstraßen (B2) sehr gut, die Verkehrsstrassen zerschneiden aber auch die Siedlungen und Landschaftsräume. Die Infrastruktur ist durch die lange Siedlungstradition verhältnismäßig gut entwickelt: Hier besteht eher ein Anpassungsbedarf an die Einwohnerentwicklung und eine qualitative Nachfrageveränderung.

Suburbane Dörfer gibt es auch im Umland von Schwedt und Prenzlau. Sie verzeichnen Einwohnerzuwächse in bis zu 12 km Entfernung von Schwedt an ca. 1 500 Einwohnern, wobei die Einwohnerzuwächse der einzelnen Orte zwischen 15% in Pinnow, Felchow, 60% in Stendell und 170% in Berkholz-Meyenburg liegen.

8.2 Landwirtschaftlich geprägte Gemeinden

In der nördlichen Uckermark, dem südlichen UER, im Südosten und Nordosten des BAR dominieren die stark landwirtschaftlich geprägten Dörfer und Kleinstädte. Sie besitzen einen relativ geringen forstwirtschaftlich genutzten Flächenanteil, mit Ausnahme der Templiner Gegend, in der Wald-, Weide- und Ackernutzungen vorhanden sind. In der Regel handelt es sich um großflächige landwirtschaftliche Schläge und großbetriebliche Strukturen. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen an den Gemarkungen liegt bei 5%. Die Dörfer unterliegen nur einem geringen Siedlungsdruck, Zuziehende gehen vor allem in die vorhandene Bausubstanz. Die meisten Dörfer sind von zurückgehenden Einwohnerzahlen geprägt, vor allem in den Gebieten Boitzenburg, Brüssow, Lübbenow und Penkun. Allerdings gibt es auch Bereiche wie Gramzow und Schönermark, in denen die Einwohnerzahlen nicht zurückgehen bzw. leicht ansteigen. Neben lagebedingten Faktoren (Erreichbarkeit von Zentren) zeigen sich sehr differenzierte kleinräumige Entwicklungen, die auf bestimmte Sonderfunktionen (z.B. Altenheim Wilmersdorf, Lanke, Asylbewerberheim Crussow) oder lokale Initiativen zurückgehen (Unterschiede Wartin – Blumberg, Grünow - Ludwigsburg).

Der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten liegt in diesem Regionstyp bei 15%, in einigen Orten sogar über 20%. Wegen relativ guter landwirtschaftlicher Ertragsverhältnisse entwickelte sich das Gewerbe vor allem in vor- und nachbereitenden landwirtschaftlichen Tätigkeiten und in Baugewerken, andere gewerbliche Nutzungen sind verhältnismäßig wenig entwickelt. Nur vereinzelt bestehen touristische Angebote. Die Erwerbsbeteiligung von etwa 45% ist gegenüber den anderen Gemeinden eher niedriger, vor allem die der Frauen. Allerdings bestehen enorme lokale Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung, nämlich zwischen 25 und 60%. Tendenziell höhere Quoten finden sich in der weiteren Umgebung von Schwedt. Zu berücksichtigen ist, dass bereits kleinere Betriebe von 10 bis 30 Beschäftigten hier sehr hohe Beschäftigungseffekte zeigen (z.B. ein Gemüseschälbetrieb bei Templin).

8.3 Landschafts- und Tourismuszentren

Die Gemeinden in landschaftlich attraktiven Gebieten liegen oft innerhalb der ausgewiesenen Naturparks, des Nationalparks und des Biosphärenreservates. Das Gebiet des Naturpark Barnim umfasst einerseits die suburbanen Teilräume, aber auch Orte wie Lanke, Prennden, Zerpenschleuse und die Gemeinde Biesenthal-Barnim, die wirtschaftlich auf Tourismus setzen. Dieses Gebiet zeichnet sich durch eine hohe Verflechtung mit Berlin aus, die vorrangig auf den Tagestourismus, aber auch Wohnfunktionen setzt. Das Gebiet ist von Berlin aus über die B109, die A11 (Abfahrten Wandlitz

und Lanke) und die B 273 gut erreichbar, die westlichen Gemeinden besitzen einen Bahnanschluss und sind im Halbstundentakt / Stundentakt über die Regionalbahn RB 27 mit Berlin-Karow verbunden. Es zeigt sich eine mittlere Arbeitslosigkeit, sehr viele Pendler in den Berliner und berlinnahen Raum. Die Einwohnerzahl ist stagnierend bis leicht zunehmend.

Im nördlichen BAR und südlichen UM liegen das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin und der Nationalpark Unteres Odertal. Es handelt sich um sehr engagierte Gebiete im Naturschutz und der ökologischen Landwirtschaft (um Joachimsthal, Schorfheide-Chorin). In diesem Regionstyp nehmen vor allem Zweitwohnsitze zu, hier siedeln sich in vielen Orten Künstler und Menschen an, die das Leben auf dem Land mit ihrer Beschäftigung in der Stadt verbinden wollen. Die Bevölkerungsentwicklung ist relativ stabil. In einigen Bereichen bestehen touristische Zentren (Parsteiner See), die aber nicht auf Massentourismus ausgerichtet sind. Ähnliches trifft für die Haffküste in UER zu. Allerdings ist hier der Tourismus ausgeprägter und die Zuziehenden scheinen weniger „alternativ“ zu sein, sondern z.T. eher kapitalanlageorientiert.

8.4 Industrielle Zentren

In der Region bestehen mit Schwedt und Eberswalde zwei industrielle Zentren. *Schwedt* ist der Typ einer „schrumpfenden Stadt“, die sich industrielle Entwicklungsoptionen erhalten konnte. Weil die Stadt ein überregional bedeutendes Industriezentrum in einer sehr ländlichen Region darstellt, soll sie an dieser Stelle etwas ausführlicher behandelt werden. Für die Entwicklung der Region und die Ausbildung von Branchenschwerpunkten in Brandenburg wird ihm eine große Bedeutung zugesprochen (Wirtschaftskonzept 2004). Nach der Wende ging aus dem in den 1960er bis 1980er Jahren entstandenen PCK die PCK Raffinerie GmbH hervor und etwa 70 kleinere Firmen mit ca. 2 000 Arbeitsplätzen (überwiegend Zulieferer) hervor. Hinzu kommen Papiererzeugungs- und -verarbeitungsunternehmen mit über 1 000 Beschäftigten, als Neugründung ein Telegate-Call-Center mit 200 Beschäftigten. Trotz beträchtlicher Investitionen arbeiten nur ein Drittel der Erwerbstätigen in Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten. Klein- und mittelständische Firmen sind vor allem im Bereich der Telekommunikation, im Baugewerbe, der metallverarbeitenden Industrie, im chemieverarbeitenden Gewerbe und in verschiedenen Dienstleistungssektoren angesiedelt. Es zeigen sich in der Stadt gravierende Probleme: Das Saldo in der Gewerbestatistik ist eher rückläufig, die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer sank seit 1992 um ein Drittel, im verarbeitenden Gewerbe fast um die Hälfte. Allerdings arbeiten immer noch 26% der Beschäftigten in der Industrie. Der Anteil der Arbeitslosen ist in der Stadt mit etwa 23% der zivilen Erwerbspersonen unverändert hoch. Entsprechend hoch ist mit 8% der Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Wohnbevölkerung. Der weit überwiegende Teil der Beschäftigten arbeitet auch in Schwedt, das heißt die Anzahl der Aus- und Einpendler ist etwa gleich hoch und macht weniger als 20% der Beschäftigten aus. Es gibt verhältnismäßig wenig Schwedter, die ihren Wohnort trotz auswärtiger Beschäftigungen über längerfristigen Pendeln aufrecht erhalten.

In seiner heutigen Funktion als Mittelzentrum in der Uckermark stellt Schwedt – obwohl nicht Kreissitz - vor allem einen kulturellen und sportlichen Mittelpunkt (z.B. Uckermärkische Bühnen, die Musik- und Kunstschule, 13 anerkannte Sportlandesstützpunkte) dar. Schwedt gehört von seinem Wohnungsbau zu den wichtigsten sozialistischen Stadtentwicklungsprojekten, ohne allerdings die politische Bedeutung von Eisenhüttenstadt oder Halle-Neustadt erlangt zu haben. Die ursprüngliche Stadtkonzeption war auf 90 000 Einwohner dimensioniert. Die Besonderheit des Schwedter Wohnungsmarktes besteht in dem verhältnismäßig hohen Anteil an Mietwohnungen mit 87%. Durch das damit einhergehende relativ homogene Wohnungsangebot wuchs ein entsprechender Bedarf an

anderen Wohnformen, in den letzten zehn Jahren entstanden 1 600 Wohnungen neu. Obwohl seit 1998 jährlich rund 500 Wohnungen durch Abriss vom Markt genommen werden, ist der Leerstand weiterhin hoch. Trotz des Bevölkerungsverlustes ist die Zahl der Haushalte in Schwedt bislang kaum zurückgegangen, doch hat sich die Zahl der Einpersonenhaushalte verdoppelt. Die Alterstruktur zeigt die deutliche Verschiebung innerhalb der Schwedter Bevölkerung durch die demographischen Veränderungen der 1990er Jahre. Machten die unter 30jährigen 1991 noch 45,1% aus, so waren es zehn Jahre später nur noch 30,0%. Ist der stark verringerte Anteil der Kinder vor allem auf die ausbleibenden Geburten und die Wegzüge jüngerer Familien ins Umland zurückzuführen, so dürfte die sinkende Zahl junger Erwachsener eine Folge von Abwanderungen aus der Region sein. Mit derzeit 14% ist der Anteil der Altersrentner an der Stadtbevölkerung zwar verhältnismäßig gering, hier werden aber in den nächsten Jahren die höchsten Zuwächse zu verzeichnen sein. Seit Mitte der 1990er Jahre wurde vor dem Hintergrund eines starken Bevölkerungsverlustes eine bewusste Auseinandersetzung mit gesamtstädtischen Schrumpfungsprozessen geführt.

Das als „märkisches Wuppertal“ bezeichnete *Eberswalde* stellt mit seinen Nachbargemeinden ein frühes und bis heute wichtiges industrielles Zentrum dar. Die Stadt ist Sitz des Landratsamtes von BAR. Mit 42 000 EW ist es die größte Stadt im Untersuchungsgebiet. Mit seiner Ost-West-Ausdehnung von 14 km stellt es in einem sehr ländlich geprägten Gebiet einen industriellen Gürtel dar. Seit 1990 fand eine massive Deindustrialisierung statt, allerdings blieben mit dem Walzwerk, dem Kranbau sowie dem Fleischverarbeitungswerk einige Betriebe erhalten. Auf dem Gebiet der ehemaligen Schweinemastanlage, auf dem in den frühen 1990er Jahren ein japanischer Investor 5000 Arbeitsplätze ansiedeln wollte, entstand ein Gewerbegebiet mit einem Technologie- und Innovationszentrum. 23,8% der Beschäftigten arbeiten im produzierenden Gewerbe. Gewonnen hat Eberswalde als Verwaltungssitz durch die An siedlung auch überregionaler Behörden und die Neugründung einer Fachhochschule, die auf der Tradition der ehemaligen Forstakademie aufbaut. Verkehrsmäßig ist Eberswalde durch den Oder-Havel-Kanal, die A 11, die B 2 und die Bahn sehr gut erschlossen. Die Bahnverbindung nach Berlin dauert 40 min.

Das Stadtgebiet zeichnet sich durch eine sehr disperse und heterogene Entwicklung aus. Zwischen 1909 und 1940 entstanden mehrere größere Siedlungen für Arbeiter (Westend, Nordend, Ostend) und das Brandenburgische Viertel als Neubaugebiet in den 1970er Jahren für etwa 15 000 EW. Die Altstadt wurde im 2. Weltkrieg zu einem Drittel zerstört und wird gegenwärtig – bei Erhalt historischer Gebäudekomplexe und Neubau von Fachhochschulgebäuden und einer Einkaufspassage – wieder aufgebaut. Als Standort der Landesgartenschau 2002 wurden wesentliche Schritte in der Konversion der Industrie flächen unternommen, auf dem Gelände der früheren Eisenspalterei entstand ein Familiengarten. Eberswalde knüpft dabei an eine Tradition der Ästhetik der Industrielandschaft an. Die Einwohnerzahl sank zwischen 1991 und 2004 von 51 513 auf 42.149, also um 18,2%, wobei in den letzten Jahren eine gewisse Stabilisierung festzustellen ist.

Eberswalde steht weniger im Zentrum der Öffentlichkeit, wird weder als „Berliner Umland“, noch als „ländlich-peripherer Raum“ wie die Uckermark, aber auch nicht als „Industrielles Zentrum“ wie Schwedt wahrgenommen. Die Stadt tendiert zum Typus eines Verwaltungs- und Bildungszentrums. Sie besitzt innerhalb der Region eine weitaus größere Bedeutung als Schwedt, in deren Entwicklung viel stärker internationale Verflechtungen, insbesondere nach Osteuropa, zum Tragen kommen.

8.5 Verwaltungszentren

Als Beispiel für ein Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum kann die Entwicklung der Stadt Prenzlau genommen werden, sie ist Mittelzentrum und seit 1993 Verwaltungssitz des Landkreises (vormals Kreisstadt). Hier sind die wichtigsten Behörden der Kreisverwaltung angesiedelt. Einige kreisliche Einrichtungen (wie das Krankenhaus, Musikschule) erfolgen in Funktionsteilung mit Schwedt, Angermünde und Templin. Das produzierende Gewerbe ist stark rückläufig, vor allem die Nahrungsgüterindustrie (Zuckerfabrik, Schlachthof, Sauerkrautfabrik) ist weggebrochen. Die gewerbliche Wirtschaftsstruktur von Prenzlau umfasst vor allem den Maschinenbau (Armaturenherstellung), die Molkereiproduktion (Campina), die Hanffabrik, die Solarmanufaktur, Futtermittelherstellung, die Möbelindustrie und graphische Betriebe. In Prenzlau arbeiten mit 70% der Beschäftigten überproportional viele in Dienstleistungs- und Handelsberufen (Kreisverwaltung, Bundeswehr, Landesverwaltungen), nur 27% im produzierenden Gewerbe. Gleichzeitig sind Entwicklungen zu vermerken, dass sich innovative Technologien ansiedeln. Seit 1994 arbeitet in der Stadt ein geo-thermisches Heizwerk, gegenwärtig werden Anstrengungen unternommen, die Bereiche nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energien für verschiedene Anwender anzubauen und entsprechende Verarbeitungstechnologien zu entwickeln. Mit einem Technologienetzwerk sollen die Standortbedingungen für KMU verbessert werden. Die Arbeitslosigkeit betrug 2003 immerhin 29,5%. In Prenzlau selbst ist die Erwerbstätigenquote mit 48% geringfügig höher als in der Region. Prenzlau und sein unmittelbares Umland sind eine Auspendlerregion, gleichzeitig stellt die Stadt ein wichtiges Einpendlerzentrum dar, denn etwa 45% der Arbeitsplätze werden von Einpendlern belegt, die Zahl der Einpendler liegt mit ca. 1 500 Beschäftigten über der der Auspendler.

Die Bevölkerung sank in Prenzlau seit 1990 um insgesamt 13%, das heißt die Einwohnerzahl fiel in zehn Jahren von 23.661 auf 20 617, und liegt nach der Eingemeindung von ca. 1 000 EW im Jahre 2004 bei 21 039. Eine weitere Bevölkerungsabnahme um 7 bis 10% wird bis 2015 angenommen. Gegenüber Schwedt findet in Prenzlau eine wesentlich geringere Suburbanisierung statt. Die Einwohnerzahlen des Umlandes haben sich in den letzten zwanzig Jahren im Wesentlichen wie die der Stadt Prenzlau entwickelt. Allerdings gibt es einige – inzwischen eingemeindete – Dörfer, die starke Bevölkerungszuwächse verzeichnen konnten. Bezogen auf das gesamte Kreisgebiet verzeichnet Prenzlau sogar positive Wanderungssalden, d.h. aus den entfernteren, nördlich gelegeneren Dörfern ziehen viele Einwohner nach Prenzlau (Domus 2003, 19). Die Altersstruktur hat sich in Prenzlau sehr deutlich verschoben. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen halbierte sich in den letzten zehn Jahren auf 2.600 Personen. Sie sank auf 12,7% der Gesamtbevölkerung. Gegenläufig stieg der Anteil der Senioren von 10,9 auf 15,8%. Bis zum Jahr 2010 wird mit einem Seniorenanteil von 21% gerechnet (Domus 2003, 2 und 8). Im Jahre 2002 lebten in Prenzlau 9 450 Haushalte. Die Zahl der Haushalte ist leicht angestiegen und wird auch in den nächsten Jahren weiter ansteigen. Die Größe der Haushalte ist entsprechend gesunken (Domus 2003, 28). Prenzlau stellt auf Grund seiner zentralen Lage und Verwaltungsbehörden ein wichtiges Zentrum der Region dar.

Eine ähnliche Funktion nehmen - wenn auch in abgeschwächter Form - die Städte Pasewalk, Bernau und Ueckermünde ein.

8.6 Transit- und Gewerbegemeinden

Unter Transit- und Gewerbegemeinden sind diejenigen Dörfer mit hochspezialisierten, industriemäßigen landwirtschaftlichen (z.B. Milmersdorf, Ferdinandshof) und außerlandwirtschaftlichen Einrichtungen zu fassen. Ihr Typ unterscheidet sich von klassischen

Arbeiterdörfern durch das Fehlen einer Kleinindustrie. Sie finden sich häufig entlang von Verkehrsstrassen. Außerdem gibt es eine Reihe Gemeinden mit spezialisierten Verkehrsfunktionen (z.B. Tantow als Grenzbahnhof). Sie verzeichnen zwar oft Einwohnerverluste, besitzen aber für die Entwicklung des ländlichen Raumes als Schul-, Gewerbestandorte und kleinere Verwaltungszentren eine enorme Bedeutung. In sehr unterschiedlichem Maße gelingt es ihnen, die Transformation ihrer ökonomischen Strukturen und die Herstellung von Lebensqualität zu ermöglichen. Hierin liegt oft ein schweres Erbe und einige Gemeinden passen weder in das Bild des Dorfes als Wohnstandort noch in die gewerbliche Förderung.

9 Weiterführende Überlegungen

Das Untersuchungsgebiet erfasst sehr unterschiedliche „ländliche“ Entwicklungsmöglichkeiten, die wiederum mit industriellen Umbrüchen und Einflüssen von Agglomerationen verbunden sind. Es konnte gezeigt werden, dass in der Region Prozesse der Peripherisierung und Aufwertung nebeneinander stattfinden. Mit dem Paper sollte ein Überblick zur Untersuchungsregion gegeben werden, der in dieser Form konzeptionell und inhaltlich weiter bearbeitet werden muss.

1. Einzelne Aspekte sind genauer zu behandeln. Dazu zählt z.B. die Migration von Jugendlichen, um über die standardisierten statistischen Daten hinaus detailliertere Aussagen machen zu können. Hier sind Fragen der Migrationsorientierung zu klären. Genauere Analysen sind hinsichtlich wirtschaftlicher Entwicklungen im Dienstleistungsbereich und des Tourismus, in infrastruktureller Hinsicht bei der Versorgung im Einzelhandel, Bildung und im Gesundheitsbereich notwendig. Dabei sind Probleme der Daseinsvorsorge zu berücksichtigen.
2. Auf Grund der Vielgestaltigkeit des Untersuchungsgebietes sind kleinräumigere Untersuchungen notwendig. Die ersten Analysen zeigen, dass die einzelnen Teilregionen über sehr unterschiedliche Entwicklungsoptionen verfügen. Hierzu bietet sich die Ebene der Ämter und amtsfreien Gemeinden (ca. 6-8000 EW) als flächendeckende Analyseebene an.
3. Historisch lässt sich eine enge Kopplung von Naturraum und sozioökonomischer Entwicklung festhalten (z.B. in starker ackerwirtschaftlicher und industrieller und touristischer Nutzung). Es ist zu diskutieren, inwieweit sich hier und heute Schnittpunkte und Determinanten zu finden sind. Pfadabhängigkeiten, die in der Region existieren, z.B. in verschiedenen Landnutzungsformen, Bewirtschaftungsformen (ökologisch in Naturschutzgebieten), politischen und kulturellen Institutionen und Betriebsstrukturen (hohe Viehbesätze in Teilgebieten UER), sind herauszuarbeiten. Die weitere Untersuchung muss zudem die sektoralen Verflechtungen von Landwirtschaft, anderen gewerblichen Nutzungen sowie Naturschutz berücksichtigen.
4. Neuere ökonomische Entwicklungen werden durch die Datenlage nur unzureichend erfasst. Gerade innovativ-dynamische Entwicklungen, aber auch subsistenzorientierte Wirtschaftsformen bedürfen weiterer Analysen. In der regionalen Analyse müssen außerregionale Verflechtungen stärker Eingang finden. Dabei ist die Verbindung zwischen Stadt (vor allem Großraum Berlin) und Land zu berücksichtigen. In der Region finden neben international und national eingebetteten viele regional isolierte Entwicklungen statt. Außerdem ist der Einfluss von Stettin als dynamische Agglomeration zu berücksichtigen.

Literatur

- Agro-Öko-Consult 1997: Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung für die Uckermark, Berlin
- Arbeitsgemeinschaft freier Gutachter (Hrsg.) 2003: Zwischenbericht an das Wirtschaftsministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern zur Halbzeitbewertung der Umsetzung der EU-Strukturfonds in Mecklenburg-Vorpommern in der Programmperiode 2000 – 2006 (Los 3), Bonn/Rostock
- B.A.U.M. Consult 2004: Gesamtkonzept für die Entwicklung einer zukunftsweisenden Energie-Initiative in den Landkreisen Barnim und Uckermark
- BBR Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung 1999 bis 2003: Aktuelle Daten zur Entwicklung der Städte und Gemeinden, Bonn
- Beutler, H. und Beutler, D. 2002: Lebensräume und Arten der FFH-Richtlinie in Brandenburg. - Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg 11 (1/2), 1-175
- LDS Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik o.J.: Bevölkerungsprognose des Landes Brandenburg, www.lds-bb.de (13.01.2004)
- Buschner, J. 2004: Regionale Vermarktungsstrukturen in der Uckermark - Eine kritische Betrachtung. Diplomarbeit IRS TU Berlin
- Dacke, Th. 2004: Schrumpfende Städte im ländlichen Raum - Ansätze für einen gesteuerten Schrumpfungsprozesses am Beispiel der Städte Pasewalk und Prenzlau, Diplomarbeit IRS TU Berlin
- Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr 1999: Tourismushandbuch Uckermark, Berlin
- Domus Consult 2003: Prognose der Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung der Stadt Prenzlau bis 2015, Potsdam
- Fennert, A. 2002: Regionalatlas Erneuerbare Energien. Regionale Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim
- Frank, W., K. Schuldt und C. Temps 2004: Zwischen Flexibilität und drohender Abwanderung aus den Regionen. Pendlerverhalten und Hauptpendlerströme im Land Brandenburg. LASA-Studie 41, Potsdam
- Gebhardt, F. 1994: Wirtschafts atlas Neue Bundesländer. Gotha
- Genosko, J.: Regionale Differenzierung der Wirtschaftsstrukturen. In: Strubelt, W. u.a. (Hrsg.): Städte und Regionen. Opladen 1996, S. 111-142
- Hantke, M. 1914: Der Kreis Ücker münde. Pasewalk
- Heinrich, G. (Hrsg.) 1973: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Berlin Brandenburg. Stuttgart
- Institut für Denkmalpflege (Hrsg.) 1983: Historischer Führer Bezirke Potsdam, Frankfurt/Oder. Berlin

- Institut für Denkmalpflege (Hrsg.) 1980: Historischer Führer Bezirke Neubrandenburg, Rostock, Schwerin. Berlin
- Historische Kommission (Hrsg.): Historischer Handatlas Berlin Brandenburg, Berlin
- IHK Frankfurt a.O. 2004: Von der Lehrstellenlücke zum Fachkräftemangel Einschätzung künftiger Haupttendenzen des Fachkräftebedarfs und des Fachkräfteangebots im IHK-Bezirk Frankfurt (Oder)
- Känel, A. v. 1980: Entwicklung und Struktur der Arbeitspendelwanderung in den Nordbezirken der DDR. In: Khalatbari, P. (Hrsg.): Räumliche Bevölkerungsbewegung in sozialistischen Ländern. Beiträge zur Demographie, Berlin, S. 339-366
- Kopp, D., Jäger, K.-D. und M. Succow 1982: Naturräumliche Grundlagen der Landnutzung. Akademie-Verlag Berlin
- Kretschmer, H. u.a. 1995: Strukturelemente in Agrarlandschaften Ostdeutschlands. Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz. ZALF - Berichte Nr. 19, Münchenberg
- Kroll, G. 1991: Die deutsch-deutsche Migration und ihre territorialen Konsequenzen aus der Sicht der Quellgebiete der Migration. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, H 1, S. 223-235
- Kubsch, R. 2003 Quo Vadis, ländlicher Raum? – Zum planerischen Umgang mit Schrumpfungprozessen im peripheren Raum – Plädoyer für eine veränderte Zielsetzung gleichwertiger Lebensverhältnisse
- Landesforstanstalt Eberswalde 2004: Jagdbericht des Landes Brandenburg 2003/2004. Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg, Potsdam
- Landesforstverwaltung Brandenburg, Forschungsstelle für Wildökologie und Jagdwirtschaft 2004: Tätigkeitsbericht 2002 der Landesforstverwaltung Brandenburg. Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg, Potsdam
- IAW Institut für angewandte Wirtschaftsforschung (Hrsg.) 1992: Landesreport Brandenburg 1990. Berlin
- Braun, A. und H. Obenaus (Hrsg.) 1992: Landesreport Mecklenburg-Vorpommern 1990. Berlin
- Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.): Historischer Atlas Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin
- LDS Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Land Brandenburg 1997: Historisches Gemeindeverzeichnis des Landes Brandenburg 1875 bis 1995, Potsdam
- LDS Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Land Brandenburg 2004: Landwirtschaft im Land Brandenburg 1991 bis 2003, Beitrag Statistik Band 15, Potsdam
- LDS Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Land Brandenburg 1995: Gebäude- und Wohnungszählung '95. Kreisergebnisse, Potsdam
- Landgesellschaft Mecklenburg-Vorpommern mbH 2005: Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept
- Landesumweltamt Brandenburg 2004: Großschutzgebiete: Modellregionen für Schutz und Nutzung Brandenburger Landschaften. Eine sozioökonomische Analyse. LUA Brandenburg, Potsdam
- Landtag Brandenburg: Gesetz zur landesweiten Gemeindegebietsreform. Drucksache 3/5021, Potsdam
- Landwirtschaftsamt Uckermark 1997: Lagebericht zur Situation der Landwirtschaft im Landkreis Uckermark 1997

-
- LGA 2003: Brandenburger Sozialindikatoren 2003. Aktuelle Daten zur sozialen Lage im Land Brandenburg. Potsdam
- Lutze, G. 2003: Landschaft im Wandel - der Nordosten Brandenburgs vom 17. Jahrhundert bis heute. Entdeckungen entlang der Märkischen Eiszeitstraße, Heft 8, Eberswalde
- Lutze, G. u.a. 2001: Charakterisierung von Agrar-Umweltpotentialen in Brandenburg. ZALF-CD Nr. 1. Müncheberg: Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung
- Lutze, G., J. Kiesel, M. Lentz-Worobjew, J. Thiery 1996: Bewertung und Differenzierung der boden- und standortbedingten Produktionspotentiale für die Landwirtschaft in der Planungsregion Uckermark-Barnim. Planungsstudie, Müncheberg, 1996, 35 S.
- Marcinek, J. und L. Zaumseil 1993: Brandenburg und Berlin im physisch-geographischen Überblick. Geographische Rundschau, 45, S.556-563.
- MELF Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Brandenburg (Hrsg.) 1995, 1997, 1999 bis 2004: Bericht zur Lage der Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft des Landes Brandenburg. Potsdam
- MW Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg (Hrsg.) 1998 bis 2004: Jahreswirtschaftsbericht. Potsdam
- Mitteilungen des Gutachterausschusses für Grundstückswerte im Landkreis Barnim 2004 <http://www.gutachterausschuss-bb.de/BAR/mitteilungen.htm>
- Mitteilungen des Gutachterausschusses für Grundstückswerte im Landkreis Uckermark 2004 <http://www.gutachterausschuss-bb.de/UM/mitteilungen.htm>
- Osterburg, B. und K. Zander 2004: Regionale Strukturen des ökologischen Landbaus in Deutschland. Institut für ländliche Räume/Institut für Betriebswirtschaft, Arbeitsberichte des Bereichs Agrarökonomie 08/2004, Braunschweig
- Ostwald, W. (Hrsg.) 1990: Raumordnungsreport '90. Daten und Fakten zur Lage in den ostdeutschen Ländern. Berlin
- Philipp, H.-J. 1999: Landschaftsveränderungen in uckermärkischen Dorfgemarkungen seit dem Hochmittelalter - Versuch der Rekonstruktion. ZALF-Berichte 38. Müncheberg
- Prognos AG 1996 Entwicklungskonzept zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur des Landkreises Uckermark
- Prognos AG 2004: Ökonomische Szenarien für die Stadt Schwedt /Oder
- Prognos AG und Reppel + Partner 1998: Wirtschaftsrahmenplan Uckermark
- Gemeinsame Landesplanungsabteilung (Hrsg.) 2004: Zweiter gemeinsamer Raumordnungsbericht der Länder Berlin und Brandenburg
- Regionale Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim (Hrsg.): Zentralörtliche Gliederung (<http://www.rpg.uckermark.barnim.de/regionalplan/regionalplan12.html>)
- REK 2001: Regionales Entwicklungskonzept für die Naturparkregion Uckermärkische Seen, Prenzlau
- REK 2002: Regionales Entwicklungskonzept Uecker Randow, Pasewalk
- Regionomica 2004: Wirtschaftsrahmenplan Uckermark. Beschluss des Kreistages 198/2004. Prenzlau
- Roll, H. 2003: Wohnbestandsentwicklung und Strategien zur Leerstandsminimierung. Erweiterte Problemdarstellung aus Sicht einer Wohnungsgesellschaft in der Norduckermark. In: SPD-Landtagsfraktion Brandenburg (Hrsg.): Wohnungsleerstand im ländlichen Raum. Potsdam, 19-30

- Rummel, J. 1999: Entwicklungsmöglichkeiten einer schrumpfenden Region am Beispiel Schwedt/Uckermark. Ursachen und Auswirkungen einer schrumpfenden Bevölkerung auf die dünn besiedelte Region.
- Sahland, N. 1999: Tourismus als Chance einer Kommunal- und Regionalentwicklung am Beispiel der Uckermark, Diplomarbeit TU Berlin IRS
- Scherf, K. 1998: Siedlungsstruktur. In: Eckart, K., Kehrer, G. und K. Scherf: Raumplanung und Raumforschung in der DDR. Berlin
- Schilling, M., Fendrich, S. 2002: Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung auf die Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe bis zum Jahre 2010 in Brandenburg. Eine Arbeitshilfe für Jugendämter. Im Auftrag des Landesjugendamtes Brandenburg erstellt von der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik
- Schröder, R. 2003: Schrumpfung in der Region. Die Uckermark. Diplomarbeit TU Berlin IRS
- Seitz, H. 2001: Demographischer Wandel und Infrastrukturaufbau in Berlin-Brandenburg bis 2010/15: Herausforderungen für eine strategische Allianz der Länder Berlin und Brandenburg, Gutachten im Auftrag der Unternehmerverbände in Berlin-Brandenburg, Frankfurt a.d. Oder
- Seitz, H. 2000: Das Land Brandenburg 10 Jahre nach der Wiedervereinigung: Eine Bestandsaufnahme der ökonomischen Entwicklung, Diskussionspapier Europa-Universität, Frankfurt a.d. Oder
- Ssymank, A., Hauke, U., Rückriem, C., Schröder, E. 1998: Das europäische Schutzgebietssystem NATURA 2000. Schriftenreihe Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 53, Berlin
- Staatskanzlei Land Brandenburg 2004: Bericht zu den demografischen und wirtschaftsstrukturellen Veränderungen in Brandenburg. Potsdam
- Zimm, A. 1989: Berlin und sein Umland. Eine geographische Monographie. Gotha

Statistische Veröffentlichungen

StaLA M-V Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Stat. Bericht A 183K 2005

Stat. Bericht Agrarstruktur C IV - 2j Struktur der Viehhaltung, Stand Mai 2003

Stat. Bericht Natürliche Bevölkerungsbewegung A II - j Natürliche Bevölkerungsbewegung 2003
(endgültige Ergebnisse)

Stat. Bericht Wanderungen A III - j Wanderungen 2003

Stat. Bericht Fortschreibung des Wohnungsbestandes FI1j-04

Stat. Bericht Agrarstruktur C IV - 2j Größenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe 2003

Stat. Bericht Gemeindedaten 1999

Wahlen 2004 – Strukturdaten

LDS BB Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung Brandenburg

Stat. Bericht Wanderungen A III 1j-03

Stat. Bericht Natürliche Bevölkerungsbewegung A II - j Natürliche Bevölkerungsbewegung

Stat. Bericht Baugenehmigungen und Baufertigstellungen F II1j

Stat. Bericht Fortschreibung des Wohnungsbestandes FI1j-04

Stat. Bericht Erwerbstätige nach Gemeinden